

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Westermann, für Anzeigen: W. Andau, Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 2, Fernruf Nr. 2881. Einzelpreis 15 Pf., Monatspreis 4,50 Mk., Abnehmer 2,00 Mk., Einzelverkaufspreis 15 Pf., Sonntag 20 Pf. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 18 Pf. 50; für die Ausgabe in der Provinz: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 25 Pf., auswärts 25 Pf. 50. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 18 Pf. 50; für die Ausgabe in der Provinz: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 25 Pf., auswärts 25 Pf. 50. Anzeigenpreise für die Magdeburger Hauptausgabe: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 18 Pf. 50; für die Ausgabe in der Provinz: 1 cm Höhe und 27 mm Breite total 25 Pf., auswärts 25 Pf. 50.

Nr. 197

Dienstag, den 25. August 1931

42. Jahrgang

Regierung Macdonald zurückgetreten

Bildung eines Koalitionskabinetts unter Führung Macdonalds in Aussicht genommen

London, 24. August. Das englische Kabinett trat am Montagmorgen zu einer kurzen Sitzung zusammen, die nur bis 11.30 Uhr dauerte. Als die Minister beim Verlassen der Amtswohnung Macdonalds über den Stand der Dinge befragt wurden, antworteten sie nur: „Es ist alles vorüber. Wir sind zurückgetreten.“ Es gilt als feststehend, daß Macdonald eine Koalitionsregierung bilden wird.

London, 24. August. Der Generalrat der Gewerkschaften hat inzwischen nochmals seine Auffassung zur Situation schriftlich fixiert und der Öffentlichkeit bekanntgegeben. Er lehnt eine Kürzung der sozialen Leistungen ab. Sie würde keine Besserung, sondern nur eine Verschärfung der wirtschaftlichen Lage bringen.

Aus der City wird immer mahrender darauf hingewiesen, daß die englische Währung vor einem außerordentlichen Gefahrenpunkt stehe. Tatsache ist, daß der erst vor wenigen Wochen in Paris aufgenommene 50-Millionen-Pfundkredit nahezu erschöpft ist. Das Pfund konnte in den letzten Wochen nur durch starke Stützungen gehalten werden. Diese Stützungen werden bis auf weiteres fortgesetzt werden müssen, wenn man das Pfund nicht gefährden will. Das bedeutet, daß England gezwungen ist, bald neue Kredite im Ausland aufzunehmen. Unter diesen Umständen verlangten die Führer der Konservativen und der Liberalen in der mitternächtlichen „Verprechung“ mit Macdonald nochmals große Einsparungen im Sozialetat und

Kürzungen der Unterstützungsbezüge. Macdonald und Snowden sind nicht grundsätzliche Gegner derartiger Einsparungen. Sie stoßen jedoch bei den Gewerkschaftsmitgliedern des Kabinetts auf außerordentlich starken Widerstand.

Sonntagsstimmungen

London, 24. August. Der englische König, der am Sonntag von Schottland nach London zurückgekehrt ist, hatte sofort nach seiner Rückkehr eine längere Unterredung mit Macdonald. Anschließend ließ sich der König auf Veranlassung von Macdonald von den Liberalen und Konservativen über ihre Auffassung zur Situation informieren. Abends um 7 Uhr trat dann das Kabinett wieder zusammen. Es befaßte sich hauptsächlich mit den Antworten der Liberalen und Konservativen auf einen neuen bereits am Sonnabend angekündigten Spurentwurf der Regierung. Um 11 Uhr abends verließ Macdonald die Sitzung und begab sich wiederum zum König, wo er etwa eine Viertelstunde blieb. Vom Buckingham-Palast aus kehrte er in die Kabinettsitzung zurück. Später hatte er eine Unterredung mit den Konservativen Baldwin und Chamberlain und an Stelle des erkrankten Lloyd George mit dem Liberalen Samuel.

Es war seit dem Kriege und dem großen Generalstreik von 1926 das erste Mal, daß das englische Kabinett wieder eine Sonntagsstimmung abhielt.

Die Anteilnahme der Bevölkerung an den Beratungen war außerordentlich stark. Sie fand ihren Ausdruck in großen Menschenansammlungen, die am Sonntag sowohl vor dem Buckingham-Palast als auch vor der Downing-Street zu verzeichnen war und deren Höhepunkt am Sonntag alle hiesige Stunde seine Unterhaltungsbarbiere und Meldungen über den Stand der Lage verbreitete.

lagten, die wußten wie ihr es wißt, die ihr in dieser Sommernacht fast 100 Jahre später im Fackelzug durch die Frankfurter Straßen sagt: Deutschland wird nur Nation sein.

Wenn es ein Volksstaat ist.

Und doch: So hoch wir dieses Erbe halten und niemals mehr aus unsern Händen lassen wollen, und so wenig gerade ihr euch von den Mattenfängermetelben landfremder Diktatoren umgarnen laßt, ihr wißt das andre auch, daß sich keine Jugend allein nach der Vergangenheit orientieren kann. Wohl seid ihr Demokraten, aber das genügt euch nicht. Ihr wollt dieser Form den Inhalt geben, und deshalb fordert ihr

den Volksstaat der sozialen Demokratie.

Ihr wollt, daß in der neuen Staatsform Mensch wirklich Mensch werde. Denn das ist noch kein Endziel, wenn auf dem freigewordenen Thron der Fürsten ihre Majestät die Wirtschaft sitzt und souverän die Geißel schwingt. Ihr junge Garde des Proletariats wißt es besser als irgendwer, daß Wirtschaft Schicksal ist. Ihr habt es selbst erfahren, woher ihr kommt, vom Schraubstock oder vom Kontorbord, aus dem Vergewalt oder aus der Landarbeit oder den Stenpeltstuden der Arbeitsämter.

Über gerade weil die Wirtschaft unser Schicksal ist, gilt es, sie zu gestalten. Wir haben jederzeit Absolutismus satt. Helft mit, daß eine Wirtschaft werde, die als System gebunden ist an die Normen der Gemeinschaftsethik. Und das muß wollen gerade wer Kultur will. Während Fehlmahnahmen der Privatwirtschaft uns mit Verlusten von immer neuen Hunderten von Millionen belasten, ist in den öffentlichen Kassen nicht das Geld, um die sozialen und kulturellen Aufgaben der Jugend zu erfüllen. Das Ziel, das vor euch liegt, ist nicht durch einen bloßen explosiven Regierungsverstoß erreichbar. Ihr kommt zum Ziele nur mit der stillen Wärme der gläubigen Mächtigkeit im Herzen. Mit euch zieht der Glaube, daß ihr genau so Vorarbeiter und vielleicht schon Volkstreuer der sozialistischen Kultur seid, wie die Männer da drüben damals 48 Vorläufer des deutschen freien Volksstaates waren, dem ihr nun den Inhalt geben sollt, daß endlich jeder Mensch die Möglichkeit erhält, sich zu vollenden — so formulierte es Frankfurts großer Sohn, so forderte es Goethe.

Ich fühle mich mit euch, der Armee der Arbeit und des Völkerr Friedens, verbunden und rufe euch euern Gruß zu: „Freundschaft!“

Grimmes Rede fand stürmischen Beifall! —

Tausend Bannerträger

Die Eröffnungsfest am Sonnabend war wohl die schönste, die ein Jugendtag je gesehen. Mit Gesang und Musik zogen die Gruppen in die große Festhalle hinein. Eine Brandung von Blau und Rot schlug vom Parkett bis zu den höchsten Rängen hinauf. Die Saalordner hatten alle Hände voll zu tun, um den unaufhörlich einfließenden Strom an die rechten Plätze zuleiten. Das Gemirr vieler tausend Stimmen rauschte zur hohen Kuppel hinauf, kein Platz blieb frei. Nie sah die Festhalle eine solche einheitliche Masse junger Kämpfer.

Inzwischen sammelten sich draußen auf der östlichen Hälfte des Geländes die Bannerträger, etwa 1000 Mann, ein einziges rotes Feld von Fahnen ballte sich zusammen, ein blutrotes riesenhaftes Kanak von 1000 Menschen gehalten, die wissen, daß das Symbol der Zukunft über ihren Häuptern flattert. Einige Zeit vor Beginn der Kundgebung marschierten die Bannerträger, zu zwei großen Bügen gefaltet, in den Saal. Jubelnder Beifall brauste auf. Die beiden roten Ströme vereinigten sich wieder in der Halle unter dem schmetternden Tone der Fanfaren (Kantaren-Bläserkorps der SA, Bezirk Darmstadt). Nun schritten die Bannerträger die Treppen zur Tribüne hinauf, wo sie endgültig

20000 junge Sozialdemokraten marschieren auf

Der Jugendtag in Frankfurt

Kultusminister Grimme und Reichstagspräsident Löbe sprechen zur Jugend

Der Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend, der am Sonnabend in Frankfurt am Main eröffnet wurde, nahm einen überaus erhebenden und wichtigen Verlauf. Der Höhepunkt des Sonnabends war ein Festakt in der großen Festhalle und ein Fackelzug, den eine begeisterte Rede des preussischen Kultusministers Grimme krönte.

Der Jugendtag fand am Sonntag mit einer mächtigen Demonstration seinen Abschluß. Die gewaltige Schar von 20 000 jungen sozialistischen Menschen, die am Sonntagvormittag vom Opernplatz in Frankfurt am Main durch die Hauptstraßen zum Stadion zog, war eine einzige Manifestation für Frieden, Abrüstung und Völkerverständigung. Von Zehntausenden begrüßt, demonstrierten die jungen Arbeiter aller deutschen Gauen für Demokratie gegen Faschismus und Kriegsgefahr. Mehr als zwei Stunden dauerte der Zug, an dessen Spitze der Parteivorstand Hans Vogel und Paul Löbe marschierten.

Mit ungeheurer Begeisterung wurde die junge Armee des Friedens und des Sozialismus bei ihrem Einmarsch ins Stadion begrüßt, wo bereits tausende die Ränge der Arena füllten. Als Fanfarenklänge den Beginn der großen internationalen Kundgebung verkündeten, waren mehr als 50 000 Menschen anwesend.

Zuerst sprach Albarba (Holland) gegen die Kriegsgefahren in Europa und Deutschland, dann überbrachte Karl Heinz (Wien) die Grüße der Jugend-Internationale. Anschließend nahm stürmisch begrüßt Paul Löbe das Wort: Er sagte unter anderem:

„Zehntausende konnten diesen Frankfurter Jugendtag erleben. Wir stehen nicht allein in der Not, neben uns bleiben Millionen, mit uns aber kämpfen auch Millionen gemeinsam für Freiheit und Erlösung. Als ich hierher marschiert bin, riefen mir zwei Kommunisten „Rot-Front“ zu. Ich antwortete ihnen: „Hier kommt sie, die rote Front, seht diese Menschen, lauter Proletariatkinder, es gibt keine größere rote Front als die unsre.“ (Stürmischer Beifall.)

Die Kundgebung klang aus mit der Aufführung des Massenfestspiels „Das Weltenerbe sind wir“, das von 600 Teilnehmern des Reichszeltlagers Narnaby der Sozialistischen Arbeiterjugend unter starkem Beifall aufgeführt wurde. Mit dem Gesang der Internationale schloß die Veranstaltung. Sie wird in der Erinnerung ihrer Teilnehmer ewig fortleben

als der Beweis für den Glanz der ewig jungen deutschen Sozialdemokratie. —

Minister Grimme zur Arbeiterjugend

Im Rahmen des 6. Reichsjugendtages der Sozialistischen Arbeiterjugend wurde am Sonnabendabend ein großer Fackelzug veranstaltet, der bei den Teilnehmern und in der Bevölkerung einen gewaltigen Eindruck hinterließ. Am Verlauf der Veranstaltung nahm der preussische Kultusminister Grimme das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Schaut her, ihr 20 000 deutsche Arbeiterjugend und -mädels auf den Römer, von dessen Altan ich spreche. Und da seht hin, das Heiligtum der 48er Bewegung, seht sie, die Paulskirche. Ihr steht vor mir als das

Bauvolk der kommenden Welt

und Erbe zugleich. Denn der Geist des demokratischen Deutschlands, der euch befeuert, wo war er lebendiger, wo war er reiner als damals, 1848, hier in dieser Stadt. Damals, als selbstbewußter Bürgerjüngling dort drüben in der Paulskirche ein ganzes Volk aufgerufen hat zu demokratischer Gemeinschaft aller Volksgenossen am Bau der gesamten Nation. Die damals 48 drüben

Das Land erstickt in Kohlen - 3,5 Millionen Tonnen Halbenbestand

Kohlenkrieg in Belgien

Bergarbeiter beschließen Abstimmung über Generalstreik bei Lohnabzug

Brüssel, 24. August. Am Sonntag befaßte sich in Brüssel ein außerordentlicher Kongreß des belgischen Bergarbeiterverbandes mit der überaus kritischen Lage der belgischen Kohlenindustrie. Akt ist die Krise geworden mit dem Beschluß der Zechenherren, die Tarifverträge zum 1. September zu kündigen, um dann freie Hand zu haben, die Löhne nach Belieben zu reduzieren.

Die Stimmung auf dem Kongreß war eine überaus gereizte. Die Halbenbestände belaufen sich auf über 3 ½ Millionen Tonnen, eine in Belgien bisher noch nicht gekannte Menge.

Schon heute wird auf den belgischen Gruben nur noch Kurzarbeit geleistet. Wenn das so weiter geht, droht Massenarbeitslosigkeit.

In der Aussprache spielte die Kohleneinfuhr aus Deutschland, die in der letzten Zeit stark zugenommen hat, eine große Rolle, ebenso die gegenwärtigen Verhandlungen zwischen der belgischen Regierung und dem

deutschen Kohlenyndikat, die das Ziel verfolgen, die Einfuhr von etwa 2 Millionen Tonnen belgischer Kohlen nach Deutschland zu gestatten.

Der Kongreß faßte einstimmig zwei Entschlüsse:

1. Für den Fall, daß die Verhandlungen zwischen der belgischen Regierung und dem deutschen Kohlenyndikat zu keinem Ergebnis führen, wird die Regierung aufgefordert, die Einfuhr ausländischer Kohle mit einem Schußvoll zu belegen.

2. Was die Kündigung der Tarifverträge durch die Zechenherren betrifft, so beschließt der Kongreß innerhalb 14 Tagen eine Abstimmung über den Generalstreik der Bergarbeiter des ganzen Landes darüber vorzunehmen, ob der Generalstreik durchgeführt werden soll.

Bei der gegenwärtigen Stimmung der Arbeiterschaft muß mit einem Streikbeschuß gerechnet werden, sofern die ganze Lage sich in den nächsten Tagen nicht wesentlich ändern sollte. —

Lösung im Gemeinde-Lohnkonflikt

Der Lohnkonflikt der Gemeindearbeiter hat am Sonnabend nach neuen überaus schwierigen und mühevollen Verhandlungen eine Lösung gefunden. Die Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über die Durchführung der Bestimmungen der Notverordnung vom 5. Juni für die Lohnregelung im Bereich des Reichsverbandes kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände führten zu einer Vereinbarung.

Der Inhalt der Vereinbarung lautet im wesentlichen: Am Donnerstag, dem 27. August, tritt eine Lohnkürzung um 4 Prozent in Kraft. Die Frauenausschlüsse fallen weg. Über die Durchführung der Neuregelung wird bezirksweise verhandelt. Bei den neu einzustellenden Arbeitern erfolgt keine Angleichung an die Reichsarbeiterlöhne; ebenso unterbleibt eine solche Angleichung bei den Fürsorgearbeitern. In beiden Fällen sind die Tariflöhne der Gemeindearbeiter maßgebend. Wo bereits gekürzt gearbeitet wird, treten die Parteien in Verhandlungen zwecks Schaffung eines Lohnausgleichs ein. Die abgeschlossene Vereinbarung gilt bis zum 1. Oktober 1931.

Wer den an und für sich niedrigen Löhnen der meisten Gemeindearbeiter ist auch der Abzug von 4 Prozent und der Entzug der Frauenzulage ein empfindliches Opfer. Immerhin aber muß gesagt werden, daß im Hinblick auf die enormen Lohnobbauforderungen, die für einzelne Kategorien bei der Angleichung an die Reichsarbeiterlöhne 30 bis 35 Prozent betragen hätten, gewerkschaftliche Geschlossenheit einen Abwehrkampf gewonnen hat. Sogar der Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministers hatte noch einen Lohnabbau von 10 bis 15 Prozent in zwei Stappen vorgesehen.

Die Einmütigkeit der Gewerkschaftsvertreter, mit der sie diesen Vorschlag ablehnten und die Kampfkraft der Geschlossenheit des Gesamtverbandes verfehlten aber ihre Wirkung nicht, so daß es schließlich zur obigen Vereinbarung gekommen ist.

Abbau durch Notverordnung?

Phantasiegehälter der „Wirtschaft“

Was die Privatindustrie ihren „Führern“ zahlt

In der kapitalistischen Presse wird mit großem Eifer die These vom allein rettenden Lohnabbau vertreten. Weniger eifrig ist man bei der Sache, wenn es sich um die Kämpfung der Spitzengehälter der hohen Bürokratie handelt. Hier handelt es sich schließlich zum guten Teil um Angehörige der eigenen Klasse, deren Hilfe und deren Verständnis man braucht. Wenn man sich damit überhaupt abfindet, dann dankt der Erkenntnis, daß eine Kürzung der obersten Gehaltsstufen es wesentlich ermöglicht, einen neuen Gehalts- und Lohnabbau auf der ganzen Linie zu erleichtern.

Dem Heer der Arbeiter in Reichs-, Staats- und Gemeindebetrieben sind die Löhne gekürzt worden; die schmalen Unterstützungen der Wohlfahrtsarbeiter werden noch schmaler; die Gemeinden werden zwangsläufig zum Abbau auf der ganzen Linie gezwungen: da ist es ein magerer Trost, daß einem Dugend Oberbürgermeister, die heute noch höher als ein Minister befolgt werden, durch Notverordnung eine Gehaltskürzung diktiert werden soll. Unsere hohe Bürokratie, die „gelernten Regierer“, die seit Jahr und Tag ohne Parlamente Deutschland in Grund und Boden regieren, zeigen mit Leidensmienen auf ihre gekürzten Einkommen: seht her, auch wir werden von der „Not“ betroffen! Der Hinweis auf die eigne Gehaltskürzung ist eine billige und bequeme Ablenkung von der eigentlichen Verantwortung. Die Herren werden nicht dafür hoch bezahlt, daß ihnen „auch etwas gekürzt“ werden kann, sondern dafür, daß sie Maßnahmen treffen, die der allgemeinen Not überhaupt ein Ende machen. Unfähigkeit dazu ist mit einer knappen Gehaltskürzung nicht wettgemacht.

Geradezu tolle Zustände bestehen aber in der Privatwirtschaft. Jährliche Einkommen von 500000 Mark sind bei Direktoren von Großbanken und Wirtschaftsunternehmungen durchaus keine Seltenheit. Allerdings hat man hier und da auch von einer Verminderung von Generaldirektorengehältern gehört. So hat Generaldirektor Wöglner vom Ruhrtrust in eine Ermäßigung um 10 Prozent eingewilligt. Nach dieser Gehaltskürzung bezieht Wöglner aber immer noch die Kleinigkeit von 360000 Mark im Jahre. Noch höher sind die Gehälter in der Elektroindustrie. Bei dem Leiter eines bekannten

Elektrokonzerne spricht man von einem Gehalt von rund 2,5 Millionen Mark. Siemensdirektor Koettgen bezieht 250000 Mark usw. Dazu kommen noch Lantien, Aufsichtsratsvergütungen usw. In welchem Ausmaß sich diese bewegen, beweist z. B. eine kürzlich für die Kunstseidenindustrie getroffene Feststellung, nach der für den Vorstand die Kleinigkeit von 650000 Mark bis 1,6 Millionen Mark pro Jahr an Lantien gezahlt werden. Oft werden durch derartige Nebenbezüge die Gehälter verdoppelt.

Das Kabinett Brüning will, so wird verkündet, auch eine Kürzung der Phantasiegehälter in der Privatwirtschaft herbeiführen. Die Regierung Brüning hat schon viel gewollt! Z. B. die Kürzung der Grobrenten. Die Regierung Brüning wollte auch den Lohnabbau durch einen allgemeinen Preisaabbau wettmachen. Wir haben zu oft erlebt, daß die Regierung Brüning der Einsicht die Tat nicht folgen ließ, weil es ihr an dem politischen Willen zum Handeln fehlt. Auf dem Weg über die Bankkontrolle könnte die Regierung Brüning sehr wohl einen Abbau nicht nur der phantastischen Gehälter in der Privatwirtschaft, sondern auch den allgemeinen Preisaabbau sehr wesentlich fördern. Im übrigen gilt für die „Wirtschaftsführer“, was von der regierenden Bürokratie gesagt wurde: für Leute, die Deutschlands Wirtschaft in den Niederbruch führen, ist jedes Gehalt zu hoch.

Das alte Lied der Industriellen

Der Reichsverband der deutschen Industrie hat durch ein sogenanntes Wirtschaftsmemorandum versucht, die bevorstehenden Beschlüsse des Reichskabinetts zu beeinflussen.

Der Reichsverband hat dieses Mal, entgegen seiner Gewohnheit, darauf verzichtet, seine Darlegungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Vielleicht hat er das durchaus richtige Gefühl, daß die Öffentlichkeit die Nase von den Programmen des Reichsverbandes voll hat. Auch in dem neuen Memorandum wird, wie man aus einer Veröffentlichung der „Kölnischen Zeitung“ erfährt, wieder von einer „organischen Senkung der Selbstkosten“ gesprochen werden. Darunter versteht der Reichsverband seit

Auffstellung nahmen, so daß das Podium vom Walde der Fahnen eingerahmt war.

Zwölftausend und Weiser (Spielmannszug der Frankfurter Jugend und der Arbeiterportler) kündigten dann den Bekanntnisgang an: Aufruf an Brüder und Genossen, die von der Liebe und der Not verbunden sind. Der Frankfurter und der Wiesbadener Jugendchor (Leitung Max Warth) sangen diesen einstimmigen Gesang, der kampfesfreudig und selbstbewußt zur Sammlung aufruft. Weiter beschloßen die strengen Rhythmen des Schlagzeugs diesen Ruf, der durch die Halle brauste, um die Jugendlichen des großen Tages zu begrüßen. Ein Mitglied des Hamburger Sprechchors regiierte dann den Festspruch von Max Warthel.

Grüß Ollenbauer

Begrüßte den 6. Reichsjugendtag im Namen des Hauptverbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands. Dieser Tag werde in der Geschichte der Bewegung fortleben als eine der machtvollsten Willensäußerungen der arbeitenden Jugend für den Sozialismus. Die Opfer, die jeder einzelne unter den schwierigsten wirtschaftlichen Verhältnissen gebracht habe, um an dieser Tagung teilzunehmen, seien nicht umsonst gebracht. Wir fühlen uns eins mit den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen aller Länder, und in diesem Sinne grüßen wir besonders herzlich unsere Gäste und Freunde aus Österreich, Holland und Dänemark, aus der Tschechoslowakei und der Schweiz.

Vor allem aber gilt unser Gruß unseren französischen und belgischen Freunden. Wir werden den grausamen und opferwilligen Aufwachungsunterricht unserer Jugendzeit über den Widerstand der kapitalistischen Wirtschaftsordnung und über die Brutalität des Faschismus niemals vergessen. Wir sind das Bauvolk der kommenden Welt, der Demokratie, des Sozialismus und der Völkerverbrüderung. (Stürmischer Beifall.)

Im Namen der Stadt Frankfurt begrüßte Bürgermeister Eduard Bräuer den Jugendtag. Weitere Grüße entbieten Lagerdorf für die Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Frankfurt, Panik für den österreichischen Jugendverband und Westphal für den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei.

Dann erschienen wieder die jungen Sänger. „Wir wollen keinen Krieg mehr führen, nie mehr der Völker Zwietracht sähen“ sind auch in der modernen musikalischen Aufmachung wirkungsvolle und inhaltlich wertvolle Kompositionen des jungen Jungvolkes. Beide Kompositionen Knorrs erlebten auf dem Frankfurter Reichsjugendtag ihre Uraufführung. Mit Scherchens vierstimmigem „Sab: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ beschloß der junge einheimische Jugendchor sein gesangliches Debüt. Der Bewegungschor der S.F.Z. Pfalz zeigte dann die wunderbaren Labanischen Gymnastik- und Rhythmuschöre „Marsch der Arbeit“ und „Symphonie der Arbeit“. Mit dem Aukuffischen „Dem Morgen entgegen“ beschloß man den Auftakt zum Reichsjugendtag.

Am Grabe Erzbergers

Stuttgart, 24. August. Die Zentrumspartei veranstaltete in Biberach zunächst am Grabe, dann in der städtischen Turnhalle eine große Kundgebung zum Gedächtnis des vor zehn Jahren den Kugeln politischer Fanatiker zum Opfer gefallen Reichsministers Erzberger.

Der Kundgebung wohnten die Witwe und Tochter Erzbergers, sowie zahlreiche Mitglieder der Reichs- und Landtagsfraktionen bei, darunter auch Reichstagsabgeordneter Dieck, der seinerzeit Zeuge des Mordes war und schwer verwundet wurde. Nach der am Grabe gehaltenen Ansprache des Reichstagsabgeordneten Esser, die in den Worten ausklang: „Wir werden ihn nie vergessen, denn er war der unsrige“, erfolgten zahlreiche Kranzniederlegungen.

In der Veranstaltung in der städtischen Turnhalle zeichnete der Reichstagsabgeordnete Giesberts ein Lebensbild des Verstorbenen und machte Mitteilung von dem Inhalt einer Audienz, die er beim Papst Benedikt gehalten hat. Der Papst hätte sich seinerzeit eingehend und anerkennend über Erzbergers Bemühungen um den Frieden im Jahre 1917 geäußert. Es habe ihn tief erschüttert, daß der Papst bei dieser Gelegenheit zugleich mit allem Nachdruck ausgesprochen hätte, Deutschland hätte damals den Frieden haben können, wenn es ihn gewollt hätte.

Der württembergische Staatspräsident Holz betonte in seiner Gedankrede, daß die Anklagen wegen der Unterzeichnung des Friedensvertrags, der Reparationslasten und des Young-Plans völlig unbegründet seien. Seine Führung hätte anders verlaufen können. Jetzt aber sei es an der Zeit, die Revision des Reparationsproblems anzustreben. Das deutsche Volk sei nicht in der Lage, nach einem Jahre seine Zahlungen wieder aufzunehmen.

Salzburger Festspiele

Mozart und Richard Strauß. Große Erfolge Berliner Künstler.

Im Zeichen des Mozartjahres erweiterten die Festspiele ihr bisheriges Programm und nahmen jämliche bedeutenden Opern dieses Komponisten in den Spielplan auf. Mozart in Salzburg — es gibt keine idealere Atmosphäre für seine Schöpfungen. Denn die ewig unwandelbare Landschaft atmet heute wie ein jenen romantischen Zauber, aus dem sich der Genius des Meisters aller Meister entwickelte. Nie tritt das stärker zutage als in seinem Singspiel „Entführung aus dem Serail“. Da kam das phantastisch-orientalische Milieu dem Wesen Mozarts weitaus entgegen. So enthielt eine tief in Österreichischen — in all seiner Feinheit und Unbeschwertheit — verankerte Schöpfung. Der intime Rahmen des Stadttheaters ergab gewissermaßen eine Kleinräumigkeit der kammeroperlichen Feinheiten, die in ihrer Klarheit Linie hervorbrachte. Diese Ausarbeitung der leicht gezogenen Thematik bildete die Stärke der Interpretation Gegers. Es lagen Spannung und Rhythmus darin, viel bunte Bewegung. Wogegen eine Ueberbetonung des Schlagzeugs bisweilen den Raumverhältnissen widersprach. Ueber allem: Emanuel List als Lämlein — sicher die hervorragendste Sängereinstellung der Festspiele. Sein Spiel schillernde in tausend zwilligen Nuancen, sein grandioser Paß brauchte durch gewaltige Solozustände, unterstützt von rarissem Parlando, Klangschönheit und Gewalt vereinigt. Pataky besaß Mozartsität, Gallos liebenswürdigen Humor. Ungemein beweglich in Spiel und Gesang das entzückende Blondchen Lotte Schön. Die Callam war indispensibel.

Umweht von den Schauern überweltlicher Regionen steht „Don Giovanni“ am Gipfel Mozartschen Schaffens. Vom ersten mächtigen Akkord an steigt es aus mystischen Tiefen auf. Und da steht Walter's Interpretation ein. Er gibt ein Drama als Schicksalsfügung, nicht so sehr elementar als tragisch verstanden. G am es bekannnt sich als Giovanni zum ausweglosen Schöpfungsfänger, ohne das Großartige der Gestalt auch nur anzudeuten. Mehr charakterisiert jede Phrase erschöpfend, doch scheint sein Paß merkwürdig gealtert. Pataky auch hier sehr kultiviert. Ein Temperament, eine Fanatikerin vom hinreichendem Glanz: Germaine Subin (Paris). Lotte Schöne ist eine sehr süßliche Perle. Aus Titanenregionen löst ein Paß, Übergewaltig und tonvoll, eine glaubhafte Inkarnation der Uebermacht, Berlins großer Bassist Emanuel List krönte den Abend mit wunderbaren Tönen.

Keine Oper spiegelt das Wesen Österreichs echter als der „Rosenkavalier“. So bedeutet er in Salzburg ein ganz besonderes Ereignis, auf eigenem Grund und Boden gewissermaßen wieder erzeugt. Jener geniale Geist, der dieses höchste Spiel in höhere Regionen hebt, bleibt der technisch-bewußten Sei-

tung von Clemens Krauß versagt. Es fehlt jenes völlige Geschehen in den schwingenden Sphären poetischer Harmonie. Krauß leistet gute Handwerksarbeit, ein Durchschnittsdirektent. Eine Sängereinstellung aber, die zu den ganz großen Schöpferleistungen der Opernbühne zählt, macht diesen Abend zu einem unergieblichen Erlebnis: Lotte Lehmann als Marzschallin. Aus tief bewegtestem Wissen heraus gestaltet sie eine in jeder Bewegung, jedem kleinem Zug ihres Gesichts ergreifend wahrhafte Figur. Sie besitzt die Tragik der alternden Frau, aber auch jenen Schein der Resignation, der über das Drama des Alters hinweggeht. Das vornehmste Auftreten unterteilt den bezaubernden Klang des schönsten Soprans unserer Länder. Eine Stimme, die aus Tiefen dringt, zu Tiefen spricht. Mehrs Paß kann leider die Schwierigkeiten der Partie nicht mehr meistern, seine Größe ruht in der Vergangenheit. Wiedemanns Freninal — ein echter Wiener vom Grunde! Pataky überschüttet die Arie des Sängers mit glanzvollem Material. Ferner Adele Kern und Margit Angerer. Egon Benjich.

Geschichte unserer Zeit

Der Kunsthistoriker Martin Krüger, Direktor der Staatlichen Kunsthalle in München, kauft einige Bilder an, die in der bayerischen Öffentlichkeit Aergernis erregen. Das Aergernis zieht seine Kreise. Martin Krüger beschwört in einem Disziplinärverfahren gegen eine ihm befreundete Malerin, daß er nicht mit ihr intim verkehrt habe. Der mißliebige gewordene Martin Krüger muß entfernt werden; man strengt einen Meineidprozeß gegen den Unschuldbigen an. Martin Krüger wird zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Eine Frau, die ihn liebt, kämpft um seine Freilassung. In diesem Kampfe verschwindet das private Schicksal des Doktor Krüger. Dieses Einzelschicksal wird nur zum Vorwand, um den vielfachen Zusammenhängen der Rechtspflege mit Politik und Wirtschaft in aller Ausführlichkeit nachzugehen.

Es ist ein richtiger Jahrmärkt der Gerechtigkeit, den der Dichter Lion Feuchtwanger in seinem zweibändigen Roman „Der Erfolg“ vor dem Leser ausbreitet. Die Jahre 1920 bis 1923 werden wieder lebendig: Drei Jahre Geschichte einer Provinz, drei Jahre politischen, wirtschaftlichen Verlaufs im Volkstaat Bayern. Es sind die Jahre, in denen die junge deutsche Republik — nicht nur der Volksstaat Bayern — bis in ihre Grundmauern erschüttert wurde. Es sind die Jahre, in denen die Inflation jene gewaltige gesellschaftliche Umwälzung einleitete, deren Auswirkungen heute noch den Gesellschaftskörper Deutschlands erschüttern. In diesen Jahren ist auch die Bewegung der Wärschaft Deutschen hochgekommen — so nennt Feuchtwanger Hitlers Partei im Roman — begünstigt vom Abjinken gestiegenen

Mittelstandes in ein gehäßtes Proletariat. Rupert Kukner (Hilfer) macht seine ersten politischen Gehversuche, tren begiebt von seinem Schauspiel-Lehrer Stolz, der ihn Paße und Meda lehrt. Die bairische Großindustrie pöppelt die Wahrschaft Deutschland so lange hoch, bis sie sich mit der französischen Industrie „berständigt“ hat. So verfaßt Rupert Kukners (Hitlers) Butsch, weil „die heimlichen Regenten“ jetzt plötzlich „Ordnung“ wollen. Das private Schicksal des Doktor Martin Krüger wird unwichtig. Er stirbt kläglich im Zuchthaus, gerade als sein europäischer Ruhm als Kunsthistoriker sich zu verbreiten beginnt, gerade als ein amerikanischer Geldgeber die Begehung einer Anleihe an Bayern von der Begegnung Krügers abhängig macht.

Feuchtwanger gestaltet diese Epoche mit mutiger, unmißverständlicher Schärfe. Er erhebt die Geschichte dieser Provinz ins Allgemeingültige. Er durchdringt, erklärt diese Jahre in seltener Umfassung, in gemessener Meisterhaft. Eine starke, befreiende Kraft geht von diesem Buch aus; ein aufrechter Republikaner hält seiner Zeit einen Spiegel vor. Das Bild, das dieser Spiegel zeigt, mag unsre Gegenwart bestimmen, ihr Gesicht zu pflegen.

Z. P. Mayer.

Ein Wunderkind bezieht Krankheiten. Man hat schon öfter von frühreifen Dichtern gehört, die bereits im zartesten Kindesalter den Pegasus bestiegen haben, aber der Fall eines kleinen Mädchens, der im „British Medical Journal“ berichtet wird, ist doch bisher einzig da. Nach den Angaben dieses englischen Fachblattes hat eine kleine Kalifornierin namens Verda schon im Alter von 2 Jahren und 9 Monaten ihr erstes Gedicht verfaßt, und zwar behandelt sie darin die Erlebnisse und Eindrücke, die sie bei einer Wargenoperation empfangen hatte. Diese merkwürdige Neigung, sich von Krankheitserwürden durch dichterische Schöpfungen zu befreien, setzte sie fort, indem sie mit 3½ Jahren ein kleines Poem unter dem Titel „Tonsillitis“ verfaßte; sie beschränkt darin ihre Beobachtungen bei der Entfernung der Mandeln, die man an ihr vorgenommen hatte. Nun erzählt man, daß sie an einem fiktiven Drama arbeitet, dessen Inhalt schon durch den Titel „Das Fliegenpeter zu den Mätern“ genügend gekennzeichnet wird. Leider teilt die medizinische Zeitschrift den Vorlaut dieser erstaunlichen Schöpfungen nicht mit, aber wenn die kleine Verda so fortfährt, dann wird sie wohl allmählich sämtliche Krankheiten in Verse bringen und dadurch die Weltliteratur um ein dichterisches Lebenswerk bereichern, das nicht seinesgleichen hat.

Kapellmeister Ernst Eggert, zurzeit Kurkapellmeister in Melsch, wurde von der „Kamera“ (Kulturtribüne im Birtus) zum musikalischen Leiter berufen. Eggert ist von den Kulturfilmvorstellungen in der Stadthalle als Kapellmeister noch in bester Erinnerung.

Im U-Boot zum Nordpol

Das kühne Unternehmen des Polarforschers Hubert Wilkins

Das U-Boot Mantis des Amerikaners Hubert Wilkins fährt zurzeit nach dem Nordpol. Die spärlichen Fundmeldungen, die von Bord des Schiffes eintreffen, lassen erkennen, daß bei der abenteuerlichen Reise ziemlich beträchtliche Schwierigkeiten zu überwinden sind. Über das U-Boot, dessen erste Startversuche vor etwa einem halben Jahr unter einem so ungünstigen Stern standen und das bei seiner Ozeanüberquerung von Amerika nach Island so peinlich Schiffbruch erlitt, scheint sich nun, wo es hart auf hart geht, doch recht gut zu verhalten. Zum Teil gleitet das Schiff unter dem Poleis dahin, teils aber auch, im Schneesturm, auf offenem Wasser. Heck und Steuerriuder mühen manchen schweren Treibeisstoß abzuhalten, und oft ist das Boot gezwungen, seinen Kurs rückwärts zu nehmen, um gefährdende Eischollen zu umflutern.

Schon vor dreißig Jahren...

In diesen Tagen dieser abenteuerlichen Wilkins-Expedition sei an die interessante Tatsache erinnert, daß die Idee der Unterseebootfahrt zum Nordpol bereits vor etwa 30 Jahren aufgetaucht ist und im Januar 1902 von Dr. Anschütz-Kämpfe, dem Erfinder des Kreiselmagnetkompasses, zum erstenmal in der „Geographischen Gesellschaft“ in Wien vorgetragen wurde. Wie der Forscher selbst erzählte, hat man ihm damals allerdings geraten, sich eine bequemere und billigere Art des Schiffsbaues auszusuchen als gerade der ausgefallene Plan einer Unterseebootfahrt zum Nordpol. Aber Anschütz-Kämpfe hat trotzdem den Nachweis zu erbringen versucht, daß die Erreichung des Nordpols mit einem U-Boot oder richtiger: mit einem Unterseeboot durchführbar ist.

10 bis 11 Stundenkilometer.

Für die Wahl der Jahreszeit für eine Unterseebootexpedition im Polarmeere ist der verhältnismäßig geringe Aktionsradius für die Unterseebootfahrt maßgeblich. Denn unter Wasser fährt das moderne U-Boot mit elektrischem Antrieb, gespeist aus Akkumulatoren. Seine Geschwindigkeit beträgt etwa im Durchschnitt 2 bis 3 Stundenkilometer, d. h. 10 bis 11 Kilometer in der Stunde. Zur Frischluftaufnahme und zum Einschalten des Dieselmotorenaggregates müssen in bestimmten Zeitabständen bei einer Unterseebootfahrt immer wieder Minuten und größere offene Wasserflächen, Wachen, angetroffen werden. Anschütz konnte sich nun bei der Entwicklung seines Planes schon auf die Behauptung des Polarforschers Peber stützen, der erklärte, er glaube nicht, daß es im

Sommer ein Eisfeld von mehr als einer englischen Meile im Durchmesser gebe. Diese Vermutung ist durch andre Beobachter, z. B. durch Nansen, auch bestätigt worden.

Die Technik des Magnetkompasses.

Anschütz forderte auf Grund dieser Beobachtungen eine Maximaltauchzeit von 15 Stunden bei einer Unterwasserfahrtschwindigkeit von 2 Sekundenmeterleistungen, die von den heutigen U-Booten mühelos erreicht werden. Die von Anschütz berechneten Lichtführungsmöglichkeiten sind allerdings durch die neueste Technik weit überholt worden. Die größte geforderte, aber praktisch im allgemeinen nicht notwendige Tauchtiefe von 40 Meter ergab sich aus Beobachtungen verschiedener Polarforscher über die Tiefe des Polareises; Eisberge kommen im Polarmeer nicht vor. Die Navigationschwierigkeiten wollte Anschütz mit Hilfe seines Kreiselmagnetkompasses lösen, doch wir wissen heute, daß dieser Kompass eine Richtkraft bei Annäherung an den astronomischen Pol immer mehr verliert. Andererseits aber sind die navigations-technischen Aufgaben durchaus zu lösen, wozu nicht zuletzt die Funkpeilung als Hilfsmittel der Ortsbestimmung beiträgt.

2 1/2 Tage unter dem Eis.

Wilkins selbst äußerte sich vor einiger Zeit über die Praxis seiner Fahrt: „Ich will über den Pol nach Alaska. Das ist eine Strecke von etwa 3000 Kilometern, und ich denke, daß sie in 50 Tagen zurückgelegt werden kann. Sobald wir finden, daß das Eis unsere Fahrt unmöglich macht, tauchen wir einfach unter. Ich schätze die durchschnittliche Dicke des Eises auf etwa 3 Meter, aber um Spitzen zu vermeiden, werden wir wahrscheinlich mit dem Boot in einer Tiefe von etwa 8 Meter fahren. Das U-Boot ist so konstruiert, daß es uns gestattet, 2 1/2 Tage unter dem Eis zu bleiben.“

Aus diesen Äußerungen gehen die Unterschiede zwischen den damaligen Theorien Anschütz-Kämpfes und dem praktischen Vorgehen Wilkins hervor, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß sich beide Auffassungen in vielen dachten. Es bleibt indes fraglich, ob die wissenschaftliche Ausbeute dieser U-Boot-Expedition sehr reichhaltig sein wird. Jedenfalls gehört dieses Unternehmen Wilkins mit in das Kapitel der zu Wirklichkeit gewordenen utopischen Romane, und jeder, der einmal Jules Verne's „20 000 Meilen unter der Meeresoberfläche“ verschlungen hat, wird diese U-Boot-Fahrt mit besonderem Interesse miterleben.

schon Wohnungseinbrecher, Hotel Dieb und Fassadenkletterer, dessen Aufenthalt in der Schweiz gerade an dem betreffenden Morgen gemeldet worden war. Da man Amanullah als Mann mit einem südländischen Typ schilderte, brachte man ein kleines Polizeikorps auf die Weine, um den „Verbrecher“ zu fangen.

Erst als man drohte, man werde sofort Feuer auf ihn eröffnen, wenn er sich nicht ergebe, ahnte er vielleicht, was da eigentlich los war. Seiner Behauptung, er sei der König von Afghanistan begegnete man mit großem Misstrauen und nahm an, der Verbrechtere wolle den wilden Mann markieren. Tatsache ist nämlich, daß der Afghane unter einem Pseudonym lebt. Als er mit einigen Gebärden seine Behauptungen unterstützte, glaubte man an einen Widerstand gegen die Staatsgewalt und legte ihm Fesseln an. Wogegen sich Amanullah mit Füßtritten u. m. wehrte.

Nach einem Verhör, das über 4 Stunden dauerte, bis man alle Identifizierungspapiere zur Hand hatte, wurde der Afghane mit einigen Entschuldigungen entlassen.

Unfall bei der Himalaja-Expedition

Unter den Teilnehmern der zweiten deutschen Himalaja-Expedition befand sich auch der Studierende der Ingenieurkunst an der Münchner Technischen Hochschule, Hermann Schaller. Wie nunmehr der Akademische Verein München mitteilt, hat Schaller zusammen mit einem Träger durch Absturz am 9. August vom Kanchanjanga seinen Tod gefunden.

Der erst 25jährige Schaller war schon seit vielen Jahren ein begeisterter Bergsteiger und hatte im Karwendel, im Wippen Kaiser, in den Dolomiten und auch in den Westalpen schwerste Besteigungen ausgeführt.

Schweres Fährbootunglück

Dulakest, 24. August. In der Nähe von Corabia kenterte am Freitag ein Fährboot mit 22 Personen. Alle Insassen des überlasteten Bootes stürzten ins Wasser. Neun Personen ertranken.

Die Regierung hat eine strenge Untersuchung des Vorfalles angeordnet.

Kohlenstaubexplosion

Ab. Alettwitz (Niederlausitz), 24. August. Heute Nacht gegen 4 Uhr erfolgte in der Zirkelfabrik II in der Grube Anna der Niederlausitzer Kohlenwerke in Hildpau eine Kohlenstaubexplosion, durch die der Rumpenwärter Liepach getötet und drei andre Mitschlepper der Belegschaft durch Brandwunden leichter verletzt wurden.

Die Wiederaufnahme des Betriebes wird in etwa 8 bis 4 Wochen erfolgen.

Räumung Sankaus?

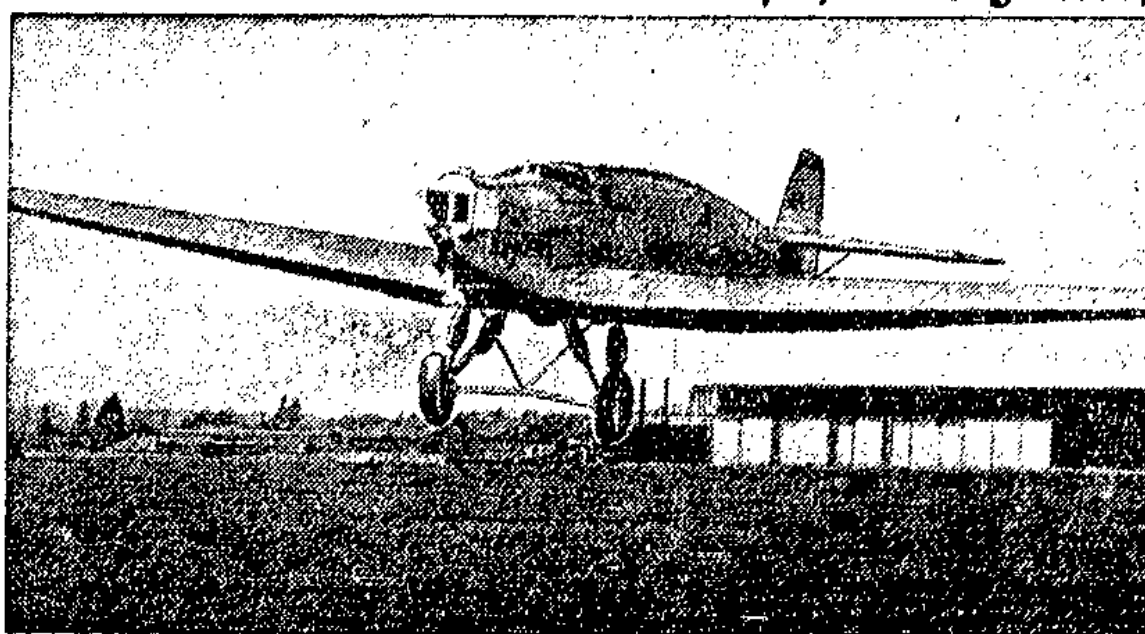
Die durch die große Ueberschwemmungskatastrophe fast vollkommen zerstörte Stadt Sankau soll jetzt vollständig geräumt und die Bevölkerung auf Schiffen abtransportiert werden.

Sentgruben-Unglück

In Bezons, einem Vorort von Paris, erlitt ein Hausbesitzer beim Versuch, seine Sentgrube zu reinigen, durch die aus der Grube aufsteigenden Gase einen Schwindelattacke, fiel in den Schacht und kam ums Leben.

Das gleiche Schicksal erlitten seine Frau, sein Neffe und ein Nachbar, die zu Hilfe eilen wollten. Die alarmierte Feuerwehr barg die Leichen der vier Verunglückten.

Neuer deutscher Ozeanflug



Das Junkersflugzeug „Queen of the Air“, das ehemalige Flugzeug Lebinses.



Der Hamburger Flieger Johannsen.

Mit dem Flugzeug, mit dem einst Lebins zu seinem Atlantiküberflug aufsteigen wollte, ist jetzt der Hamburger Flieger Johannsen vom Berliner Flugplatz Tempelhof zu einem Ost-Westflug über den Atlantik gestartet.

Kleine Chronik

Anfälle beim Motorradrennen

Das traditionelle Schleizer Dreieckrennen, das am Sonntag stattfand, hat eine ganze Reihe von Opfern gefordert. Infolge des während des Rennens einsetzenden Regens stürzte zunächst der bekannte Fahrer Wullus; er fuhr in die Zuschauermenge hinein. Eine Frau wurde schwer verletzt und mußte mit Brüchen an beiden Beinen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Später kam der Münchner Bauhoffer zum Sturz; er trug leichte Beinverletzungen davon und mußte das Rennen aufgeben. Der Planener Köstler erlitt bei einem Sturz eine schwere Lungenquetschung, der Planener Nord eine schwere Brustquetschung, der Chemnitzer Fahrer Schott fuhr gegen einen Baum und erlitt doppelte Beinbrüche. Das Rennen war von 120 000 Zuschauern besucht.

*

In Schreiberhan verunglückte der Motorradrennfahrer Stejzer aus Wellerdorf-Liebenthal (Schlesien) bei dem sogenannten Riesengebirgsrennen tödlich. Der Fahrer fuhr am Sonnabend auf der sehr kurvenreichen 5 Kilometer langen Rennstrecke gegen einen Baum; er zog sich sehr schwere Verletzungen zu, denen er am Sonntag erlag.

Der bekannte Mercedes-Benzfahrer von Brauchitsch schnitt eine Kurve zu scharf, so daß er den Wagen im letzten Augenblick stark nach außen reißen mußte, die Folge war, daß der Wagen mit den Rädern nach oben im Straßengraben landete. Brauchitsch erlitt innere Verletzungen und Brustquetschungen.

Ein Abenteurer Amanullahs

Die Berliner „Montagspost“ berichtet: Das Opfer eines verhängnisvollen Fehltritts und seiner Vergeßlichkeit wurde Amanullah von Afghanistan, der in Montreux als Willeneinbrecher verhaftet wurde und erst nach langwierigen Vernehmungen sich ausweisen konnte. Zu seiner Festnahme war ein kleines Polizeikorps aufgeboten worden, das mit entschuldigtem Revolver anrückte, da man bestimmt glaubte, einen lange gesuchten, berüchtigten Banditen vor sich zu haben.

Amanullah hat vor längerer Zeit am Genfer See bei Montreux ein Haus gekauft, das er meist allein bewohnt. Es handelt sich um eine große Villa, die direkt an der Straße liegt und rückwärtig von einem großen Park umgeben ist.

Der afghanische Ex-König war den Nachmittag über unter-

wegs gewesen und kehrte bei Einbruch der Dunkelheit nach Hause zurück. Jetzt merkte er, daß er seine Schlüssel vergessen hatte, und aufstehen wollte er seinem Diener für den Tag freigegeben. Um nun nicht vor der Tür stehen zu müssen, schloß er, als er sich beobachtet glaubte, mit einem kühnen Sprunge über die Mauer. Dieses Anschauen, ob man ihn — den Ex-König — auch nicht beobachtet, wurde ihm zum Verhängnis. Er war nämlich doch beobachtet worden. Als er jetzt um das Haus herum ging und nach einem offenen Fenster spähte, schließlich eins in der ersten Etage entdeckte und nun mit affenartiger Gesichtsstellung dort hinaufkletterte, stand es für die Beobachter fest, daß der elegante Ausländer ein Verbrecher sein müsse, der eine verlassene Villa ausplündern wollte.

Während zwei der Beobachter zurückblieben, alarmierten die andern die Polizei, die annahm, es handle sich um einen italieni-

war, ihr Vertrauen gewonnen hat. Dem will sie alles sagen. Dem ja!

Man ist beleidigt, versucht, sie umzustimmen. Hartnäckig schüttelt Marie den Kopf. Schließlich telephoniert man in das Zimmer des Kommissars.

Erstaunt, erst sprachlos, erkennt er Marie, blickt kopfschüttelnd zu den Kollegen, die ihm den Tatbestand zuschieben. Kopfschüttelnd, dann schon Zusammenhänge erkennend und stark erschüttert liest er, schiebt den Bericht wieder zurück und geht langsam zu Marie.

„Wie war denn das möglich? Gab es denn keinen andern Ausweg, gab es denn nichts...“

Marie schneidet mit hartem, nüchtern verneinenden Kopfstud feinen Satz ab.

Der Kommissar versteht, legt beruhigend seine Hand auf ihre Schulter. „Das ist ja nun passiert, daran ist nichts zu ändern. Sie haben Recht gehabt, leider Recht gehabt. Aber das hilft ja nun alles nichts. Sie müssen mir jetzt alles sagen. Was es auch ist. Und dann wird es vielleicht nur halb so schlimm werden. Sie waren doch sonst immer so eine tapfere Frau, na also, Sie werden eben auch das noch runterschlucken, nicht? Und dann ist alles gut.“

Marie nickt schwerfällig. Mechanisches, müdes Sprechen, gibt sie nun Antwort, rekonstruiert dürftig und nüchtern, doch klar durchschaubar das ganze Gebäude, das nun über ihr eingestürzt ist, gesteht, doch teilnahmslos, als habe irgendeine andre, eine Fremde, das alles getan.

Auf die Frage, wie die Frau heiße, bei der Marie gewesen war, schweigt sie. Kein Zureden vermag, das Schweigen zu brechen. So läßt man schließlich diese Frage vorläufig fallen. Was Marie ausgefagt hat, genügt ja.

Wieder schüttelt der Kommissar den Kopf. Schwer hebt sich der Mann, dem Marie wie ein offenes, mehr als einmal durchblätteres Buch ist, ein gutes, tapferes, klares Buch, in dem er gern gelesen hat. Er hat schließlich das Bestreben, Marie Trost und Mut anzusprechen zu müssen. Doch er fühlt auch, daß Marie für sein Bestreben kein Empfinden auslösen kann, heute noch nicht, aber vielleicht morgen. Er wird morgen mit ihr sprechen, er wird ihr helfen, er sieht, daß es schlimm steht mit Marie.

„Sie müssen sich zusammennhemen. Sie sind doch sonst nicht zusammengeklappt. Sie haben doch sonst kein nicht unterliegen lassen, das waren doch schließlich auch keine Kleinigkeiten. Also Sie werden in einer Stunde wahrscheinlich vom Arzt untersucht werden. Haben Sie Schmerzen?“

Fortsetzung folgt

Das Leben der Marie Szameitat

Roman von Josef Maria Franl.

Copyright Der Bächerkreis O. m. b. H., Berlin SW 61

(68. Fortsetzung.)

Furchtbare leere Sekunden. Dann sackt plötzlich Marie zusammen unter den Händen, die grauenvoll und erdrückend geworden sind, schnell aber wieder hoch mit fast unnatürlich gegenständlicher Kraft, sieht mit vor Entsetzen unwirklich geweiteten Augen die zwei an, hämmert die Hände mit ihr in die Haare verkrallten Fingern auf den Hinterkopf und schreit auf, daß die Polizisten gebuddelt zusammensinken. Und stürzt wie von überempfindlichen Schlag von hinten getroffen in sich zusammen, daß die beiden die Fallende nur knapp über dem Boden auffangen können.

Erloschener Wulkan, nur mehr Leere und Schweigen, schwer wie erstarrte Lava, läßt sie sich abführen. Ist nur mehr Willenlosigkeit und Teilnahmslosigkeit, schon beginnende Auflösung der Fähigkeit, zu denken oder zu fühlen. Man bringt sie in das Polizeirevier der Kolonie. Der schnell herbeigerufene Stadtkommissar versucht ein Verhör. Vergebliche Bemühung. Marie legt allen Fragen und allen Beschuldigungen nichts als Leere und ihr teilnahmsloses Schweigen entgegen.

Absfelgendem verachtet man auf ihre Erklärungen zur Tatbestandsaufnahme. Schließlich genügt ja der Tatbestand, um ein laßendes Kapitalverbrechen zu melden. Oh, man ist schon notwendig hier.

Marie erhält ihren Platz in der Stube zugewiesen, so, daß sie immer unter den Augen der Beamten ist. Man telephoniert ins Polizeipräsidium. Marie fällt indes in bleichem Schlaf.

Eine schwierige Arbeit, Marie zu wecken, als der Wagen vorfährt, der sie ins Polizeipräsidium bringen soll.

Während der ganzen Fahrt schweigt sie beharrlich und stiert nur auf den schwanfenden Boden unter ihren Füßen. Sieht da auf der Bank und stiert auf den Boden und läßt die Empfindung des Schwankens ganz hindübergleiten in ihre Leere.

Wählich ist sie erfüllt mit der kristallklaren Erkenntnis ihres grenzenlosen Enttäuschens, das kalt und nüchtern ihr sagt: Du hast die Schlacht verloren, was nützen nun alle Siege, die letzte Schlacht ist verloren und die ist die Entscheidung, immer nur die letzte entscheidet.

Das Kommissars, der damals, als sie wegen Fritz im Präsidium

Das Volk der Rosen-Anbeter

Die Rose, die Königin der Blumen, beherrscht wieder einmal die Gärten und die Rosenzeit ist da, die von so vielen Dichtern als die schönste des Jahres gepriesen wird. Diese Blume hat stets eine besondere Stellung im Menschenleben eingenommen und auch bei uns ist sie von altersher beliebt, in Mythos und Religion, Brauch und Kunst bedeutungsvoll verwendet. Aber die größten Rosenverehrer der Weltgeschichte sind doch die Perser. Goethe sagt im „West-östlichen Diwan“, daß Rose und Nachtigall diesem Volke die schlechte Mythologie erfunden, und wirklich ist die Rose ihm Sinnbild der Gottheit geworden, zu der es betet. Sie hat in Persien ihren reichen Kult gefunden. Die Rosengärten von Kaschmir mit der „Hundertblättrigen Rose“ sind durch den ganzen Orient berühmt; den Rosenreichthum von Reschawer bewunderte Timurs Enkel Babur, als er das Land 1519 eroberte. Schirras nennt der Dichter Gafis wegen seiner die Stadt umhüllenden Rosenbüsche „das Schönheitsparadies auf der Wange der Welt“, und in Teheran versteht uns die Kultur der Rose in märchenhafte Zaubergerichte, von denen z. B. ein Reisender erzählt: „Mein Eintritt erkaufte ich über den Anblick der Rosenbäume, bis zu 14 Fuß hoch, mit Tausenden von Blüten beladen, in jedem Grad der Entwicklung und von einer Zartheit des Duftes, daß die ganze Luft mit den ausgeführtesten Wohlgerüchen gewürzt war.“ Jede gärtnerische Anlage erhielt in Persien von altersher einen besonderen Teil, den Gulistan oder Rosengarten; eine große schattige Allee, in der Mitte mit fließendem Wasser, zu beiden Seiten mit Rosensträucher. Diese Blume ist diesem Volke das Maß aller Dinge geworden, so daß nicht sie mit den Menschen, sondern der Mensch mit ihr verglichen wird. So heißt es etwa bei dem Dichter Anweri: „Die Rosenknospe, halb geöffnet vom Zephyr, gleich einer jungen Schönen, die mit halbgeöffneten Lippen dem Geliebten entgegenlächelt.“ Sein Mädchen nennt der Jüngling soeben „Rosenblatt“, ihre Wange „Rosenstreuerin“, ihre Lippen entzündend ein „Rosenfeuer“, ihr Wuchs ist ein „langer Frühlingsstamm von Rosenkuren“. So hat die Rose in der Phantasiwelt der Perser jede andre Blume verdrängt; Araber und Osmanen sind darin nur ihre Nachahmer.

Die persische Dichtung ist ganz von Rosenduft erfüllt, so schon das persische Nationalepos, das Schahnameh des Firdusi. Die Poeten besingen dann immer wieder die Mythe von der Liebe der Nachtigall zur Rose. Blume und Orient sind die schönen Kinder des Frühlings. Der Vogel, der im Persischen männlich ist, bewohnt die Rosengärten und liebt die Rose so schwärmerisch-leidenschaftlich, wie nur ein Mensch sonst lieben mag. Verzückt von ihren Düften sitzt er trunken vom Nektar und stirbt, wenn sie ihn nicht erhört. Die Sehnsucht der Nachtigall nach der Rose und ihre Vermählung wird als Sinnbild für die Vereinigung der Seele mit dem All ausgedeutet, so erfüllt viele persische Poeten eine vergnügte Rosenmahlzeit. So hat Mahmud Schahbeschieri in seinem „Rosenlorbeer des Geheimnisses“ religiöse und philosophische Lehren zusammengefaßt. In 182 Gafelen des Gafis kommt die Blume 21mal vor, und dieses poetische Schwelgen in Rosen dauert in der osmanischen Dichtung fort. Die Perser haben aber nicht nur den Duft der Rose und ihre Schönheit bewundert, sondern auch ihren Anbau im Großen nutzbringend gestaltet durch die Bereitung von Rosenwasser und Rosenöl, die von dort auch nach dem Abendland gekommen sind. Das echte Rosenöl, das sich von dem schon im Altertum bekannten Gemisch von Blumenblättern und Baumöl unterscheidet, soll nach der Sage zu Anfang des 17. Jahrhunderts entdeckt worden sein. Es wird erzählt, daß die Prinzessin Rummahal, die in leidenschaftlicher Liebe zu dem Prinzen Dschangue ihren ersten Gemahl umbrachte, am Hochzeitstag dem Geliebten ein Fest gegeben habe, bei dem die Räume ihres Gartens mit Rosenwasser gefüllt waren. Als sie an den duftigen Wassern Luftwandler, bemerkte sie darauf eine Art Schaum, der sich abgeschöpft, als ein Stoff von herrlichem Wohlgeruch erwies. So war das eigentliche Rosenöl gefunden, während man vorher nur die Auflösung von Rosenblättern in Wasser als Rosenwasser gekannt hatte. Von der zufälligen Entdeckung ging man zur künstlichen Herstellung über. Wenn man nämlich die mit Wasser durchtränkten Rosen in flachen Gefäßen recht kühl aufstellt, so scheidet sich auf der Oberfläche des Wassers das Öl in kleinen Tröpfchen ab, die man abschöpfen kann. Während das Rosenwasser schon sehr früh in persischen Quellen erwähnt wird, hören wir vom Rosenöl erst seit dem 17. Jahrhundert. Man schrieb dem Rosenwasser eine reinigende, ja

hellende Kraft zu. Als der Kalif Omar Jerusalem eroberte, ließ er den ganzen Felsen, auf dem der Tempel Salomos gestanden hatte, mit Rosenwasser abwaschen, bevor er Allah dort eine Moschee errichtete. Die Christen übernahmen im Orient diesen Brauch, und so wird in der Grabeskirche zu Jerusalem der Stein, der vom Grabe Christi herkommen soll, alljährlich mit Rosenwasser übergossen. Schon im Königbuch des Firdusi erscheint das Rosenwasser unter den kostbaren Geschenken. Den Schönen wurden mit dieser Flüssigkeit die Füße gewaschen, bei den Rosenfesten, die alljährlich im Frühlingsmonat begangen wurden, kränzelte ein duftender Regen auf die Gäste hernieder, und die Leichen der Helden wurden in Rosenwasser gebadet. —

Hinter den Kulissen eines berühmten Zaubertricks

Der indische Seiltanz, wohl das berühmteste Kunststück der Welt, ist jetzt von einem Mann namens Wofehs in London vor einem kleinen Kreis berufsmäßiger „Magier“ mit Erfolg ausgeführt worden. Die Vorführung geschah in der bekanntesten Weise. Zuerst wurde ein Seil in die Luft geworfen, das aufrecht oben blieb, obwohl das obere Ende der Erde an nichts befestigt schien. Dann hatte man den Eindruck, daß ein siebenjähriges Mädchen, die Tochter eines der geladenen Gäste, an dem Seil hinaufkletterte und in der Nähe des oberen Endes verschwand. Ein umgedrehter Korb stand in einiger Entfernung auf dem Boden, und als dieser aufgehoben wurde, lag das Kind zusammengeknallt darunter. Auf Fragen sagte es, daß es nicht wüßte, daß irgend etwas mit ihm geschehen wäre. Wofehs erklärte, daß der Trick auf keiner Illusion beruhe, und diese Angabe wurde dadurch bestätigt, daß ein Photograph, der eine Aufnahme machte, selbst mit Bestimmtheit angab, er habe das Mädchen an dem Seil emporklettern sehen, während auf der Platte nur das Seil zu erkennen war, aber nicht das geringste von dem Kinde. Die Kamera hat also die Wahrheit festgesetzt, während die Sinne der Zuschauer irgendwie irreführt wurden. Auf welche Weise, das ist noch Wofehs Geheimnis, das er nicht preisgibt. Er will aber den Trick nächstens öffentlich in London vorführen. Es sind verschiedene Versuche in England gemacht worden, den Seiltanz einem größeren Publikum zu zeigen, aber stets ohne Erfolg. Ein indischer Zauberer, der zu diesem Zweck auf der Britischen Reichsausstellung in Wembley 1924 auftrat, erklärte sich dazu für außerstande, während er den Trick in seiner Heimat vor seinen Landsleuten schon oft mit Erfolg ausgeführt hatte. Er meinte, daß es unmöglich sei, vor einem gemischten Publikum von Europäern auf einer gewöhnlichen Bühne die „notwendige Stimmung“ hervorzubringen. Danach würde also das Geheimnis in einer gewissen Hypnose liegen, die auf die Anwesenden ausgeübt wird. Die indischen Fakire, die seit uralten Zeiten das Seiltanzkunst zeigen, stehen ja in dem Ruf, besondere hypnotische Kräfte zu besitzen. Daß dieser Macht auch Europäer unterliegen, zeigen die zahlreichen Berichte glaubwürdiger Zeugen, die dem Trick in Indien beigewohnt haben. Der Chef der Polizei von Kalkutta, Oberst Wornard, der den Vorgang mit eigenen Augen zu sehr glaubte, photographierte ihn, aber die Platte zeigte nur einen von Mangobäumen umgebenen Hof und den Fakir. Keine Spur von dem Seil und dem heraufkletternden Kinde. Lord Frederic Hamilton, der dem Schauspiel ebenfalls beigewohnt, erzählt in seinem Buch „Hier, dort und anderswo“, daß der Zauberer in dem Hof eine Anzahl von Brandgefäßen aufgestellt hatte, und vermutet, daß diese Gasfisch oder Opium enthielten, dessen Geruch die anwesenden Europäer in eine für Hypnose geeignete Geisteszustimmung versetzten. —

Bücherschau

Mutter- und Kinderland. Ein monatlicher Ratgeber für Mütter und Kinderfreunde. Festpreis 0,75 Mark. Die Zeitschrift „Mutter- und Kinderland“ (Safari-Verlag, Berlin W 57) bringt im Augustheft unter anderem einige sehr aufschlußreiche Beiträge über „Kinderlektüre, Säuglingspflege und Kindererholungsheime“. Eine weitere Bereicherung hat die Zeitschrift erhalten durch die Aufnahme einer Kinderbeilage, die von der Rundfunkstation Urtula Scherz zusammengestellt ist. —

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.

Am Horizont wurde ein schmaler weißer Streifen hochgewirbelten Sandstaubes sichtbar.

War es der Wind?

Nein — der war ja nicht so stark.

Sofort erklärte ich mir das Mysterium.

Das konnte nichts anders sein als der Strom des Wassers, der vom geöffneten Himmel herabfloß, der mit seinen Tropfen auf die Sandwüste aufschlug, bis der Staub in die Höhe wirbelte.

Alle schrien gleichzeitig — durcheinander — schrien und riefen, indem sie auf den sich nähernden weißen Streifen wiesen.

Und einige Augenblicke später:

Regen, Regen, Regent!

In heftigem Gusch strömte er über die Ebene herunter, er füllte rasch alle Gräben und Dämme, das Wasser floß durch die Abzugesgräben, wusch die vom Staube ganz grau gefärbten Palmblätter, fidierte ungläublich rasch in den Sandboden ein und bildete dort, wo es die Neigung und Form des Bodens erlaubten, kleine Bäche.

Die ganze Familie jubelte auf — folch ein Ereignis stellt Regen in der Sahara dar.

Aber es war noch mehr notwendig.

Es war notwendig, das gesegnete und seltene Bad auf das ergiebteste auszunützen.

Und so nahm ich wahr, wie sie begannen, das Vieh, die Maulesel und Kamele in den Regen hinauszuführen und wie diese Tiere mit aufgerissenen Mäulern die herabfallenden Regentropfen schnappten, wie sie im Regen umbertollten, vor Freude und Entzücken über dieses unverhoffte und seltene Bad körnelten. Die Tiere trieben ausgelassen herum, ja selbst die ernstesten Kamele sprangen auf ihren Länden, abgewetzten Weinen in die Höhe, was einen lächerlichen Eindruck machte.

Doch daran war noch lange nicht genug.

Auch die Menschen begannen an dieser Luft der Tiere Anteil zu nehmen.

Zu meiner Ueberraschung und zu meinem nicht geringen Schrecken begannen alle — Selibdu und Webe-u nicht ausgenommen, die Kleider von sich zu werfen. So standen sie nackt, ohne jede Scham, vor mir fremden Manne da und gaben ihre nackten Glieder dem Regen preis, denn die Freude über die herabfallenden Tropfen war so groß, daß sie alle Rücksichten hinterließen. Hebräer war es mir ja bekannt, daß die Muslime über Schamhaftigkeit bei den Komaden viel freiere sind als beispielsweise bei den Mauern und Mozambiquern.

Die wilde Seele ihrer Ahnen schien in ihnen erwacht zu sein.

Ihre braunen Körper krümmten sich vor Entzücken in dem kühlen Bade des heftigen Regens, sie tanzten, jauchzten, jubelten, jagten einander, sprangen in die schon überquellenden Gräben, tauchten einander unter — ihre Freude war geradezu kindisch und sie selber hatte Nechtheit mit jenen kleinen ungezogenen Mägen, mit Gassenbuben, die einander mit Wasser bespritzten, sich mit sandigem Kot bewarfen, um sich dann wieder und immer wieder neu abzuwaschen.

Ich war überrascht, erschrocken — und etwas Schamröte trat mir unwillkürlich ins Gesicht. Zwei nackte Frauen unter nackten Männern! Mutter und Tochter unter Söhnen und Brüdern! In das Unbewußte oder Unschuld, die im nackten Körper nichts Sündhaftes und Schloßes erblickt? Vielleicht beides? Hier — inmitten der Wüste — weit, weit von den menschlichen Behausungen entfernt, von der sogenannten Zivilisation, die mit ihrer Moral oft bezogener ist als das einfache und gerade Denken der Wüsten-söhne — was für eine Scham denn? Vielleicht hätte Webe-u ihre Wüste ein wenig bedecken sollen — aber alle sagten sich offenbar: dieser kühle und erfrischende Regen kommt so selten, ist eine solche Seltenheit in unserer Gegend und bringt so viel Freude mit sich — er ist ein so seltener Gast, daß es eine Sünde wäre, seine Banne nicht auszunützen.

Wann ereignete sich denn die Gelegenheit dieses Naturbades und diese Naturbuche in jenen Gegenden auszunützen zu können, wo das Wasser seltener und notwendiger ist als Salz und Brot?

Der Regen war inzwischen stärker geworden, die Wasserquellen waren angemacht und hatten sich auf den Wüstenbergen des Geländes breite Ninnen ausgefurcht.

Es schien, als ob die ganze Gegend überschwemmt worden wäre.

Die Wasser tauchten, der Regen klatschte auf dem ausgeleierten, von Wasser schon durchsickerten Sande, und die ganze Gegend bekam ein andres Aussehen. Die Sandhaufenansammlungen waren fortgeschwemmt, an ihrer Stelle große Löcher zu sehen, die jetzt ganz mit Wasser angefüllt waren, an anderer Stelle schüttete das Wasser so viel Sand an, daß es schwer durch diese Anhäufung durchkam, und daher breite und tiefe Seen bildete.

Das konnte man schon nicht mehr Regen nennen — das war ein Wolkenbruch. Ein stärkerer und nachwirkender Wolkenbruch als bei uns üblich.

Es schien, als ob die Natur der ausgedörrten Sahara in kurzer Zeit das gutmachen wollte, was sie ihr so lange Zeit vorzuenthalten hatte.

Ueber zwei Stunden dauerte dieser Wasserandrang, der jedenfalls in jeder andern Gegend genug Schaden anrichten konnte. Hier aber konnte er mit noch verdoppelter Heftigkeit nichts anders als Gutes wirken. Denn wenn hier oder dort mehr Sand liegt, was da oder dort ein Wasserfall gewaltsam eine Rinne ausfurcht — was ändert sich am Aussehen der Gegend? Nichts. Es bleibt immer nur Wüste hier.

Aber dort, wo die Dase ist, wo das Wasser seine lebensspendende Funktion ausübt — dort ist der Regen eine Wohlthat, in dieser Wüste eine doppelte und unerfegliche Wohlthat.

Als endlich der Regen aufhörte, indem er allmählich in eine schwächer werdende Dufche abflaute, hörte auch die Unruhe meiner Gastgeber auf.

Sie trockneten sich ab, zogen sich wieder ihre Kleider an und bann ging ich gemeinsam mit ihnen, um den Garten zu besichtigen. Was für ein überraschendes Bild bot sich da?

Inzwischen hatte sich der Himmel wieder aufgeheitert und wiederum war die blaue Karbe des Horizonts sichtbar. Unter den grauen und zerrissenen Wolken guckte zwar ein bißchen unsicher, aber dafür heiter, die Sonne hervor.

Der Garten war in frischer Tracht, die Strahlen gaben ihm klarere Farben, die vollen Wasserlinien und Zisternen erfrischten Baum und Strauch und jedes Beet des Gartens.

Die Ernte war gesichert! Das Brot war gesichert! Es wird genug Datteln, genug Orangen und genug Getreide fürs Brot geben.

Einige Oliven glänzten silbern mit ihren Blättern. Auch Oliven wird es genug geben.

Alle Mäde wenden sich dankbar und voller Freude auf die Masse des angeflauten Wassers und man schäpfe im Geiste ab, auf wie lange wohl dieser ausgiebige Trank ausreiche.

Und es war sicher, daß auch die Behälter der unterirdischen Wasser Nahrung gefunden, daß die Brunnen ergiebiger sein würden und daß der Sandboden noch lange in seinen Tiefen Feuchtigkeit bergen werde, aus der alle Pflanzen der Dase auf lange Zeit die Lebensquelle für ihre Früchte haben werden.

Heiliger und gesegneter Regen. Der du über der Sahara niedergebist.

Er ist das Brot, er ist das Leben.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Tschechischen.

Wolkenbruch über der Sahara

Von Wojtech Leb.

Jaghi rief mich, damit ich schauen komme. Ich lag hinter dem Brunnen im Schatten und fächelte mich mit Palmblätter an, denn es war an diesem Tage ungewöhnlich heiß.

Ich sprang also auf und eilte vor den Kakti, wo bereits die ganze Familie mit Spaten, Gaden und Schaufeln versammelt war.

Bereiten sie sich auf irgendeine Expedition vor?

„Was ist los? Was geht da vor?“ fragte ich voller Neugierde.

Alle, wie auf ein Kommando — und wie ich merkte, alle voller Aufregung — wiesen auf den Horizont in westlicher Richtung.

Ich konnte nichts Auffälliges wahrnehmen.

Die Sandsteppe bot den mir bereits bekannten, stets gleichen Anblick, der Horizont war ständig dunkelblau, eine glühende, rosigfarbene Sonne — wie es in jenen Gegenden üblich ist — brannte herab, stets das selbe Bild wie schon eine Reihe Tage vorher.

„Ich kann nichts wahrnehmen“, sagte ich.

Jaghi trat dicht an mich heran, als ob er meinen Blick lenken wollte, und die Hand nach vorwärts streckend, wies er voller Eifer auf etwas hin:

„Dort — ganz am Rande des Horizontes — kannst du da nichts wahrnehmen? Nein? Das weißliche Wolkenstreifen über der dunkel erscheinenden Gegend?“

Wahrhaftig — irgenbend kleines, unscheinbares, für mich bedeutungslos erscheinendes Wölkchen starrte über den Horizont heraus.

„Nun — und was ist dabei? Das ist ein Wölkchen. Schwimmen davon nicht mehr am Horizont?“

„D nein — sieh nur gut hin!“

Und alle verfolgten aufmerksam mein Mienenspiel.

Ich aber bleibe gleichgültig und kann die Aufregung der Familie nicht verstehen.

Wölkchen, um meiner Verlegenheit ein Ende zu bereiten, beginnt mir Jaghi zu erklären.

„Das ist Regen. Sieh nur, wie das Wölkchen sich rasch vergrößert, anwächst und sich dunkel färbt. Die andern Wölkchen, die du zu sehen gewohnt bist, sind vollkommen weiß, sie vergrößern sich nicht, zerreißen nicht, und deshalb bringen sie auch keinen Regen. Aber diese da — das ist Regen. Es wird regnen! Schon seit vier Monaten kein Tropfen. Auch der Winter war fast regellos. Wenn es nicht während des Winters oder Frühlings regnet, regnet es oft das ganze Jahr hindurch nicht. Das ganze Jahr — und sogar oft das folgende auch nicht. Aber heute wird es regnen. Daher müssen wir uns vorbereiten. Daher unsere Freude, denn wir werden Feuchte für unsere Palmen haben und werden unsre

Zisternen in unsrer kleinen Dase anfüllen können. Du wirst das Wunder wahrnehmen.“

Wahrhaftig — ich begriff — unter solchen Umständen kann Regen eine Wohlthat bedeuten.

Alle starrten auf das Wölkchen — das tatsächlich anwuchs und dunkel wurde —, alle voll Aufregung, und aus ihren lebhaften Gesprächen konnte man die seltene und kostliche Begebenheit, die ein Regen in der Sahara vorstellt, verstehen.

„Und jetzt an die Arbeit!“, rief Jaghi, „der Regen soll alles vorbereitet vorfinden, nicht ein Tröpfchen Wasser darf umsonst vom Himmel herabträufeln.“

Alle machten sich an die Arbeit, die Frauen nicht ausgenommen.

Mit den Spaten, Gaden und Schaufeln begannen sie große Gräben um den Garten herum zu graben, den Boden in der Nähe der Palmen- und Orangenbäume zu lockern und umzugraben, ja selbst die alte Amarisäse, die ein wenig weiter und außerhalb der Dase stand, auch diese wurde ausgerüstet, damit sie genügend von dem herabgefallenen Wasser trinken könne. Es wurden tiefe Zisternen ausgegraben, rasch primitive Dämme aufgestellt, und die Wasserlinien, die von den Zisternen zu den Palmen führten, in Ordnung gebracht.

Ich beteiligte mich an dieser eifrigen Arbeit, denn es war offenbar, daß es sich um eine für die ganze Familie wichtige Sache handelte.

Inzwischen wuchs das Wölkchen an, riß sich vom Rande des Horizonts los, begann zu steigen und näherzukommen. Es flog mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit über den Horizont, wie ein Vogel, dem die Flügel wachsen. Gleichzeitig begann ein kühlterer Wind zu wehen und das Laub der Palmen über unsern Häuptern zu rauschen.

Endlich war die Arbeit beendet. Die sonstigen Vorrichtungen im Sande und den kleinen Steinen gaben nicht mehr viel Mühe.

Wir setzten uns alle auf die Schwelle des Kakti und betrachteten das Theater, das uns die Natur bot.

Es war großartig.

Das Firmament begann kornblumenblau zu werden, das Azurblau verschwand, und jener Teil des Horizonts, woher die Wolke herannah, war schon schwarz wie Tinte, allmählich färbte sie sich feuerrot wie der Glanz einer Brandglut. Die Sonne, die zur Hälfte schon hinter den Dunsten verschwunden, wurde ganz rot, und ihre Strahlen verloren an sengender Glut.

Es dauerte nicht lange und auch die Sonne war ganz behüllt, ein merkwürdiges und beinahe schauerliches Grau — wie bei einer Sonnenfinsternis — legte sich über die Fläche nieder.

In diesem Augenblicke schrien alle laut auf und sprangen heraus.

Warum?

Sport & Spiel

Fußball in Magdeburg

Weitstöß in alter Form

Turner Burg gegen Weitstöß Schönebeck 2:5 (2:5). Das mit besonderer Spannung erwartete Spiel beider Tabellenführer hatte eine ansehnliche Zuschauerzahl angelockt. Das Bürger Sportpublikum wollte wieder mal „seinen Verein“ siegen sehen. Das kam allerdings nicht. Aber in einem sehr guten Kampfe hatten die Turner zuerst mehr vom Spiele, ja sie übernahmen sogar die Führung. Nachdem die Schönebecker ausgeglichener hatten, gingen sie weiter aus sich heraus und der Mittelstürmer konnte bis zum Wechsel noch vier Tore erzielen. Aber dann schien es mit der Durchschlagskraft beider Mannschaften vorbei zu sein. Das Spiel lautete merklich ab. —

Germania Burg gegen Sportklub Burg 2:2 (1:1). Beide Ortsrivalen kämpften hart um die Punkte. Doch blieb das Spiel stets im Rahmen des Erlaubten. Sportklub konnte bald die Führung erlangen. Bevor gewechselt wurde, glück Germania noch aus. Nun war Germania an der Reihe, die Führung zu übernehmen. Aber verdient kam der Sportklub noch einmal zum Ausgleichstor. —

Sturm 07 gegen WSV. Zu dem angesehenen Serienpiel trat Sturm unverständlichweise nicht an. Wahrscheinlich liegt ein Verständnis vor. In dem nachfolgenden Gesellschaftsspiel schlug Sturm 07 den Ballspielklub 6:1. Zur Halbzeit hatte das Spiel noch 0:0 gestanden. —

Eintracht 02 gegen Jahn Gr.-Ottersleben 2:1 (1:0). In diesem Spiele, das wenig technische Feinheiten bot, war 02 teilweise die bessere Mannschaft. Bei besseren Stürmerleistungen hätte das Resultat noch überzeugender sein können. Jahn spielte viel zu hoch und zu unüberlegt. Mehr Zusammenspiel wird mehr Erfolge bringen. Eintracht mußte zuerst den Gästen etwas Platz eintäumen, hielt sich aber dann ihr Tor frei. —

Fr. L. Venneckenbeck gegen Sportverein Feraleben 9:0 (8:0). Trobden Venneckenbeck mit vier Mann Erfahrung antreten mußte, konnte das Spiel glatt gewonnen werden, da sich die Gäste durchwegs behaupteten. Etwas mehr Passspiel wäre nicht von Schaden. Feraleben, mit nur 10 Mann auf dem Platze, hatte nicht viel zu bestellen. —

Eintracht Süd gegen Wacker-Friesen 3:2 (2:0). Das hatte man wohl nicht erwartet, daß sich der Kreismeister vom Tabellenletzen eine Niederlage holte. Es war keineswegs Glück, daß Eintracht dieses Spiel gewann. Fast immer konnten die Südleute eine leichte Überlegenheit halten und bis zum Wechsel sogar 2:0 führen. Nachdem verjüngte Wacker-Friesen alles, um seine Position zu verbessern. Aber nach dem Stande 2:1 kam Eintracht zu einem weiteren Tore, dem die Meistermannschaft nur eins entgegenzusetzen konnte. —

Fortuna Barleben gegen Brandenburg 3:1. Die erste Mannschaft von Fortuna weichte zur Propaganda in Brandenburg und konnte nach schönem Spiele mit einem 3:1-Sieg heimkehren. Borussia I und Fortuna II trennten sich nach hartem Spiele 1:3. Elben II gegen Fortuna III 0:6. Lindenbergl II gegen Fortuna 1. Jgd. 3:3. WSV. Knaben gegen Fortuna Knaben 2:4. —

Sportfreunde gegen Neuenhofe 9:3. Der Neuling zeigte in der ersten Halbzeit recht gute Leistungen. Nach Wechsel wurde er mutlos und verlor dadurch so hoch. Das Spiel wurde flott und fair durchgeführt. —

Eintracht Wolmirstedt gegen Sturm Schönebeck 3:3 (0:0). Den Spielverlauf konnte man sich fesselnder kaum vorstellen. Der Ausgang war bis zum Schluß fraglich. Gefämpft wurde mit großer Aufopferung, so daß man nie eine einseitige Entwicklung des Spieles erlebte. Mit Spannung sah man der zweiten Hälfte entgegen. Eintracht war es möglich, mit zwei Toren in Führung zu gehen. Durch Selbsttore kam Sturm zum Ausgleich. Übermaß schloß Eintracht das dritte Tor, und kurz darauf folgte Tor drei für Schönebeck. Eintracht II gegen Feraleben II 7:0. Eintracht Jugend gegen Venneckenbeck Jugend 1:1. —

WVB. gegen Union Schönlagen 1:2 (1:1). Auch bei dem erneuten Gastspiel mußte die Mannschaft der Schönlager zu gefallen. Außerordentliche Schnelligkeit und gutes Schußvermögen

Die Spiele des Sachsen-Handballspielmeisters

Leipzig-Gohlis gegen Fichte-Sudenburg 10:6 (4:2), gegen Freie Turnerschaft Leopoldshall 8:10

Das Spiel in Magdeburg

In Staffurt-Leopoldshall hatten sich am Sonnabend trotz schlechten Wetters 500 Zuschauer eingefunden. Man hatte von den Gästen mehr erwartet. Wenn sie auch spielerisch Gutes boten, so waren die Abwehrarbeiten der Hintermannschaft oft sehr unspottliche. Ein Dreizehnmeterball und zwei Herausstellungen sprechen für sich. Nach kurzem Geplänkel stand das Spiel schon 2:0 für den Sachsenmeister. Nun drehte Leopoldshall merklich auf. Bald war die Führung mit 3:2 errungen. Ein Dreizehnmeterball verhalf Leopoldshall zum vierten Erfolg. Nach dem Wechsel wurde auf beiden Seiten scharf um den Sieg gespielt, die Leopoldshaller holten einen Vorsprung bis zu zehn Toren, auch Leipzig war nicht müde, aber erst nachdem der Leopoldshaller Verteidiger den Platz verlassen mußte, gelang es, das Resultat auf 10:8 zu stellen.

Hier haben die Sachsen nicht enttäuscht. Sie zeigten gute Ballbehandlung, waren fanglicher und ließen es auch nicht am Toranschlag fehlen. Die Sudenburger hatten gute Kräfte in der Hintermannschaft. Dem Sturm fehlte es an Durchschlagskraft. Hinzu kam, daß die Leipziger Verteidigung sehr sicher war.

Bald war das erste Tor fällig. Der Ausgleich folgte auf dem Fuß. Nach dem 2:2-Stand wurden die Sachsen sicherer. Das engmaschige Spiel beider Mannschaften verlor manch gute Torgelegenheit. Vor allen Dingen wurde viel gehalten. Wären die Mannschaften weniger gut miteinander befreundet, hätte die großzügige Leistung des Schiedsrichters leicht ernste Folgen haben können.

Das Sportlerinnenspiel wurde 3:1 von den Sudenburgern gewonnen. Bei der Jugend siegte Leipzig 8:1. —

sah die Gäste stets in Front. Trobden der Platzbesitzer unermüdlich kämpfte, gelang ihm nicht der verbiente Ausgleich. —

Borussia gegen Fortuna Barleben II 1:3. Das Spiel verlief von Anfang an sehr anregend. Fortuna überraschte durch schnelle Spielweise die gegnerische Hintermannschaft. Borussia brängte zum Ausgleich, aber die unsichere Stürmerreihe ließ alles aus. Selbst zwei Elfmeterbälle wurden verschossen. —

Fichte West gegen WVB. 4:3 (2:1). Der erwartete Innappe Sieg von Fichte trat ein. Der durch den Regen schwer gewordene Boden machte den Spielern zu schaffen, so daß das Tempo nicht sonderlich scharf war. Die Wilhelmstädter, die im Sturm weit aus energischer spielten, gingen nach einer halben Stunde in Führung. Auch weiterhin hatte die gegnerische Mannschaft schwer zu kämpfen, denn sie spielte nur mit zehn Mann. Ein schnelles Durchspiel der linken Seite von Fichte ergab das erste Tor. Erst nach dem Eintritt des ersten Spielers kam in die Reihen von WVB. Schwung. Der Halbrechte schloß kurz vor Halbzeit zum ersten Gegentor ein. Nach dem Wechsel fiel zunächst der Ausgleich. Aber unaufmerksames Spielen der Verteidigung brachte bald den alten Torunterschied, nämlich 4:2. Ein Elfmeterball ergab das dritte Tor für WVB. —

Sportverein Vorwärts Meißendorf gegen Fußballring Groß-Ammensleben. Meißendorf konnte innerhalb 8 Minuten 2:0 in Führung gehen. Bis Halbzeit konnte die Torzahl auf 4:0 erhöht werden. Danach sendete Meißendorf noch siebenmal ein, so daß die Torzahl auf 11:0 für Meißendorf erhöht wurde. —

Fichte Budau gegen Sturm Schönebeck 3:2 (2:1). Fichte war die bessere Mannschaft und gewann das Spiel verdient. —

Borussia II gegen Einigkeit Heyrothsberge 1:4. —

WVB. gegen Freiheit Othenstedt 3:0 (2:0). Der Ballspielklub konnte seinen Siegeszug fortsetzen. Othenstedt, als spielstarke Mannschaft der Klasse, mußte sich beugen, ohne auch nur ein Tor erzielt zu haben. Flott und interessant war der Spielverlauf. Leider mußte der Mittelstürmer der Cracauer wegen einer gefährlichen Kopfverletzung ausscheiden. —

Glundenberg gegen Loitsche 7:2 (4:0). —

Untere Mannschaften: Fr. L. Venneckenbeck gegen Eggenstedt I 1:0, WVB. II gegen Sportfreunde III 10:0, Eintracht 02 II gegen Sportfreunde II 2:2, WVB. Jgd. gegen Turner Burg Jgd. 0:3, WVB. II gegen Niederndobeleben 1:8, WVB. III gegen Fichte West II 2:1, WVB. Knaben gegen Fortuna Knaben 2:4, WVB. II Knaben gegen Sportfreunde I Knaben 8:1, Eintracht Süd gegen Sturm 07 II 4:2, Eintracht Süd II gegen Sturm 07 II 4:2, Turner III gegen Gutenzweigen I 1:5, Turner II gegen Germania II 2:4. —

Handball in Magdeburg

Hohendobeleben Klassenmeister

Männerturnverein Hohendobeleben gegen Eintracht Süd 5:4 (4:3). Hohendobeleben war die taktisch klügere Mannschaft. Anfangs sah es allerdings etwas anders aus. Nach ungefähr zwanzig

Minuten Spielzeit führte Süd mit 8:1. Doch mit stetem Mühen schaffte sich Hohendobeleben wieder Raum und konnte sogar bis zur Halbzeit die Führung erobern. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel härter. Der Schiedsrichter mußte eingreifen und es gab einige Platzverweise. Besonders gut war der Hohendobeleber Torhüter. —

Budau gut in Form

Fichte Budau gegen Freie Turner Südost 9:6 (5:2). Die Budauer spielten sehr gut und gewannen verdient. — Budau II gegen Alte Neustadt II 7:4; Budau Jugend gegen Wilhelmstadt Jugend 19:1. —

Freie Turner Schönebeck gegen Friesen Blöbly 8:4 (7:1). Immer wieder gingen die Schönebecker in Front. In der zweiten Halbzeit konnte Blöbly gut aufkommen, teilweise sogar überlegen spielen. Die Schönebecker fielen dem eigenen Tempo zum Opfer. Schönebeck II gegen Blöbly II 8:4; Schönebeck Jugend gegen Blöbly III 5:6; Schönebeck Schüler gegen Blöbly Schüler 0:8; Schönebeck II. Schüler gegen Blöbly II. Schüler 3:0. —

Eise Wieberitz gegen Freie Turner Tanagerhütte 17:3 (5:1). In der ersten Halbzeit zeigten die Tanagerhütter gute Abwehrarbeit, mußten sich aber dann dem Tempo und dem guten Zusammenspiel der Wieberitzer beugen. In der zweiten Halbzeit fielen insgesamt 14 Tore. — Wieberitz II gegen Tanagerhütte II 7:3; Wieberitz Jugend gegen Tanagerhütte Jugend 7:3. —

Fichte Alte Neustadt gegen Freie Turner Geroltsch 8:4 (6:2). Alte Neustadt trat mit verstärkter Mannschaft an, mußte aber bald auf einen Spieler verzichten. Trobden gestaffelte Alte Neustadt das Spiel überlegen. Erreulich war die Formverbesserung der Geroltscher. Die Mannschaft hat an Geschlossenheit und Spielkultur gewonnen. — Alte Neustadt III schlug Eintracht Süd II 5:3 und wurde dadurch Meister der IV. Klasse. —

Diesdorf II gegen Groß-Ottersleben I 5:3. —

Die Abstiegsspiele

Freie Turner Cracau gegen Klein-Ammensleben 11:4. Von Anfang an gestaffelte Cracau das Spiel überlegen. Klein-Ammensleben ließ sich ganz aus dem Konzept bringen. —

Freie Turner Niederndobeleben gegen Fichte Sudenburg II 4:4. Das Spiel brachte keine besonderen Leistungen. Zuletzt brückte Sudenburg hart. Leider stand das Tor niemals dort, wo hingeschossen wurde. —

Fichte Neue Neustadt gegen Sportverein Neue Welt 15:1. Gegen die erfahrene Neustädter Mannschaft konnte der junge Verein noch nicht bestehen. Es sind aber gute Anfänge vorhanden. —

Fichte Neue Neustadt gegen Jahn Froße 0:2. Hier zeigten sich die Gäste schußfreudiger. Aber auch sonst boten die Froßer gute Leistungen. Neue Neustadt II gegen Froße II 3:2. —

Klein-Ottersleben gegen Eise Frgleben 3:5 (1:4). Der A-Verein bot die besseren Leistungen, hatte aber alle Hände voll zu tun, den Ansturm der Ottersleber abzuwehren. Leider wurde recht hart gespielt. Klein-Ottersleben II gegen Frgleben II 2:4. Klein-Ottersleben Jugend gegen Sudenburg II Jugend 12:7. Klein-Ottersleben Schüler gegen Frgleben Schüler 1:2. —



Der Baumarkt



<p>Ausführung von elektrischen Licht- u. Kraftanlagen Projekte und Beratung kostenlos! Beleuchtungskörper, Heiz- und Kochgeräte in großer Auswahl! Städtisches Elektrizitätswerk Burg</p>	<p>Otto Graßhoff Bauglaserei Kunsthandlung Bildeinrahmung Burg, Brüderstr. 30 Fernsprecher Nr. 584</p>	<p>Zentralheizung Kurt Richter Ingenieur Burg Bez. Magdeburg Unterm Hagen 73. Teleph. 202 Hauswasser versorgungs-Anlagen</p>	<p>Wilh. Haberland Klempnermeister Burg b. Magdeburg Gartenstraße 39 Telephon 177 Bauklempnerei Klosett- und Badeeinrichtungen</p>	
<p>ALFRED DIESING Staßfurt Telephon 426 Innenarchitektur Bau- und Möbel-Tischlerei Spezialität: Radiomöbel</p>	<p>Hermann Hochbaum Olvenstedt (Sportplatz) Bau- und Zimmereigeschäft mit elektrischem Betrieb Sämtliche Arbeiten werden korrekt und billig ausgeführt Hobeln und Schneiden auch in Lohn :: Kostenanschläge unverbindlich</p>	<p>Timme & Hennig Burg b. M. Inh.: Albert Timme, Zimmermeister Dampfsägewerk — Zimmereibetrieb und Baugeschäft Abschätzungskommissar der Land- u. Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen.</p>	<p>Adolf Steinbecher Dachdeckermeister Asphalt- und Isolierarbeiten Burg, Bez. Magdeburg Blumenthaler Straße 1 — Telephon 747 —</p>	<p>Karl Mattscheck Dachdeckermeister BURG, Gr. Brahmstr. 21/22 Asphaltierungen Isolierungen Leitergerüstbau Zementwarenfabrik Baumaterialien-Handlung</p>
<p>Max Ziebeck jun. Lastfuhrwerk Roll- und Speditionsgeschäft Magdeburg, Helmstedter Straße 62 Fernsprecher 41190 Sand- und Kieslieferung Aeltestes Geschäft am Platze — Beste Empfehlungen. —</p>	<p>Hecker & Co. Inh. G. & G. Eisenreich Schönebeck a. d. Elbe Krausestraße 2 Telephon 222 Blechballagen blank lackiert, roh und verzinkt Oel- u. Lackkännen, Lackelmer Dosen, Künstler-Hobbocks Bonbon-Konservendosen, Meladeneimer, Saftkannen Blechkasten Verzkt. Transportkannen Hobbocks, Kübel und Eimer für Bo. do s. Seite. Bohnerwach-Kitt, Farbe, Bleiweiß, technische Fette usw. Fabriklager: Magdeburg, Kl. Werder 5a Telephon 34666 (Louis Engel)</p>	<p>Kachelöfen- und Herdhandlung ADOLF KANIS Ofenbaugeschäft Burg, Oberstraße 3 OEFEN UND HERDE aller Systeme werden gesetzt und gereinigt * Ausführung jeder Art von FLIESENARBEIT</p>	<p>A. TIMME Burg, Gartenstraße 41-42 Gegründet 1893 Telephon 125 Bau- und Möbeltischlerei Neuzeitliche Möbel</p>	<p>Fleischhauer & Co. Ingenieurbüro Magdeburg Elektr. Installationen jeder Art und Größe Elektroreparaturwerk Schalttafelbau</p>

Spielwerbetag in Fernerleben

Am Sonntag hat Fernerleben einen großen Werbetag geplant. Vorwärts Bernburg wird mit seinen beiden ersten Mannschaften erscheinen.

Wasserball-Freizeittag in Thale

Die A- und B-Mannschaften des 2. Kreises laufen in Thale im Sommerbad zusammen, um die Kreismeisterschaft auszuspielden. Von allen anwesenden Mannschaften war von einer Verbesserung des Spiels und der Ballbehandlung nichts zu sehen. Als talentierte Mannschaft hat sich die Altstädter A-Mannschaft in den Vordergrund geschoben. Sehr zu bemängeln war die harte Spielweise des Regattaklubs Halle. Auch das Benehmen der Magdeburger-Neustädter kann noch besser werden.

Ergebnisse:

Altstadt A gegen Braunschweig A 4:2, Neustadt A gegen WMV Halle A 5:7, Altstadt A gegen Regattaklub Halle A 1:2, Nischersleben B gegen Halberstadt B 3:2, Nohlau B gegen Braunschweig B 5:0, Quedlinburg B gegen Altstadt B 0:1, Schönebeck B gegen Wienburg B 0:1.

Neustadt A gegen Regattaklub Halle A 8:8 (abgebrochen), Dessau A gegen Braunschweig A 4:2, Nischersleben B gegen Quedlinburg B 3:5, Nohlau B gegen Halberstadt B 5:3, Altstadt B gegen Braunschweig B 1:2.

Magdeburger Tennisspieler in Berlin

Eine größere Vertretung der Freien Tennisvereinigung Magdeburg wollte am Sonntag zu einem Freundschaftskampf in Berlin, um mit Tennis Rot Berlin die Kräfte zu messen. Als die spielstärksten Berliner vor 2 Jahren in Magdeburg waren, gaben sie von sämtlichen ausgetragenen Spielen nur eins an Magdeburg ab. Auch diesmal zeigte sich Berlin, die älteste Tennisorganisation im Arbeiterturn- und Sportbund, den Magdeburgern noch weit überlegen. Es trug mit 15:5 Partien den Sieg davon.

Für die Magdeburger war der Kampf mit den spielstärksten Berlinern eine sehr erfolgreiche Lehrstunde. Sie konnten neue Turniererfahrung sammeln und sich für Taktik und Technik manches „abgucken“. Die Aufnahme in Berlin war recht herzlich. Am Morgen litten die Spiele etwas unter der unbeständigen Witterung. Gegen Mittag brach jedoch die Sonne durch, so daß alle Kämpfe ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden konnten. Die Plätze im Lichtenberger Stadion waren trotz des erheblichen Regens in der vorhergehenden Nacht und noch am Morgen in guter Verfassung.

Resultate. Frauen-Einzel: Meisterfeld-Brinkmann 5:6, 4:6; Doelle-Maria 6:5, 3:6, 6:4; Mißche-Ufermann 5:6, 2:6. **Männer-Einzel:** Falke-Hante 0:6, 2:6; Wornkamp-Fischer 2:6, 3:6; Sehfert-Schramm 3:6, 5:6; Mißche-Standfuß 4:6, 6:3, 8:2; Schleese-Hamacher 2:6, 2:6. **Frauen-Doppel:** Meisterfeld-Brinkmann-Krüger 6:5, 2:6, 4:6; Doelle-Klappstein-Nahler-Madde 0:6, 6:6. **Männer-Doppel:** Falke-Wornkamp-Hante-Gelwig 2:6, 6:3, 6:5; Sehfert-Viehel-Fischer-Nahler 3:6, 4:6; Mißche-Wilms-Schramm-Gronwald 5:6, 1:6; Schleese-Kagelmann-Hamacher-Wüttner 3:6, 2:6; Seichter-Grosse-Companini-Mobrigues 0:6, 2:6; Sigus-Hildebrandt-Schneider-

Werner 6:4, 6:4. **Gemischte Doppel:** Meisterfeld-Balle gegen Köhler-Köhler 8:6, 5:6; Mißche-Miße-Maria-Mobrigues 3:6, 4:6; Doelle-Kagelmann-Moos-Schulz 8:6, 6:4, 6:3.

Alle Neustädter ermittelt seine Tennismeister

Achtzehn Spieler und Spielerinnen nahmen an den Kämpfen teil. Die gezeigten Leistungen können befriedigen. Bei den Frauen gewann Friesede das Schlussspiel 6:5, 6:2 gegen Ermisch. Bei den Männern setzte sich Kurt Rudolph 6:4, 6:5 gegen O. Schulze durch.

Ergebnisse.

Männer: Schulze-Starke 6:3, 6:2; B. Rudolph-Schelte 6:4, 6:5; Barthel-Meinsh 6:1, 6:2; Schulze-Wehrnd 6:3, 6:2; R. Rudolph-Haberland 6:1, 6:2; B. Rudolph-Fiedler 6:3, 6:5; R. Rudolph-B. Rudolph 6:0, 6:1; R. Rudolph-Schulze 6:4, 6:5. **Frauen:** Ermisch-Prast 6:1, 6:2; Friesede-Schipper 6:4, 6:4; Friesede-Fritze 6:3, 6:1; Friesede-Ermisch 6:2, 6:5.

Vereinstämpfe im 3001.

Zur Aufstellung der Mannschaft für die Vereinsmeisterschaften veranstaltete der 3001. seine Vereinsmeisterschaften, die zum Teil sehr gute Resultate ergaben. 100-Meter-Lauf: Garig 11,4; 400-Meter-Lauf: Rathje 57,4; 1500-Meter-Lauf: Rathje 4,49,4; Hochsprung: Walberg 1,65; Weisprung: Mittmann 5,87; Diskus: Walberg 82,15; Speer: Rathje 87,94; Kugelstößen: Walberg 8,77; 8-Kampf: Rathje 514,8 Punkte.

Jugend. 100-Meter-Lauf: Hellmann 12,0; 800-Meter-Lauf: Hellmann 2,18,5; Weisprung: Hellmann 4,97; Speerwerfen: Hellmann 84,58; 4-Kampf: Hellmann 256 Punkte. **Sportlerinnen. 100-Meter-Lauf:** Seilkopf 18,5; Kugelstößen: Altein 6,72; Diskus: Haber 21,48; Hochsprung: Seilkopf 1,35; 4-Kampf: Seilkopf 314,8 Punkte.

Gaumeisterschaften der Rennfahrer

Am Sonntag wurden in Ebingerode die Gaumeisterschaften im 50-Kilometer-Zuverlässigkeitsfahren der Straßen-Rennfahrer ausgetragen. Nur die Bezirksmeister konnten sich beteiligen, so daß nur die besten Fahrer am Start erschienen. Außerdem hatte die Ortsgruppe Ebingerode ein offenes Rennen mit ausgetragen, so daß der Starter 40 Fahrer auf die schwierige Strecke schicken konnte. Trotz der Berge haben sich die Flachlandfahrer besser gehalten als die Harzer Fahrer.

Gaumeister im 50-Kilometer-Einzelfahren wurde Willi Götze (Varleben) in 72,50 Minuten, zweiter Walle (Calbe), 5. Bezirk, in 79 Minuten.

Im 6er-Mannschaftsfahren holten die Budauer den Titel in 77,40 Minuten.

Im offenen Rennen beim Massenstart siegten Kampfherkel (Varleben) in 71 Minuten, Spormann (Ebingerode) in 75,40 Minuten, Wrenndt in 75,55 Minuten.

Sturmvoegel

Zehn Mitglieder des Sturmvogels, Ortsgruppe Magdeburg, weilten am Sonntag in Halle, um die Gaumeisterschaft für Mitteldeutschland für Modelle mit Antrieb auszutragen. Am Start wurden ungefähr 40 Maschinen von verschiedenen Ortsgruppen gemeldet. Von 13 ausgeflogten Geld- und Wüchepreisen gewann

Magdeburg zehn — also jeder Teilnehmer der Ortsgruppe einen Preis — und zwar für Strecke den ersten bis siebenten und den letzten, und die zwei für Dauer ausgeflogten zwei Preise. Der achte Preis blieb in Halle, während der neunte und zehnte Preis nach Dessau gingen.

Werbetage in Diesdorf

Am Mittwoch von 18½ Uhr an werden auf dem Sportplatz an der Westsiedlung Red- und Parteispiele gezeigt werden. Am Freitag von 18½ Uhr kommen leichtathletische und Geräteübungen zur Vorführung. Am Sonnabend trifft sich jung und alt bei Tische zum Kadelzug durch Diesdorf. Danach werden auf dem alten Sportplatz Pyramiden und Flammenschwingen gezeigt.

Die Hauptveranstaltung ist am Sonntag. Von 8½ Uhr laufen durch Diesdorf und die Siedlung Stafetten aller Abteilungen. Leichtathletische Wettkämpfe auf dem Sportplatz Westsiedlung schließen sich an. Ab 15 Uhr werden die Kinder Volkslänge und Freilübungen zeigen. Die junge Tennisabteilung erprobt ihr Können. 15½ Uhr spielt Groß-Ottersleben gegen Diesdorf Fußball. Ab 17 Uhr kommen die Handballer zu ihrem Recht. Es ist gelungen, Staffurt-Leopoldshall zu verpflichten.

Berufssport

Boxprogramm im „Hoffjäger“.

Die Zusammenstellung des Programms der Boxkämpfe am Sonnabend, 20 Uhr, im „Hoffjäger“, hat dem Internehmer Sorge gemacht. Die sportlich nicht zu überbietenden Paarungen haben folgendes Gesicht: Särens gegen Hainisch, 10 Runden 5 Unzen; Kosla gegen Göhl, 8 Runden 8 Unzen; Pflüger gegen Gohring, 8 Runden 5 Unzen; Garth Stein gegen Thriene, 8 Runden 8 Unzen. Qualifikationskampf zweier Schwergewichte: Wallner (Düsselborf) gegen Trobler (Leipzig), etwa 2 Bunter.

Arbeitersport im Reich

Leichtathletik-Städtewettkampf Leipzig-Dresden-Chemnitz. Die vor zahlreichen Zuschauern stattgefundene Veranstaltung brachte nach spannenden und harten Kämpfen Dresden mit 2507,85 Punkten als Sieger hervor. Leipzig nimmt 2580,51 Punkten den zweiten Platz ein, gefolgt von Chemnitz mit 2248,00 Punkten.

Fußball Sachsen gegen Niederlausitz 5:1 (1:0). Wohl noch nie war die sächsische Auswahlmannschaft so in Form wie in diesem Spiel. Hätte die Niederlausitz nicht einen ganz hervorragenden Torhüter gehabt, wäre die Niederlage noch höher ausgefallen. Kurz vor Spielschluß kam die Niederlausitz zum Ehrentor.

Mitteilungen der Sportvereine

Turn- und Sportverein Nichte Magdeburg. Am Mittwoch 20 Uhr im Plätscheln Sportwarte und Vorhandelsbüro.

Nichte Budau. Sonnabend 20 Uhr Versammlung aller Abteilungen in den „Thalia“-Wahlstätten.

Nichte Sudenburg. Zeltlager-Teilnehmer zur letzten Besprechung am Dienstag nach dem Training in der Turnhalle.

Freie Turner Benedenstedt. Rinderabstellungen. Dienstag 18 Uhr Helmbend. Mittwoch 18 Uhr Turnen.

Briefkasten

H. R. Sudenburg. Die Adresse des Flugvereins der Werkstätten ist: D. R u h e r t, Gesamtverband, Magdeburg, Otto-von-Guericke-Straße 27.

Wir empfehlen uns bestens

<p>Halore Handelsgesellschaft m. b. H. liefert nach sämtliche Brennmaterialien in bester Qualität</p> <p>Wittenberger Straße 17 Fernsprecher 20995, 20996</p>		<p>Annahme in allen Stadtteilen</p>  <p>Magdeburg-S., Fichtestr. 48 Fernsprecher: 41986 / Gegründet 1899</p>		<p>Karl Schlüter SUDENBURG</p> <p>Lederwaren für Sport, Luxus und Reise</p>		<p>AUTOREIFEN neue u. gebrauchte, kaufen Sie stets preiswert, sowie Autoöl „Rigolin“ die bestanerkannte Marke Autobereifung Abosch Fürstenufer 19, Nähe Tauentzlenstraße / Fernruf 401 57</p>		<p>Dampfwäscherei „Aegir“ Hohepfortestr. 8 Fernsprecher 20162 empfiehlt sich zur Ausführung jeder Art Wäsche Schnellste Ausführung / Billigste Preise</p>		<p>Autokühler Albert Schrader, Magdeburg jetzt Halberstädter Str. 15 Fernsprecher Nr. 34289, 348 89</p>	
<p>HERMANN BLEICHER Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate</p> <p>chirurgische Instrumente und Bandagen Verbandstoff-Fabrikate und Gummwaren</p> <p>MAGDEBURG Tischlerbrücke 3 Fernspr. 31502-31503</p> <p>Getrennte Herren- und Damenläden Lieferant sämtl. Krankenkassen</p>			<p>Großtes Unternehmen in der Provinz auf genossenschaftlicher Basis</p> <p>Molkerei Bad Salzellen Lieferung von Milch Butter Sahne Quark usw.</p> <p>E. G. m. b. H. Telephone Schönebeck Nr. 2335 Mehrfach 1. und 2. Preise</p>			<p>Köstritzer Schwarzbier, Karamelbier, Weißbier, Sämtliche hiesigen Biere, Harzer Sauerbrunnen, Mineralwasser-Limonaden</p> <p>Neu eingeführt: „Gilka-Sonetta“, Orangeade-Limonade</p> <p>Paul Köppen, Magdeburg Rogätzer Straße 78 / Fernsprecher: 243 92</p>					
<p>CARL WINTER Mechanische Plan- und Sackfabrik Fernspr. 33233-33234 / Kontstraße 6 / Gegr. 1892</p> <p>Wasserdichte Budendächer Pferdedecken - Schürzen Marktschirme - Bindfaden Cordel - Scheuertücher</p>		<p>OTTO KALWEIT ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER Spezial-Werkstatt für Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Ausrüstungen von Kraftfahrzeugen / Ankerwickel / Ladestation</p> <p>MAGDEBURG-N. ROLLENHAGENSTRASSE 4</p>		<p>Paul Kohl Nachf. Inhaber: J. Marciniak Magdeburg / Otto-v.-Guericke-Str. 101 Fernsprecher Nr. 3724</p> <p>Dampfvulkanisier-Anstalt Autobereifung Autozubehör, Oele Ständiges Lager in gebr. Reifen u. Schläuchen</p>		<p>Reiseuhren Sportuhren Stoppuhren Armbanduhren sowie Uhren jeder Art in größter Auswahl und Preiswürdigkeit! Moderner Schmuck / Tafelbestecke</p> <p>Severin Königshofstraße 1/2. Besichtigen Sie zwanglos mein Lager!</p>		<p>Jedes Buch besorgt schnellstens Buchhandlung Volksstimme</p>			
<p>Ernst Kleiner Kunstfärberei und chem. Reinigungswerk</p> <p>Magdeburg: Große Diesdorfer Straße 226 Bärplatz 4 Schönebeck: Salzer Str. 6 Genthin: Brandenburger Str. 7 Aken: Köthener Str. 28 Burg: Schulstraße 9 Schartauer Straße 56a</p>		<p>Hermann Weißkopf Neuhaldensleben Markt 21 Fernruf 257</p> <p>Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren</p> <p>Bockwurst / Würstchen / Aufschnitt</p>		<p>Zentral-Molkerei Diesdorf Inhaber: Wilh. Marx FERNSPRECHER: 36002 liefert gereinigte u. dauererhitzte Vollmilch lose und in Flaschen 1a Tafelbutter sowie sämtliche Molkereiprodukte</p>		<p>Kein Schleudern Ihres Autos mehr nach Einbau des Apparates „Schleuderfrei“ Vertreter: Willi Weidling Gustav-Adolf-Straße 37</p>		<p>SPARE bel der Kreis- u. Stadtparkasse Neuhaldensleben sowie ihren Zweiganstalten in Eilsleben, Hötensleben, Beendorf, Erleben u. Harbe u. ihren Annahmestellen in fast sämtl. Orten des Kreises Neuhaldensleben.</p>			

altersher einen weitem Lohn- und Gehaltsabbau natürlich nicht bei den schwerbezahlten Generaldirektoren, sondern nur bei Angestellten und Arbeitern, deren Einkommen schon über die Grenze des Möglichen geführt ist. Die alten Methoden sollen also weitergetrieben werden; man kürzt die Löhne der breiten Massen und wundert sich dann nachher, daß die Wirtschaft keinen Absatz mehr hat.

Weiter wird in den Darlegungen des Reichsverbandes in der gewohnten Weise über die soziale Belastung gesprochen und auch die Ermäßigung der Verkehrstarife und der Preise für Elektrizität, Gas und Wasser durch die Gemeinden verlangt. Wir können uns denken, daß die Gemeinden gern dazu bereit sind, wenn die Schwerindustrie endlich einmal in die notwendige Verbilligung der Kohlen- und Eisenpreise einwilligt. Aber leider läßt man rund ein Dutzend Millionen Tonnen Kohle auf den Halben verkommen, anstatt daß man die Kohle billiger abgibt und so die Wirtschaft ankurbelt.

Selbstverständlich verlangt der Reichsverband auch die Beseitigung jeder Zwangswirtschaft. Nur von der Zwangswirtschaft der Kartelle und Kartells von der Preisüberhöhung durch Syndikate usw. ist keine Rede in seinem Schreiben. Das ist die bekannte Unlogik bei den Industriellen. Sie wird durch einen krassen Fall illustriert. Der Reichsverband fordert auch die Wiederherstellung der freien Wohnungswirtschaft. Das muß nach Lage der Dinge gerade die Miete für die Arbeiterwohnungen steigern. Mehr, als der Arbeiter heute für seine Wohnung zahlt, kann er wohl beim besten Willen nicht zahlen. Ist die Industrie bereit, diese Mehransforderung durch eine Lohnerhöhung abzugelten? Nein! Sie fordert neuen Lohnabbau und Verschlagung der Lohntarife.

Die Industriellen fenn seit Jahren nur das eine Lied, das sie jetzt wieder einmal angestimmt haben: Alles für die Industrie, die dem Volke dafür weiter nichts geben kann, als vergrößerte Not. Die Reichsregierung kann auf solche Ratgeber pfeifen. —

Leutnant Wendt getümt

Stettin. Der ehemalige Reichswehrleutnant Wendt, der an dem Leipziger Reichswehrprozess zu mehreren Monaten Festung verurteilt wurde und diese Strafe bereits seit mehreren Wochen in Gollnow verbüßt, ist am Sonnabendnachmittag von einem zweifelhäftigen Stadterlauf nicht in das Festungsgebäude zurückgekehrt. Man vermutet, daß er von Freunden mit einem Auto abgeholt worden ist und sich in Deutschland versteckt hält.

Zu Gollnow scheinen überhaupt eigentümliche Dinge vorzugehen. Dieser Tage wurde in der Zelle des ebenfalls wegen Nazi-Mitgliedschaft in der Reichswehr zu mehreren Monaten Festung verurteilte Leutnant Scheringer, der inzwischen zur Kommunistischen Partei übergetreten ist, mehrere Briefschreiben gefunden, die Scheringer an aktive Reichswehroffiziere gerichtet hat und in denen er die Bildung einer „Roten Armee“ in Deutschland propagiert.

Scheringer hatte ursprünglich die Absicht, sich nach Verbüßung seiner Festungshaft, die in etwa drei Wochen abläuft, nach Sowjetrußland zu begeben, um dort in die Rote Armee einzutreten. Von diesem Plane hat ihn jedoch der inzwischen gestützte Oberleutnant Wendt abgebracht. Scheringers Absicht war deshalb, in Deutschland den Aufbau einer „roten Befreiungsarmee“ in die Wege zu leiten.

Gnade für Geld

In Hamburg hat sich ein auffsehenerregender Fall mißbräuchlicher Anwendung des Begnadigungsrechts zugegetragen.

Im Juli 1929 wurde der Hamburger Architekt Wicenz wegen eines Zittlichkeitsverbrechens zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, seine Frau erhielt 3 Jahre Zuchthaus. Wicenz hat seine damals 14-jährige Stieftochter jahrelang mißbraucht, und zwar mit Wissen und unter Duldung seiner Frau. Vor einigen Wochen wurden Wicenz und seine Frau von der hamburgischen Justizverwaltung plötzlich unter Umwandlung der Reststrafe in eine Geldstrafe von 20.000 Mark begnadigt und aus der Haft entlassen. Sie haben sich sofort ins Ausland begeben. Das Begnadigungsrecht steht in Hamburg an sich der Landesregierung zu. Es hat sich aber langsam der Brauch herausgebildet, daß ein besonderes Dezernat der Justizverwaltung die Gnabengesuche bearbeitet, die dann von der Justizverwaltung entschieden werden. Auf diesem Weg ist auch die Begnadigung der Wicenz erfolgt. Der Senat ist erst nach der Entlassung des Ehepaares von der Begnadigung in Kenntnis gesetzt worden.

Die Mehrheit des Senats — insbesondere seine sozialdemokratischen Mitglieder — hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß die diese Begnadigung für einen skandalösen Mißbrauch des Begnadigungsrechts hält. Auch das sozialdemokratische „Hamburger Echo“ hat sehr nachdrücklich gegen die Begnadigung protestiert. Der Senat hat inzwischen Vorfrage getroffen, daß ein ähnlicher Mißbrauch des Begnadigungsrechts nicht wieder vorkommt. Am Mittwoch kommt der Fall wahrscheinlich in der Hamburger Bürgererschaft zur Sprache. Es ist zu erwarten, daß der Senat von der Begnadigung abdrückt. —

Gefängnis für Sturm 33

In dem Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mordbuben vom Sturm 33, der seit Wochen vor dem Schwurgericht des Landgerichts 3 in Berlin-Moabit zur Verhandlung stand, wurde am Sonnabendnachmittag das Urteil gefällt.

Der Hauptangeklagte Neubert erhielt wegen versuchten Totschlags und Raubhandels vier Jahre Gefängnis, Friede wurde wegen gefährlicher Körperverletzung in Tateinheit mit Raubhandel zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten Becker und Pint erhielten wegen der gleichen Delikte 1 Jahr Gefängnis. Der fünfte Angeklagte, Foyer, der wegen einer andern politischen Totschlagsache, die demnächst zur Verhandlung kommen wird, in Untersuchungshaft sitzt, wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Die 15-tägige Begründung, die der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Kambeke, dem Urteil gab, wurde zu einer beachtenden Anklage gegen die unerträglichen Terrormethoden der S.A. in Wenden, für deren gemeingefährliches Wirken der Sturm 33, dessen mörderische Betätigung in diesem Prozeß zur Debatte stand, ein Symptom darstellt. Der Vorsitzende betonte eingangs, daß der Prozeß gegen Neubert und Genossen nur ein zeitlicher Ausfluß aus einer Reihe von blutigen Straftaten sei, die sich sämtlich um das Nazisturmlokal Hebbelstraße 20 gruppieren. In allen diesen Prozessen seien immer wieder die gleichen Personen vor Gericht erschienen, entweder als Angeklagte oder als Zeugen. Es müsse als sicher festgestellt werden, daß der Sturm 33 plante, in der Silvesternacht die Gegner

auf jeden Fall „auf den Leisten“ zu schlagen. In der Silvesternacht habe eben unbedingt „etwas passieren“ müssen. Darum sei man, von Latendurst geschwollen, auf die Jagd nach Opfern gegangen, die man habe „verkrimmen“ können.

Das Urteil schilbert dann die Tat, nennt sie eine „außerordentliche Verletzung jeden stillen Empfindens“ und stellt ausdrücklich fest, daß es sich hier um keine Ungelegenheit erprobten Mannesmutts gehandelt habe, sondern um ein übles, rohes Attentats, das mit „tückischer Gemeinheit und Feigheit“ ausgeführt worden sei. Sehr scharf charakterisiert das Urteil die Angeklagten, deren Wesensart als eine Mischung von Unreife und mangelnder Intelligenz bezeichnet wird, die verstärkt werde durch eine ungewöhnliche Disziplinlosigkeit. Dem Angeklagten Pint wird ferner bescheinigt, daß sich bei ihm mangelnde Intelligenz mit vollkommener Unwahrscheinlichkeit und Feigheit paare. Von dem Angeklagten Friede wird gesagt, daß ihm kein einziges Wort zu glauben sei. Während müsse man den Angeklagten zugute halten, daß sie verführte, unreife Menschen seien, die sich auf Irrwegen befänden: Das allein habe sie vor dem Zuchthaus bewahrt. Aber um dem überhandnehmenden Nordsytem zu steuern, müsse energisch durchgegriffen werden. —

Hakenkreuz-Zeitungspleiten

Die Nationalsozialisten hiedern sich in immer stärkerer Nähe beim Zentrum an, weil sie durch ihren Einzug in die Reichsregierung der Pleite ihrer geliebten Unternehmungen zu steuern hoffen. Die Industriegegner fliehen nicht mehr, da die großen Magigeldgeber selber schon zusammengebrochen sind — siehe Nordwolle-Lahusen — oder sich in den größten Schmierigkeiten befinden. Da wären den Nazis heimliche Reichsgelder ein willkommenes Geschäft. Denn wer weiß, wie lange der braune Prunkpalast Hitlers in München noch gehalten werden kann.

Zunächst müssen die Nazistickerblätter das Zeitliche segnen. Den bisher schon verachteten Zeitungsunternehmen folgen schon wieder ein paar nach. Die nationalsozialistischen Parteiorgeane in Frankfurt a. M. und Wiesbaden, die bis zum 13. August verboten waren, sind auch in den seither verflochtenen acht Tagen nicht erschienen. Dazu meldet die „Frankfurter Zeitung“ aus Wiesbaden, das dortige nationalsozialistische Zeitungunternehmen, in dem die beiden Blätter die „Mittelwacht“ und das „Frankfurter Volksblatt“ erschienen, sei zusammengebrochen.

Das nationalsozialistische Organ in Hannover hat nach einer Mitteilung des sozialdemokratischen „Volkswille“ mindestens 220.000 Mark Schulden, denen fast keine Aktiven gegenüberstehen. Der gesamte Maschinenpark des Blattes ist mit Wechseln gekauft worden, wobei sich die Bierfirma das Eigentumsrecht vorbehalten hat. Namhafte Firmen sollen Wechsel des Blattes mit der Bemerkung zurückgegeben haben, daß der hannoversche Naziverlag nicht in dem Maße stehe, zahlungsfähig zu sein.

Da versteht man den unheimlichen Drang Hitlers zur Futtertruppe in der Reichsregierung. —

Prinzenreden kosten 250 Mark

Der „Volkswille“, Hannover, meldet, daß Prinz Aunw kürzlich für eine Naziversammlung 250 Mark Rednerhonorar gefordert und erhalten habe und der schwule Hauptmann Nöh in zu dem gleichen Zweck in den Westf von 150 Mark gelangt ist. Von den Einnahmen der betreffenden Versammlung soll der hannoversche Ortsgruppe geschuldeten 10.000 Mark ein Betrag von 2500 Mark überwiesen worden sein.

In die Abdeckung der Schulden in Hannover, wo mehrere Schlächter schon seit Wochen für gelieferte Waren 4800 Mark zu beanspruchen haben, hat die Nazileitung in Hannover bisher nicht gedacht. —

Hitlers Canossa-Sang

Am Wege steht ein armer Mann, der nicht mehr an sich halten kann, er trägt sein Hakenkreuz im Arm und schluchzt dabei, daß Gott erbarne: O Brüning, liebster Brüning mein, laß mich doch in den Sessel rein!

So steht der arme Mann und singt, bis ihm vor Leid das Herz zerbricht. Indes, wie ihn der Gram auch drückt, sein Stimmband ist und bleibt gedrückt: O Brüning, liebster Brüning mein, laß mich doch mal Minister sein!

Die Stunden flieh'n, der Tag verflingt, Der arme Mann, er singt und singt, denn er auch langsam heißer wird, er weint und flucht, er schluchzt und girt: O Brüning, liebster Brüning mein, laß mich pensionsberechtiget sein!

Kurt Kaiser-Wüth.

Verbindlicher Verkehrsarbeitertarif

Nicht für Straßen und Kleinbahnen

Wb. Magdeburg, 24. August. Durch Entscheidung des Herrn Reichsarbeitsministers vom 13. August 1931 ist der Reichsmanteltarifvertrag für das in Betriebs- und Verkehrsdienst beschäftigte Personal von Verkehrsbetrieben (M.R.V. 5) nicht den für den Bereich des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes öffentlicher Verwaltungen und Betriebe, G.R., hierzu abgeschlossenen bezirkslichen Ergänzungsabkommen mit Wirkung ab 1. August 1931 für den Bereich der Freistaaten Anhalt und Braunschweig und der Provinz Sachsen für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf die dem Arbeitgeberverband der deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privatbahnen angeschlossenen Betrieben, ferner nicht auf die Erfurter Elektrische Straßenbahn. Die Entscheidung über die Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Lehnstaffel für das Personal der kommunalen Straßenbahnen Mitteldeutschlands vom 23. März 1931 hat der Herr Reichsarbeitsminister mit Rücksicht auf die durch § 7 des Kapitels I des zweiten Teils der Rotverordnung vom 5. Juni 1931 geschaffene Sachlage bis auf weiteres ausgesetzt. —

Weltkongreß der Weber

Der Berliner Internationale Textilarbeiterkongreß hat am Freitag seine Arbeiten abgeschlossen und damit eine Tagung beendet, die für die Textilarbeiterbewegung Europas ein Schritt vorwärts bedeutet. Tagung und Kräftigung — sie sind der moralische Gewinn der Tagung. Das Ergebnis der Beratungen wurde in einer Reihe beachtenswerter Willenserklärungen zusammengefaßt. An der Spitze dieser Willenserklärungen steht ein Aufruf an die Textilarbeiter und -arbeiterinnen aller Länder. Gefordert wird darin, zur Erreichung der 40-Stunden-Woche alle Kräfte anzuspannen und die Organisation zu stärken.

Die Lage der Kunstseidenindustrie und ihrer Arbeiter wurde am letzten Verhandlungstag durch ein Referat von Schöller (Deutschland) und einigen wertvollen Ergänzungen von Speck (England) und Böhlmann (Deutschland) eingehend besprochen. Von allen Rednern wurde über das schlechte Organisationsverhältnis der Kunstseidenarbeiter geklagt. In allen Ländern das gleiche Bild: die Kunstseidenbetriebe liegen meist in etwas entlegenen Gegenden, und infolgedessen sind die Beleg-

schaften, die sich stark aus weiblichen Arbeitskräften rekrutieren, durch Agitation nur schwer zu paden.

In der Frage der organisatorischen Erfassung der Kunstseidenarbeiter erklärt der Kongreß in einer Entschlieung, die Fabrikarbeiterverbände hätten kein Recht, die Arbeitnehmer der Kunstseidenindustrie zu beanspruchen. Die Kunstseide sei ein Textilprodukt, und die zu ihrer Herstellung tätigen Arbeitnehmer gehörten demzufolge zu den Textilarbeiterverbänden.

Der nächste internationale Textilarbeiterkongreß soll 1934 in der Schweiz stattfinden. Der Sitz der Textilarbeiterinternationalen bleibt in London.

Sampy (Belgien), der am letzten Verhandlungstag die Beratungen leitete, schloß den Kongreß mit einem Wort herzlichen Dankes an die Organisatoren der Berliner Tagung, vor allem für den freundlichen und brüderlichen Empfang der Textilarbeiterinternationalen in der Skoloper. —

Karolhi gescheitert

Aus Budapest wird gemeldet: Der mit der Regierungsbildung beauftragte Graf Karolhi hat seinen Auftrag am Sonnabend in die Hände des Reichsverwesers zurückgelegt.

Wahrscheinlich wird zunächst der Versuch der Bildung eines Beamtenkabinetts gemacht, und falls auch er scheitert, Karolhi nochmals mit der Regierungsbildung beauftragt werden. Karolhi gab den Auftrag zurück, weil seine Bemühungen um einen Finanzminister erfolglos blieben. Sowohl der frühere Außenminister Walkow als auch der Präsident der Nationalbank weigerten sich, in eine von Karolhi geführte Regierung einzutreten.

Todeschuß beim Nazi-Weischießen

Stuttgart, 24. August. Im Verlauf eines Sommerfestes der Nationalsozialisten, das unter anderem ein Weischießen mit 6-Millimetergewehren vorsah, wurde eine Frau tödlich verletzt.

Ein Nazimann hatte sein Gewehr gerade geladen, als der Schuß losging und eine neben ihm stehende Frau traf. Wahrscheinlich war den politischen Anordnungen, die für derartige Sportschießereien getroffen sind, nicht voll Rechnung getragen worden.

Die Polizei nahm den Totbestand sofort auf, sperrte den Schießstand ab und machte dem Sommerfest ein frühzeitiges Ende. —

Baumwolle-Anbau verboten!

Wb. New Orleans, 22. August. Die Konferenz der Baumwollproduzierenden Staaten der Union stimmte gestern offiziell dem Antrag des Gouverneurs des Staates Texas zu, auf dem Wege der Gesetzgebung den Anbau von Baumwolle in den Südstaaten für das kommende Jahr zu verbieten.

Ferner nahm die Konferenz einen Antrag des Senators Carawan an, nach welchem das Landwirtschaftsamt erucht werden soll, 8 Millionen Balken Baumwolle zu einem unter dem Marktpreis liegenden Preise zu erwerben und sie zur Verfügung der Farmer zu halten. Ein Vorschlag, die Baumwollproduktion im Jahre 1932 nur um ein Drittel zu verringern, wurde mit lauten Nein-Rufen abgelehnt. —

Amy Johnsen zum Rückflug gestartet

Wb. Tokio, 24. August. Die Fliegerin Amy Johnsen hat heute früh 4.54 Uhr den Rückflug nach London angetreten. —

Schließung einer Brooklyner Bank

Wb. New York, 24. August. Die Globe-Bank Trust Company in Brooklyn ist von den Behörden des Staates New York wegen mangelnder Zahlungsfähigkeit geschlossen worden.

Die Verbindlichkeiten der Bank gegenüber den Depotinhabern sollen 5388.000 Dollar betragen. —

Dreifacher Kindesmord

Wb. Klein-Steinbach (Baden), 24. August. Der Klempnermeister Schellhammer erschof vorgestern abend in seiner Wohnung seine drei Kinder im Alter von 9, 4 und 3 Jahren und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

Ueber die Ursache der furchtbaren Tat ist bis jetzt nichts bekannt. —

Notizen

Metallarbeiterverband legt Verufung ein. Der Deutsche Metallarbeiterverband wird in der Schadenersatzklage, die zwischen ihm und der Eisenindustrie Nordwest schwebt, gegen das Urteil des Berliner Arbeitsgerichts, das zugunsten der Unternehmer den Metallarbeiterverband zu Schadenersatz beurteilt, Verufung einlegen. —

Kündigungen bei der Danat-Bank. Ein Berliner Montagsblatt meldet, daß bei der Zentrale der Danat-Bank in Berlin zum 1. Oktober 150 Kündigungen ausgesprochen wurden. Im ganzen Reich soll bisher 1500 Angeestellte gekündigt worden sein. —

Hitler-Kraß in Berlin. Hitler wollte dieser Tage zur Schlichtung von Streitigkeiten wieder einmal in Berlin. Verhandlungen zwischen Hitler und Brüning haben während des Berliner Aufenthalts des Münchner Parteipapstes nicht stattgefunden. —

Dart bestraft. Das erweiterte Schöffengericht Celle verurteilte neun Kommunisten zu Gefängnisstrafen zwischen 1 Jahr und 3 Monaten. Die Angeklagten waren beschuldigt, am 12. Juli einen Stahlfelnumzug überfallen und mehrere Personen verletzt zu haben. —

„Im-Westen-nichts-Neues“-Kraß in Ulm. In Ulm kam es anlässlich der Aufführung des Films „Im Westen nichts Neues“ an verschiedenen Stellen der innern Stadt zu größeren Menschenansammlungen. Die Besucher des Films wurden beschimpft und tödlich angegriffen. Die Polizei mußte in der Nähe des Filmplatzes wiederholt eingreifen. Circa 25 Personen wurden festgenommen. Die Kravallmacher waren blutjunge Burschen. —

Hopfenverwendungszwang. Die Reichsregierung teilt mit, daß sie von der ihr durch Rotverordnung vom 1. Dezember 1930 erteilten Ermächtigung zur Einführung eines Hopfenverwendungszwangs Gebrauch machen wird. Durch die neue Maßnahme werden die deutschen Brauereien verpflichtet, einen Teil des bisher verwendeten Auslandshopfens durch Inlandshopfen zu ersetzen. Der seitzufehende Hundertsatz soll aber nicht einheitlich für alle Brauereien gelten, sondern Müßigkeit darauf nehmen, in welchem Umfang die einzelnen Brauereien bisher Auslandshopfen verwendet haben. Unberücksichtigt bleiben in allen Fällen die Hopfenmengen, die zur Herstellung von Ausfuhrbieren verwendet werden. —

Italienische Schiffe in Kiel. Am Donnerstagnachmittag traf in Kiel zwei italienische Schulschiffe unter dem Kommando des Admirals Cavagnari ein. Im Zusammenhang mit dem Besuch, der offiziellen Charakter trägt, werden zwischen italienischer und deutscher Marineangehörigen sportliche Wettkämpfe ausgetrieben werden. —

Wirtschaftsabkommen Vereinigte Staaten-Brasilien. Die amerikanische und brasilianische Regierung haben eine Vereinbarung dahin erzielt, daß Brasilien an Amerika eine Million Sack Kaffee gegen 25 Millionen Buschel Weizen liefert. Der Plan, der von den amerikanischen Kaffee-Importeuren aufs heftigste bekämpft wurde, schwebte schon über 1 Jahr. Das Abkommen sieht vor, daß Amerika den Kaffee nicht vor dem nächsten Herbst ausführen darf. —

NEUE FILME DER WOCHE

DEULIG

Dienstag 4.30 Uhr: Die festliche Premiere!

Lil Dagover
als
Elisabeth von Oesterreich

(Der Leidensweg einer Frau)

Wichtige Darsteller: Paul Otto, Charlotte Andor, Marie Solvey, Ekkehard Arendt, Ida Wüst
Prachtvoller bunter Teil! Vorführungen: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.

Lil Dagover verkörpert die Kaiserin Elisabeth, diese leidenschaftliche Romantikerin, die edelste Frau, die je eine Krone trug. Dieser Tonfilm zeigt in vollendetester Fassung das Leben dieser unglücklichen Kaiserin bis zur höchsten Tragik, den Liebestod ihres Sohnes, Kronprinz Rudolf mit der Gräfin Sissi, auf Schloss Mayerling — die Tragik ihres Vaters, König Ludwig von Bayern — den die Welt erschütternden Tod der Kaiserin durch den Anarchisten Luigi Luchini in Genf, der den Leidensweg in ein Ende machte.

KAMMER

Beginn: Wochentags 1/2 5, 1/2 7, 8/9 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Wieder einmal das Richtige für unser Publikum! Wieder etwas Besonderes!
Siegfried Arno
Das Gentle in der Westentasche
Gerd Maurus
Die Frau, um die es geht
Walter Rilla
Der Mann, den man verdächtigt
Hugo Werner Kahle - Fleischer-Köpfe — **Bernhard Gostke** — **Victor Schwannke**
Trude Berlin
Das kesse Mädchen
H. Brausowetter
Der Mann, der nicht lobt
Hermann Speimann
Der Mann, von dem man nichts weiß
Bernhard Gostke — **Victor Schwannke**

Schachmatt
Ein Kriminal-Tonfilm mit heilerem Einschlag. Wenn es möglich ist, von einem Film gebannt zu sein — dann von diesem! — **Großes Balprogramm!**

FÜLI

Kassenöffnung: 4 Uhr
Beginn der letzten Vorstellung in dieser Woche 20.30 Uhr

Die beliebtesten Darsteller — Zwei der schönsten Filme auf unserem dieswöchentlichen Spielplan:

In Wien hab' ich mal ein Mäd'el geküßt

Ein Tonfilm voller Scharme und einschmelzender Melodien. In den Hauptrollen: Grete Theimer, Werner Fuelltorer, Trude Heisterberg, Ernst Verobes, Fritz Spira

Ferner zeigen wir:
Die wunderbare Lüge der Nina Petowna
Ein Filmjuwel mit Brigitte Helm, Franz Lederer

Überaus groß ist die Nachfrage seitens des Publikums — daher nochmals auf unseren dieswöchentlichen Spielplan

Der Zinker

Ein deutscher Abenteuer-Großtonfilm, n. d. von Millionen gelesenen Roman von Ein packender Detektiv-Roman, nervenaufpeitschend — spannend, Tempo von Anfang bis Ende
Die Darsteller: Lissi Arno, Fritz Raap, Peggy Norman, Szöke Szakall, Paul Hörbiger
Hierzu: Ein ganz außergewöhnliches, vielseitiges Balprogramm!

Tom Mix, der galante Tollkopf in einem Teufelstempo, hinter dem der Tod lauert, in **Der Schrecken der Postreüber**

Tom Mix in tausend Masken: als Texasreiter, als Bandit, als Koch, als Kurplumier, als Sieger über eine ganze Räuberbande.
Charles Farrell — Mary Duncan

Die erste Frau im Leben

In dramatischster und spannendster Weise erleben wir den Kampf eines jungen Mannes um das Mädchen seiner Liebe, das jahrelang unter dem faszinierenden Einfluß eines Verbrechers gestanden hatte.

WALHALLA

Kassenöffnung: 4.30 Uhr

PANORAMA

Beginn: Wochentags 5 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr

Hofjäger

Nur noch bis Freitag den 28. August, täglich 20.15 Uhr
Leipziger Weher-Sänger
Die Sensation ist trotzdem das dritte Programm.

Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten und bitten um rege Besichtigung. Lieferung mit eigenem Auto überallhin.

Bauch, Mook & Co. Magdeburg
Alter Markt, am Rathaus
Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

Im We-Vau

soeben eingetroffen:
1 Ladung Weintrauben
3 Pfund nur 1 Mk.
1 Pfund nur 35 Pfennig
5% Rabatt
Waren-Verein G.m.b.H.

Herde, Öfen, Gruden
spotbillig
GIESAU
Peterstraße 20

Sind's die Hosen

geh zu Preßler!
Extra-Verfertigung ohne Preisaufschlag!
Moritz Preßler jr.
nur Buttergasse 6/7, am Alten Markt.
Garantiert gute Qualitäten, Glas teilw., 1. R. Rotwein . . . 68 Pf. Moselwein . . . 85 Pf. Rotwein . . . 68 Pf. Tarragona . . . 85 Pf. Willy Waller - Wlwa, Hasselbachtstr. 8.

Das Zeitungs-Inserat wirkt und wirbt

Abend-Nähkursus
für Schneider und Weißnähen erteilt
M. Eichel, Otto-von-Guericke-Str. 46

Ämliche Bekanntmachungen

Ämliche Bekanntmachung
Für die Woche vom 25. bis 30. August 1931
Vorausgabe werden täglich 200 Portionen.
Dienstag: Weiße Polnener mit Fleisch
Mittwoch: Weingeist mit Fleisch
Donnerstag: Entenleber mit Fleisch
Freitag: Gänse Polnener mit Beef
Sonntag: Schmorhuhn und Bratwurstplatte.
Burg, den 21. August 1931.
Volksgemeinschaft Burg.

Bekanntmachung.
Betrifft: Die Verteilung der Jagdpachtgelder für das Jagdjahr 1. Juli 1931/32.
Nachdem der Verteilungsplan aufgestellt ist, wird er gemäß § 25 der Jagdordnung 2 Wochen lang, und zwar vom 21. August bis 7. September zur Einsicht im Dienstgebäude des Bauamtes, Hauptstr. 18, Zimmer 6, öffentlich ausgelegt. Gegen den Plan ist der Einspruch binnen 2 Wochen nach Beendigung der Auslegung zulässig.
Burg, den 21. August 1931.
Der Jagdvorsteher, Dr. Siebert.

Bekanntmachung.
Die 12. Stelle des Magdeburger Kreisvereins an der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Mittelelbe, für welche dem Kreisvorsitzenden des Kreisvereins die Vorladungsbefugnis zusteht, ist für das Wintersemester 1931/32 frei.
Bewerber um Verleihung dieser Stelle, die im Kreis der Politik geboren sein müssen, werden hierdurch aufgefordert, sich bis zum 25. September 1931 bei uns zu melden.
Dem Bewerbergesuche sind folgende Unterlagen beizufügen:
1. Das Heftzeugnis (bei Theologen einschließend der Reise im Gebirgsdienst) in beglaubigter Abschrift.
2. Das Vermögenszeugnis nach Maßgabe des für die Universität vorgefertigten Formulars.
3. Das Zeugnis über ein bestandenes Vorkurs-Examen bei solchen Studierenden, welche im zweiten oder einem höheren Semester studieren.
Namens des Kreisvorsitzenden, Dr. Hoffmann, B. 11/12.

Jungvögel
weitererhöht.
Rauhe Expori-Weibchen, alte flotte und mausernde Hühner.
Eitner, Lessingstr. 26

DEUTSCHE SPIELKARTEN
Gute Spielkarten zum Preise von **Mark 1,00** halten wir ständig am Lager.
Buchhandlung Volksstimme

Jagdhegeausstellung und Trophäen-Schau

Vorführung von Tierfilmen
auf dem Ausstellungsgelände, Rotes Horn, vom 22. bis 30. August 1931, täglich geöffnet von 11 bis 19 Uhr.
Eintritt:
Ausstellung und Schau 50 Pf. Schüler 20 Pf.
Ausstellung 50 Pf. Schüler 20 Pf.
Ausstellung, Schau und Kino . . . 75 Pf. Schüler 30 Pf.

Was nützt das Geld dir in der Truhe!
Köstlicher Schwarzbier kauf'. Das bringt dir Nerveneuheit.

Les' den Wahren Jacob!

Wir stellen zu Ostern und am 1. Oktober 1932
Lehrlinge
zur Erlernung nachstehender Berufe ein:
Sand-Former
Stahlguß-Former
Maschinen-Schlosser
Eisenbau-Schlosser
Feder- und Hammerschmiede
Dreher
Modell-Tischler
Die Anmeldungen müssen bis zum 15. September dieses Jahres erfolgen. Bewerber können Anmeldeformulare durch unsere Geschäftsstelle für Arbeiterangelegenheiten, Marienstr. 20, beziehen.
Fried. Krupp Grusonwerk
Aktiengesellschaft

Der Kuckuck 1 Heft nur 20 Pf.

die große sozialdemokratische Bilderzeitung kostet wöchentlich 20 Pf.
Buchhandlung Volksstimme
Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.
Dienstag, 25. August.
15.20: Architekt Rikoler: Einrichtung und Ausstattung der Kleinwohnung.
15.40: H. Altmann: Die kirchliche Bewegung.
16.05: H. Kappstein: Der lebendige Nischke zum Todestage (Mehrfach).
16.30: R. Berendt: Der Dichter gibt Auskunft. (Ehfragen im neuen Roman).
17.00: Nachmittagskonzert des Stein-Orchesters.
18.00: Bücherstunde: Billige Bücher zur Kulturfunde.
18.30: Jugendstunde: Das Klavier.
19.00: B. Gramle — Dr.-Ing. Lesser: Der Streit um die angemessene Miete.
19.30: Wovon man spricht.
20.00: Samstagabend. Hja Wischakoff und sein Orchester. Melodie Gents.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Deutsche Welle: Dienstag, 25. August.
10.10: Schulfunk: Die Weieringzeit.
15.00: H. Rauwers: Rind und Japan.
15.45: Kinderstunde: Mädchen und Geschichten.
16.00: Feiertag: Nachmittagskonzert.
17.00: Dr. Warburger — J. Baum: Literarische Vorträge sozialistischer Autoren.
17.30: H. Stöfänger: Die moderne Frau in der Literatur und in der Literatur.
18.00: C. Meißner: Goethe in heiteren Stunden.
18.30: Dr. Schwering, M. d. L.: Die großen politischen Parteien in der Literatur.
18.55: Wetter für die Landwirtschaft.
19.00: Französisch für Anfänger.
19.30: M. Müller-Jabusch: Weltpolitische Stunde.
19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
20.00: Samstagabend. Hja Wischakoff und sein Orchester. Melodie Gents.
22.00: Dr. Rauwer: Politische Zeitungsschau.
anzt. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
anzt. Subjekt: Eigennormul.

Zemlin & Co.
Rotekrebsstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Farnut Norden 24 486
empfehlen sich für
Straßen-Glas-Fassad-Vakuum-Teppich-Parkett-Lokal-
einzigartig
einzigartig
einzigartig
einzigartig
einzigartig

Zurückgekehrt
S.-R. Dr. Stedentopf
Frauenarzt

Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen und Verasung
Söhne und Weibchen
lacht am meisten.
Meyer
Marktstr. 19a

Dankfagung.
Zurückgekehrt vom Grabe meines innig geliebten Mannes und unserer lieben Vaters sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus großen Kranzspenden innigen Dank. Besonders dankt Herr Pastor Hübner, Oboenist, für seine tröstlichen Worte im Hause wie am Grabe. Tant auch der SPD., dem Reichsbanner Schnarsleben, den Bediensteten der Güterabfertigung Magdeburger Hauptbahnhof, dem Eisenverband und dem Reichsbanner Kleinwirtsverein Niederndobeleben.
Schnarsleben, 24. August 1931.
Witwe Hermine Bilz und Kinder.

Am Sonnabend, den 22. August entschlief plötzlich und unerwartet in Folge Herz-Kreislauferkrankung unsere liebe Frau, unter herzengutem Muttern, Schwieger- und Großmutter, Tante, Schwester und Schwägerin
Friederike Freiberg
geb. Marcus
im segneten Alter von über 75 Jahren, nach einem arbeitsreichen Leben.
Magdeburg — Bremen — Leipzig — Rönigsberg (Preußen)
Zum Namen der trauernden Hinterbliebenen
Gustav Freiberg und Kinder.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 25. August, mittags 12 Uhr, auf dem Friedhof statt. Kondolenzbesuche und Kranzspenden herzlich dankend verbeten.

Am Donnerstag, dem 20. August, verstarb unser lieber Leutensohn und früherer Gruppenwart
Georg Müller
im Alter von 42 Jahren.
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen wertvollen Helfer. In der Sache des Reichsbannerportals tätig, bis ihn eine langjährige Krankheit niederwarf. Früher war er lange Zeit Gruppenwart, und er trägt ein Verdienst mit am Aufbau der Bewegung in der Ulmstr. In seinem Leben weiterzukämpfen, ist seine beste Ehrung. Die Beerdigung der Ahenreiste wird noch bekanntgegeben.
Freie Turnerstaffel, E. B., Stendal
2. Gruppe im 2. Bezirk.

Stadt Magdeburg

Vögel ziehen über uns

Was soll das heißen: Vögel ziehen über uns? Wir haben sie weder gehört noch gesehen. Wir sehen überhaupt eigentlich nichts vom Vogelzug. Wie kommt das? — Du hast recht, verehrter Leser, wir sehen und hören nichts vom Vogelzug, der sich alljährlich zweimal uns zu Häupten abspielt, mit jener wichtigen, geheimnisvollen Macht, die uns vor der Natur erschauern läßt. Wir sind Alltagsmenschen mit Alltagsgewohnheiten, die uns Tag für Tag daselbe tun lassen, Tag für Tag denselben Weg gehen lassen, Tag für Tag das graue Bild der Straße an unserm stumpfen Blick vorüberstreifen und uns nach dem Sonntag sehnen lassen, an dem wir rastend aufatmen. Wie sollten wir da ein Auge haben für Dinge, die so ganz abseits der großen Geerstraße unsers Lebens liegen?

Seit den grauen Tagen der Eiszeit flogen sie zweimal im Jahr über Länder und Meere. Die Luft vor den glazialen Wintern jener „Epoch großer Kälte“, wie Goethe von der Eiszeit sagte, wurde ihnen zu Erbgut, das sich noch heute bei den meisten Vögeln mehr oder weniger ausgeprägt findet. Während eine Anzahl Arten sich bereits der vererbten Tradition im Laufe der Jahrtausende entledigt hat oder noch dabei ist, sich ihrer zu entledigen, so verlassen einige Vögel schon ihre Heimat, wenn weder Nahrung noch Nahrungsmittel ihnen Schwierigkeiten bereiten könnten, Dinge, die man lange den Zug der Vögel erklären zu können hoffte. Dabei folgen sie aber doch nur einem unwillkürlichen Trieb, den Geschlecht um Geschlecht ihnen seit Jahrtausenden von Väteren bewahrt hat.

Wenn wir in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August unsere Manesfester, deren Getöse am Sonntag ebenfalls zum Straßenlärm gehört wie das Geräusch der Straßenbahn, mit ungeheurer Plünderung und Konsequenz verschwinden sehen, so haben wir an diesen uns allen bekannnten Stadtvögeln bereits das große Phänomen erlebt, das Wissenschaftler und Laien gleich fasziniert.

Wie zeigt sich nun uns Magdeburgern eigentlich der Vogelzug? Wir müssen wissen, daß Weichflieger vorwiegend Nachtzügler und Mauerflieger vorwiegend Tageszügler sind. Wir müssen wissen, daß Lichtflieger die Nachtzügler, die übrigens in der Leberzahl sind, große Anziehungskraft ausüben, und daß für den Wanderweg der Tageszügler, der sich mit der für uns wahrnehmbaren Deutlichkeit nur in den ersten drei Morgenstunden nach Sonnenaufgang abspielt, geeignete Futterstellen von nachgehender Bedeutung sind. Und da diese Futterstellen für die verschiedenen Tageszüglerarten verschiedenen sind, so geht ihr Zug meist freuz und quer, wenn auch mit einer Neigung auf den ersten Blick erkennbaren südwestlichen Richtungsbezug; denn sie alle, die am Tage ziehen, verbinden ja Zug mit Nahrungssuche. Ihre Reise ist also mehr ein zirkuläres Vorwärtsschieben mit unzähligen Unterbrechungen. — An Herbsttagen stand ich oft frühmorgens auf dem Weinberg und beobachtete die Finfen und Ammern, wie sie anfangen, niedrig fliegend, wie sie einsiedeln, einige Minuten verweilen und dann sich wieder erheben, um vielleicht die Elbe zu überqueren oder in der Ferne den nächsten Futterbezeichnenden Stellen zuzufahren, an denen sie sich wieder eine Zeitlang aufhielten. Zugzwischen waren neue angekommen, in Verbänden, zehn bis dreißig Kopf stark. Und so ging es fort, bis gegen 9 oder 10 Uhr aller Betrieb abstaute. Nicht sonderlich aufregend oder interessant ist der Tageszug. Dafür aber der Nachtzug.

Ich stand auf dem Helgoländer Leuchtturm und ich stand auf dem Magdeburger Donaturm, während tausend und aber tausend Vögel ihre bunten, klagenden Laute aus unburchsichtiger Nacht zu mir herabschickten und während unter mir die stürmische Nordsee heulte oder der Straßenlärm brandete. — Nirgends wird der Nachtzug der Vögel deutlicher als über Helgoland, wenn in dunkeln Herbstnächten das millionen Herzen starke Feuer seine drei Strahlen in die unendliche Ferne schießt. Die Vögel Scaudabians und des Oitens, die die Deutsche Bucht passieren, lassen sich willkürlich anziehen von diesem merkwürdigen Magnet und flauen sich rufend und klagend und brausend über dem roten Eiland, aus dessen Wain sich gar viele dieser kleinen gefiederten „Wandrer ferner Wege“ nicht mehr befreien können. Sie fliegen und furen wie Mücken um das Licht, das sie wie tollende Schneeflocken aussehn. Und dann fällt sie plötzlich der loddringende Strahl, läßt sie nicht mehr los, sie fliegen näher heran, verwirrt, gelendet, und klatschen dumpf gegen die harten Scheiben der Lichthaube, um mit zerbrochenem Schädel rücklings in die Tiefe zu stürzen, unten in den Gärten des Leuchtturmwärtlers, zwischen bunten Astersbeeten. Aus ihren leblosen Schnäbeln tropft dann warmes Blut. . .

Ein jedes Lichtmeer, das nachts über jeder Stadt am Himmel widerleuchtet, ist im Keinen ein Helgoländer Leuchtturm. Je dunkler die Nächte sind, desto tiefer fliegen die Zugvögel, denn sie müssen sich orientieren und dürfen die nachts dunkle Erde nicht unter sich verlieren. Ist es dagegen sternklar und leuchtet der Mond mit mildem Feuer, so fliegen sie in großer Höhe, aus der ihre Rufe zu uns nicht mehr herabdringen. Deshalb muß man nach ihnen Ausschau halten, wenn tiefe Wolken über das Land schleifen oder der Himmel wie aus einem einzigen Nebelschwamm trocknet und prüft. Drei solcher Nächte habe ich auf unserm Donaturm fröstelnd zugebracht, und ich habe Weins- und Singdrosseln, Rotkehlchen, Flußuferläufer und Lerchen über, neben und unter mir vorbeiziehen hören, von denen die Menschen unten, die über die schon leeren Straßen schliefen, keine Ahnung hatten. Man hat Kronschneepfen, Regenbrachvögel, Kiebitze und Bläuhühner unsere Stadt zu nächstlicher Stunde passieren bemerkt, und würde man die wenige Zeit, die uns Alltagsmenschen zur Verfügung steht, vollends daranwenden, den Zug der Vögel mit Aug' und Ohr zu verfolgen, man würde sie alle wahrnehmen, die merkwürdigen Wandervögel, von denen man noch heute nicht viel mehr weiß, als daß sie irgendwo im Norden ihre Nester hatten, um die Herbstzeit verschwand und dann weit unten im Süden auftauchten, als gefallenes Laub unser Land bedeckte. —chr—

Vergebung von Neubauwohnungen

In letzter Zeit mehren sich die Anfragen beim Wohnungsamt, welche Bedingungen zur Erlangung einer Neubauwohnung in der Hermann-Weims-Siedlung, im Brückfeld sowie im Wandfischen Gelände zu erfüllen sind. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß für diese Neubauwohnungen, die mit Finanzspruchnahme öffentlicher Mittel errichtet sind, solche verheirateten Personen, ohne Rücksicht auf eine etwaige bisherige Vormerkung beim Wohnungsamt, in Vorschlag gebracht werden können, die Kinder haben oder von denen ein Ehegatte das 25. Lebensjahr vollendet hat. Außerdem können Familien benannt werden, die bei Anmietung einer Neubauwohnung als Ausgleich eine Altwohnung freigemachen. Demnach wird wieder eine Reihe Dreizimmerwohnungen im Brückfeld zwischen Friedrichstadt und Cracau bezugsfertig. Bewerbungen sind nur an das städtische Wohnungsamt, Tränkeberg 21/22, zu richten. —

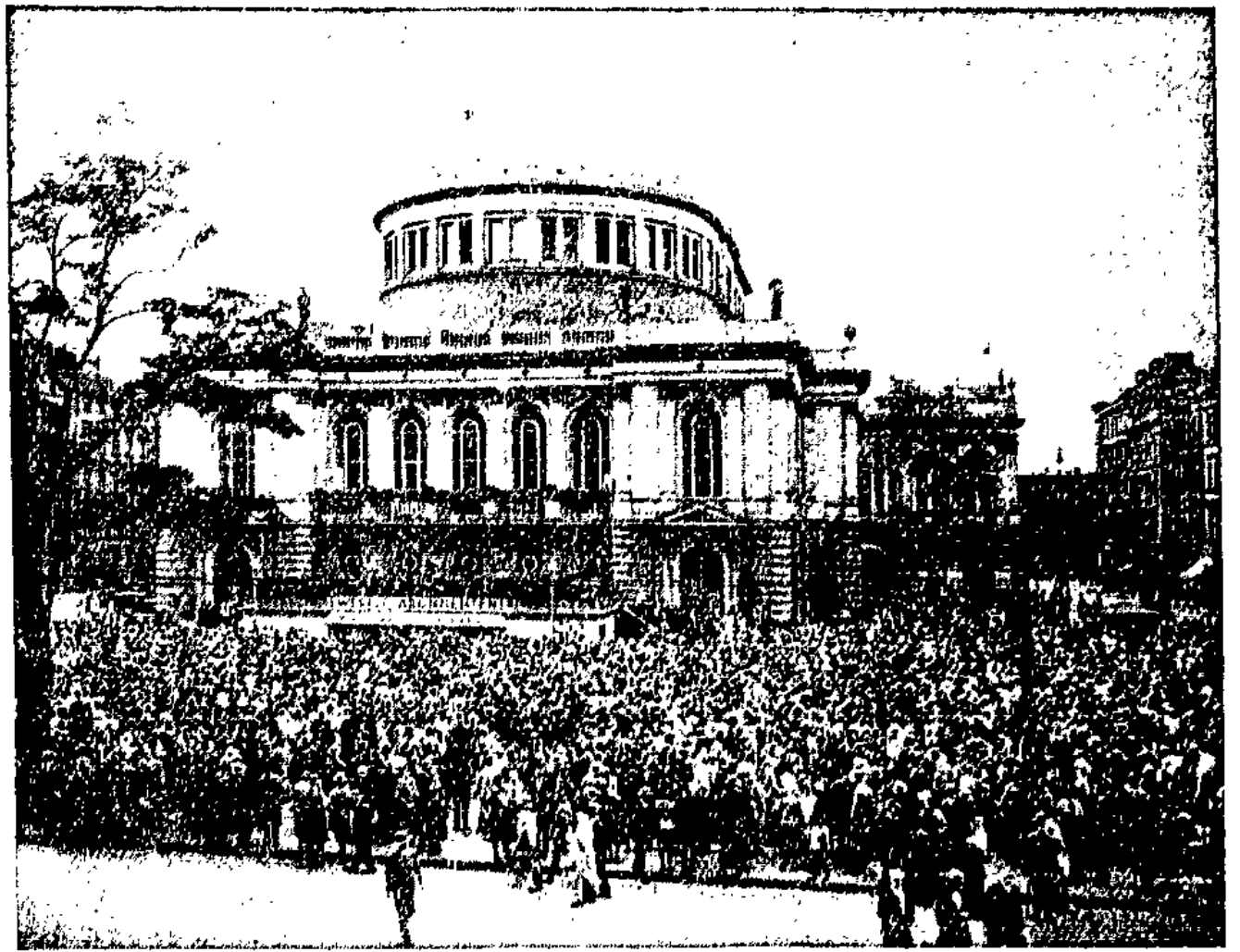
Das Theater wirbt

Wie viele Frauen, wenn sie ganz am Ende sind, gehen jetzt auch die Mäusen auf die Straße. Sie sind dort noch etwas unerfahren, berrührt vom Tubel und Lärm der allerbreitesten Öffentlichkeit. Rohninnia juckt noch nervös zusammen, wenn ein schrilles ehrfürchtiges Autosignal oder eine in den Weichen kreischende Trambahn in ihr lockendes Lied hineingelst. Aber im ganzen haben sich die Schwestern Apolls der neuen, harten und schamlosen Zeit bemerkenswert angepaßt. Sie ließen sich durch keine Postautohupe, durch kein Motorengelächter aus dem Text bringen, als sie am Sonntagvormittag zur Werbung für die städtischen Bühnen auf dem Theatervorplatz angetreten waren.

gehört jetzt wie nie vorher zusammen. Der Generalintendant Kenedeg selbst trat an das Mikrophon und später sogar direkt ans Podium, um den Magdeburgern zuzurufen: Vergeßt euer Theater nicht, laßt die Kunst nicht im Stich, denkt den Wert der geistigen Güter, die auch die gerade in schwerer Zeit nicht entbehrt werden können!

Zwischen den einzelnen Musikstücken sprach eine starke, dringliche Stimme kurze, den Schlaggeilen in der Zeitung ähnliche Sätze durch den Lautsprecher, die den Magdeburgern klarmachten, daß das Theater kein Luxus, sondern ein lebensnotwendiger Faktor für das geistige Dasein der Stadt ist. Während der Vor-

Unser Bild zeigt die große Gemeinde der Theaterfreunde, die sich am Sonntagvormittag zur Werbeveranstaltung der Künstlergesellschaft der städtischen Bühnen auf dem Theaterplatz eingefunden hatte. Soffentlich werden alle die Versammelten Besucher und Abonnenten des Theaters, daß das Bestehen der Bühnen gesichert wird. —



Eine große Menschenmenge füllte den Platz vor der Terrasse und die gegenüberliegenden Trottoirs, und die Fenster der benachbarten Häuser waren von Säulen- und Hörlustigen besetzt wie im Mittelalter, wenn eine Einrichtung stattfand. Unter dem sehr geflügelten Wort aus der kommerziellen Sprache „Dienst am Kunden“ hatte die Generalintendant eine Werbeveranstaltung arrangiert, die in zwölfter Stunde, eine Woche vor Beginn der neuen Spielzeit, die Magdeburger noch einmal darauf hinweisen sollte, wie wichtig es für das Prestige, für das kulturelle Niveau und für den Säckel der Stadt ist, daß das schwere Herzogen von den Stadtvätern am funktionierten erhaltenen Theater nun auch durch Anteilnahme der Bevölkerung unterstützt wird.

Die Herren Kammermusiker des Städtischen Orchesters, abwechselnd angeführt von Generalmusikdirektor Beck und Kapellmeister Blummann, spielten, auf der Terrasse postiert, sogenannte zündende Weisen wie Goldmarks Einzugsmarsch aus „Die Königin von Saba“, Offenbachs Überläure zu „Orpheus in der Unterwelt“, Johann Strauß' „Blauen Donau“-Walzer, aber auch ganz sanfte Melodien wie Mendelssohns Hochzeitsmarsch aus „Sommernachtsstraum“ und gebietlich mahnende Klänge wie Wagners „Wach-auf-Chor“ und Schlußchor „Ehrt eure deutschen Meister“ aus den Meistersingern. Den volaten Part versah der Chor des Stadttheaters, verstärkt durch Mitglieder des Mehlingschen Gesangsvereins und durch die Solisten, die, bescheiden, wie die Zeit die Menschen macht, in Reih' und Glied des Chores, der ihnen sonst nur als Follie dient, mitliefen, als gehörten sie dazu, und sie gehörten auch dazu, alle, die mit der Kunst zu tun haben,

klänge gingen Mitglieder des Solisten- und Ballett-Ensembles durch die Menge und verteilten Werbeprospekte. So trat das Theater ganz aus seiner so lange Zeit gewährten splendid isolation hervor an die offenste Öffentlichkeit, so gingen die Mäusen, mit Würde zwar, aber doch auf die Straße.

Und es war etwas für unsere Zeit Symbolisches in der Gegenwartlichkeit dieser vorwiegendlichen Erscheinung, in diesem Nebeneinander von musikalischen und nüchtern wirklichen Klängen, in diesem zeitweiligen Gemisch von Musik und Straßenlärm: hart im Raume stoßen sich die Dinge, die Grenzen schrumpfen, die Gemeinschaft wird gebraucht und von der Kunst gejuch.

Der Erfolg dieser Werbung auf der Straße? Hoffen wir das bestel. Als hätte die Zeit selbst gesprochen, so lang die Bemerkung einer Frau aus der Menge: „Ach, schön ist das ja mit dem Theater, wenn ich Geld hätte, würde ich bestimmt abonnieren.“ Und darin liegt vor allem die Problematik des Theaters, und seine Krise, die keine geistige, organische, sondern vor allem eine funktionelle ist: ja, wenn wir Geld hätten!

Aber wer noch hat, der sollte wirklich gut hinhören auf die Worte dieser Werbung und sich klarmachen, daß das Theater in der Tat gerade heute von unerhörter Wichtigkeit für die Spannkraft der Menschen ist; wenn nicht das Theater wie es jetzt ist, dann das Theater von morgen, das sich aber nur entwickeln kann, wenn es überhaupt am Leben bleibt.

Deshalb schließen wir uns der Werhenden an in der Mahnung: Laßt das Theater nicht im Stich. Heute brav, — euch, vielleicht braucht ihr es morgen!

Das Laubenganghaus gestürzt

Der Mieter-Vau- und Sparverein hatte für Sonntag vor- mittag zur Besichtigung seines neuen Laubenganghauses an der Amadorfer Straße, über das wir in unfrer Sonntagsnummer eingehend berichteten, eingeladen. Das große Haus war demnach zu klein, um all die Schaulustigen zu fassen. Aus allen Richtungen der Stadt waren die Interessenten herbeigezogen, um sich die letzte Errungenschaft des Baugenossenschaftswesens anzusehen. Ganz eingehender Betrachtungen wurden die möblierten Zimmer unterzogen. Trotz der kleinen Räume fanden sie bei der zweckmäßigen Einrichtung den ungeteilten Beifall der Besucher. Viele junge Eheleute würden sich glücklich preisen, besäßen sie so ein Heim.

Stadtbaurat Göderitz erläuterte in einer Ansprache noch einmal die Entstehung des Laubenganghauses, wies auf seine Vorzüge und Nachteile hin. Er betonte, daß man bei diesen vorgeschriebenen Wohnungsgrößen nicht einfach eine Miniaturnachahmung größerer Wohnungen vorgenommen habe, sondern der Architekt habe mit geringsten Mitteln den höchsten Wohnwert geschaffen. Der Mensch und seine lebensnotwendigsten seien als Maßstab für die Wohnungsgestaltung genommen worden.

Der Vau sei finanziell gelungen, möge er sich auch in der Praxis bewähren. Allen Helfern und Förderern des Baues sowie dem Mieter-Vau- und Sparverein stattete Stadtbaurat Göderitz Dank ab.

Der Baublock und die Wohnungen mit ihren Einrichtungen können noch eine ganze Woche besichtigt werden. —

Sozialdemokratische Partei

Am Sonntag, dem 30. August, treffen sich alle Parteigenossinnen und -genossen zur

Jubiläums-Feier

in der „Neuen Welt“. Beginn der Feier nachmittags 4 Uhr unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters, der Altobalcentruppe und der Sängerinnen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Auf zur „Neuen Welt“! Eintritt einschließlich anschließendem Vau 30 Pf. —

Bezirk Remdors. Heute Montag 20 Uhr Versammlung im „Reinholdter Hof“. Reichstagsabgeordneter Genosse Herr Sprick. —
Bezirk Budau. Am Dienstag 20 Uhr Frauenabend in der „Thalia“. —

Die Arbeitszeit im Wohlfahrtsamt

Infolge der großen Zunahme der Wohlfahrtskempänger ist die Arbeitslast im Wohlfahrtsamt bedeutend gestiegen. Die Leistung des Fürsorge- und Jugendamtes glaubt nun, aus Ersparnisgründen auf eine Vermehrung des Personals in Anbetracht der schlechten Finanzlage der Stadt verzichten zu müssen. Dafür wurde die Arbeitszeit der Angestellten von 8 auf 9 1/2 Stunden heraufgesetzt.

Gegen diese Maßnahme wandten sich in einer Versammlung die im Zentralverband der Angestellten organisierten Verwaltungskräfte des Wohlfahrtsamtes, in der auf die

unhaltbare Regelung hingewiesen wurde. Betont wurde besonders, daß gerade durch das Fürsorge- und Jugendamt den Magdeburger Arbeitgebern die Kürzung der Arbeitszeit empfohlen wurde, um so die Zahl der Erwerbslosen zu verringern. Das Beispiel des Wohlfahrtsamtes ist aber das Gegenteil von dem, was man von der Privatwirtschaft verlangt.

Um eine geordnete Abwicklung des Wohlfahrtsamtes durchzuführen, sei eine Vermehrung des Personals unbedingt notwendig, zumal Erwerbslose in genügender Zahl zur Verfügung stehen. —

Ründigungen älterer Angestellten

Die zahlreichen Entlassungen älterer Angestellten und ihre Ergänzung durch Jugendliche hat den Reichstag feinerzeit betan- laßt, ein Ründigungsschutzgesetz zu erlassen, wonach Angestellte über 30 Jahre, die mindestens 5 Jahre bei einer Firma tätig sind, nur mit einer Frist von 3 bis 6 Monaten gekündigt werden können.

Die Praxis hat aber gezeigt, daß mit dieser Regelung wenig erreicht wurde. So hat der Zentralverband der Angestellten feststellen können, daß viele Arbeitgeber ihre älteren Angestellten von Zeit zu Zeit „vorzuzuglich“ kündigen, um jederzeit die Möglichkeit zu einer kurzfristigen Entlassung zu haben. In anderen Fällen wieder wurden Angestellte gekündigt, kurz bevor die fünfjährige Tätigkeit erreicht wurde. Bei diesen Firmen sind die Schutzbestimmungen bereitet worden. Diese Erfahrungen haben den BdA. veranlaßt, bei den gesetzgebenden Körperschaften andre Ründigungs- schutzbestimmungen zu beantragen. Verlangt wird u. a. auch ein Ründigungsverbot älterer Angestellten, das nur mit Zustimmung des Arbeitsgerichts und nach stichhaltiger Begründung aufgehoben werden kann. Diese Maßnahme soll verhüten, daß infolge nichtiger Gründe ältere und langjährig Beschäftigte abgebaut und das Heer der Erwerbslosen noch vergrößert wird. —

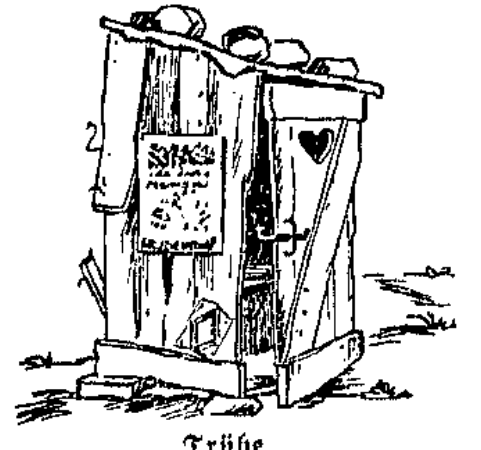
Die Victoria regia blüht

Die Victoria regia ist die größte aller Wasser- pflanzen. Sie kommt aus dem tropischen Amerika und wurde dort von dem deutschen Botaniker Haenke im Jahre 1801 ent- deckt. Aber erst 1846 wurde sie nach Europa gebracht und blühte 1849 zum ersten Male in England. Später wurde sie in allen größern botanischen Gärten in besonders Häusern gezogen. Die Victoria regia ist einjährig und wird im Frühjahr in Wasser ausgefäßt. Sie verlangt eine Temperatur von 20—30 Grad. Sehr schnell entwickeln sich später die bis zu 2 Meter Durchmesser großen Blätter. Durch den tellerförmig hochgehobenen Rand und mit Luftkanälen durchsetzten Rippen sind die Blätter imstande, bis zu 50 Kilogramm auf dem Wasser schwim- mend zu tragen. Nicht jeden Sommer ist es möglich, die Victoria regia zur Blüte zu bringen. Die einzelne Blüte ist etwa 30 Zentimeter groß und hat nur eine Lebensdauer von drei Tagen. Am ersten Tage ist sie schneeweiß, und wird dann gartrosa bis schließlich weinrot. Die Blüte ist nur gegen Abend bis Morgen geöffnet und schließt sich bei Tage wieder. Es em- pfehlt sich daher, die Grouen Gemächshäuser in den Morgen- und Abendstunden zu besuchen. —

Buttermarkt.

Berliner Buttermarkt vom 22. August, amtliche Notierung ab Erzeugerkation, Frucht und Gehälde geben zu Käufers Vorteil: 1. Qualität 188, 2. Qualität 128, abfallende Sorten 111 Mark. Tendenz stetig.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Trübe.

Während am Sonntag Nord- und Mitteldeutschland im Bereich der Hochluft heiteres bis wolfiges Wetter mit nur vereinzelten Regenschauern hatte, wurde aus Süddeutschland und dem Alpengebiet Regenwetter gemeldet, das seinen Ursprung dem Vorüberzug einer flachen Warmfront verdankte. Die Temperaturen sind bei dem nachts klaren Himmel in Nord- und Mitteldeutschland sehr tief gesunken, stellenweise gingen sie bis auf 5 Grad zurück. Heute früh werden meist 10 bis 12 Grad beobachtet. Der Bräunmelde 8 Grad Wärme. Auf der Zugspitze, die 1 Grad Kälte meldet, liegt der Schnee mehr als 15 Zentimeter hoch. Eine neue, sehr kräftige Warmfront, die mit einem umfangreichen Tief verbunden ist, hat die französische Westküste erreicht. Mit starkem Barometerfall und ausgedehnten Regengebieten bringt sie in das europäische Festland ein. Diese Warmfront wird ihren Einfluss weit nach Norden ausdehnen und eine erhebliche Wetterverbesserung herbeiführen.

Aussichten: Bei aufsteigenden südöstlichen Winden trübes Wetter mit Niederschlägen, Temperatur steigend.

Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Table with columns for location (e.g., Hamburg, Berlin, Dresden), water level (+/-), and date. Includes sub-sections for 'Havel' and 'Eger und Moldau'.

Preussisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie

Gewinnauszug 5. Klasse 37. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie. Ohne Gewähr. Nachdruck verboten. 12. Ziehungstag 22. August 1931. In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

Table listing lottery numbers and corresponding prizes for the 5th class of the Prussian-South German State Lottery.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

Table listing lottery numbers and corresponding prizes for the 2nd class of the Prussian-South German State Lottery.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen.

Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Jahrt nach Steudal. Der Ortsverein Magdeburg beteiligt sich an dem Festen der vier altmärkischen Kreise am Sonntag, dem 30. August. Die Abteilungen werden geben, die Mitglieder im Gauverein, Regierungstraße 1, abzugeben. Ein Besuch in der Stadt ist im Laufe dieses Jahres nicht mehr in Frage. Es wird empfohlen, sich dafür an den Stadtbaurat zu beteiligen. Abteilung Eutinburg. Alle Kameraden, die am Sonntag, dem 30. August, mit nach Steudal fahren wollen, müssen am Mittwoch, dem 26. August, 19 Uhr, zum Gauverein kommen. Das Fahrgeleit (1,25 Mark) muß bis spätestens Freitag beim Gauvereinsführer bezahlt werden. - Freitag, den 26. August, 20 Uhr, Gruppenführerversammlung bei Silbermann. - Abteilung Neue Wulst. Die gesamte Abteilung einschließlich Jugend am Dienstag, dem 25. August, 10 Uhr, im "Wintergarten" zwecks Besprechung wegen Steudal. - Abteilung Sudau. Sonntag, den 30. August, fahren wir nach Steudal per Auto. Preis ungefähr 1,25 Mark. Meldungen sind bis Mittwochabend beim Kameraden Schöber, Coquitstraße 8, abzugeben. Teilweise auch zahlreich Mittwoch, den 26. August, 19 Uhr, trifft sich die gesamte Abteilung am Port 2. Alles muß erlösen. - Abteilung Alte Wulst. Alle Kameraden sowie der gesamte Führerkörper, die am Sonntag, dem 30. August, mit nach Steudal fahren wollen, am Mittwoch, dem 26. August, 20 Uhr, Versammlung bei Kaufmann (Wolfsbau). Im Anbetracht der wichtigen Sache ist es nötig, daß sich alle Kameraden daran beteiligen. Fahrpreis ungefähr 1,75 Mark. Fahrgeleit mitbringen. - Gauverband Wulst. Die Steudal-Fahrt müssen sich unbedingt beim Montag, den 21. August, 20 Uhr, bei Heiners melden. -

muß eben im Sommer der Spirituslocher erhalten. Im Winter wird es ja leicht möglich sein, eine Kochgrube vor dem Ofen aufzusetzen, um das Wirtschaftsgeld nicht zu stark auszugeben. Auf jeden Fall kann man in einer sauberen Wohnlücke sehr gut leben, wenn die Hausfrau es versteht, sie entsprechend einzurichten. Viele Winke in dieser Richtung gibt die Ausstellung, die für 14 Tage ihre Pforten geöffnet hat.

Weltliche Schule Leipziger Straße. Elternversammlung Mittwoch 20 Uhr in der Turnhalle. Vortrag Schulfreund Scheibener, Besprechung des Gartenfestes.

Damen-Jazz-Orchester. Der Gedanke, musikbegeisterte Damen zu einer Kapelle zu vereinigen, ist nicht neu. Neu aber ist die Art, wie im „Fürsten-Café“ ein Dutzend Jüngferinnen der Heiligen Cäcilie ihre Kunst unter Leitung von J. Lang ausüben. Bei diesem Damen-Orchester ist wirklich die Musik die Hauptsache. Tempo und Temperament, verbunden mit beachtenswerten Männen und energischer Disziplin, rücken diese Band an die Seite allerberühmter und routinierter Jazz-Ensembles. Und dabei haben wir hier gewissermaßen erst eine Generalprobe vor uns; denn das Orchester probiert im „Fürsten-Café“ zum erstenmal seinen Flug in die Welt. Vorzüglich ist der Gesamtklang des Orchesters und ebenso die Wirkung der solistischen Intermezzi. Nur dürfte der Improvisation noch mehr Spielraum gegönnt werden, einerseits vielfachgeübte Ensembles-Kunst, von der uns heute nur noch die geübtesten Jazz-Orchester einen Schimmer vermitteln. Aber man staunt doch über die Vielseitigkeit der einzelnen Kräfte. Da handhabt eine junge Künstlerin mit derselben Leichtigkeit den Violinbogen und die Posaune und will so gar nicht mit ihren runden Wädchen an die schlägerberühmte posaunenbläsende Großmutter erinnern. Vielmehr fest sie das martialische Instrument so geizig an die Lippen, daß die glückliche Posaune den anwesenden Kavaliereu förmliche Weidbilde aus den Augen lockt. Der musikalische Spiritus rektor des Ganzen, J. Lang, ist ein wahrer Proteus in der Beherrschung der verschiedensten Instrumente. Bald als Jagottist, bald als Klarinetist usw. und immer zugleich als beherzender Dirigent seiner Band. Der zahlreiche Besuch nahm die künstlerischen Darbietungen mit rückhaltlosem Beifall auf.

Von der Feuerwehr. Am Sonnabendabend wurde Löschzug 1 um 19.04 Uhr nach Mahbachstraße 4 alarmiert, wo in einer Wohnung im Erdgeschoß ein unter der Erde stehender Heizabfallkasten in Abwesenheit der Bewohner in Brand geraten war. Der alarmierte Löschzug hatte nach kurzer Tätigkeit die Brandstelle abgelöscht. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde die Feuerwehr um 1.29 Uhr nach der Moonstraße angefordert, wo auf dem freien Platz vor der Turnhalle ein dort niedergelegtes altes Sofa von unbekanntem Verdonen in Brand gesteckt worden war. Der Löschzug kehrte nach kurzer Tätigkeit wieder in die Alarmbereitschaft zurück.

Anfälle. Der Invalide Hans Bischoff, Fischersteig 1, wurde am Sonnabend auf dem Breiten Weg von der Straßenbahn angefahren. Er wurde mit einer Kopfverletzung sowie inneren Verletzungen dem Krankenhaus Altstadt zugeführt. Der Elektromonteur Ernst Schirmer, Alexanderstraße 8, stürzte mit seinem Motorrad. Er zog sich eine Gehirnerschütterung sowie einen Unterarmbruch rechts zu und fand Aufnahme im Krankenhaus Altstadt.

Ein Waschmaschinen-Lieferwagen verunglückt. Am Freitag um 6 Uhr verunglückte an der Ecke Leising- und Lühovstraße der Führer eines dreirädrigen DKW-Lieferwagens. Wahrscheinlich fuhr er zu schnell um die Ecke und slog dabei von seinem Sitz. Ein Arzt kam sofort an die Unfallstelle und mit Rippenbrüchen und einer Rippenverletzung brachte das rote Kreuz den Verletzten in das Krankenhaus.

Warenmärkte

Berliner Getreidebörse.

Die Berliner Produktenbörse verkehrte am Sonnabend in recht stiller Haltung. Die Umsatztätigkeit bewegte sich in engen Grenzen. Das Angebot an promptem Weizen und Roggen ist seit Freitag nachmittags etwas größer geworden, ohne jedoch dringend zu sein. Da sich aber bei dem fallenden Weizenstand und den geringen Exportanforderungen nur wenig Ankauf bemerkbar machte, konnten sich die Preise für beide Hauptgetreidearten nicht heben. Sie gingen um 1 bis 2 Mark zurück. Auch am Markt der Zeitgeschäfte zeigte sich bei der Eröffnung leichte Abschwüngen, die indes im Verlauf der Börse zum Teil wieder aufgehoben wurden. Im Weizen werden Serien faubur nur geringfügige Bedarfskäufe statt, obwohl die Mühlen ihre Forderungen teilweise um etwa 25 Pf. ermäßigt hatten. Für Hafer war die Tendenz im allgemeinen stetig.

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Hafer) and prices for different grades and quantities.

Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen September 228-228,50 Geld (Wortag 229), Oktober 227 (228), Dezember 226,50 (227); Roggen September 202,25-203,50, Roggenmehl 17,25-17,50, Weizenmehl 11,75-12,25, Roggenmehl 10,25-10,75.

Magdeburger erschießt seine Mutter und sich selbst

In seinem Jagdhaus in Strech bei Kossau erschößt Sonnabendabend der Kaufmann Alois W. aus Magdeburg, der die dortige Jagd verachtet hat, seine Mutter mit dem Jagdgewehr, vermutlich mit dem einzigen Schuss. Darauf erschößt er sich selbst. Wirtschaftliche Not soll der Grund zur Tat gewesen sein. Die Leichen wurden nach Magdeburg gebracht.

Im blauen Hemd ein jeder uns kennt...

Das war mal etwas, das Kinderfest der Kinderfreunde, Bezirk Nord. Ein Fest, welches wirklich einmal für die Kinder war und nicht nur unter dieser Pflanze segelte. Zwar schienen sich Himmel und Erde verschworen zu haben, es buchstäblich zu regnen, doch in letzter Stunde besann sich der Wettergott eines Bessern und sandte den nötigen Sonnenschein. Er wuzte eben, wie der Vorabend, Erich Stapel, in seiner launigen Begrüßung ausführte, mit was für Leuten er es zu tun hatte, was er Arbeiterkindern schuldig war.

Unter Trommel- und Pfeifenklang zogen die blaugekleideten Jungen und Mädchen mit roten Zähnen und Blumengebunden zur angelegten Zeit vom Nikolaiplatz zum festlich geschmückten Heim. Hier hatten sich unterdessen Eltern und Freunde in so großer Zahl eingefunden, daß es Mühe machte, für alle Sitzgelegenheit zu schaffen. Über ein bißchen Drängel bringt erst den rechten Kontakt, und bald war alles in fröhlicher Stimmung.

Die Kinderfreunde bieten immer etwas Besonderes. Nach einigen Volkstänzen der Roten Falken und einer ulkigen Lagerfeier der Jungfrauen rückten sie mit ihrer diesjährigen Lieberführung heraus: einem regelrechten Zirkus. War das ein Gallo und ein Jubel. In rascher Folge wickelte sich das humorvolle Programm ab. Da war auch nichts vergessen: Turner, Akrobaten, Ballet, Jodels, ein radfahrender Vär, und nicht zu vergessen zwei Herrenreiter auf feurigen Rossen. Lustige Kostümspiele beschloßen die mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vorstellungen.

Tänze und ein Kadenzug gaben dem gut gelungenen Fest einen harmonischen Ausklang. Doch auch nach dem offiziellen Schluß hielten Tanz und allerlei Scherz viele Teilnehmer noch recht lange beisammen.

Schönes

Ausstellung der zweckmäßigen Kleinwohnungen.

Eine Anzahl Architekten haben sich mit Magdeburger Firmen vereinigt, um in einer Ausstellung im Hause Breiter Weg, Ecke Berliner Straße, zu zeigen, wie man trotz der schlechten Wirtschaftslage kleine Wohnungen billig schön und zweckmäßig einrichten kann. Die Ausstellung will den jungen Eheleuten das Suchen nach einer modernen, geschmackvollen und zugleich preiswerten Wohnungs-Einrichtung erleichtern. Sie wendet sich aber auch an die, die durch die Ungunst der Verhältnisse gezwungen sind, ihre großen Räume mit einer kleinen Wohnung zu tauschen.

Im Erdgeschoß ist ein Wochenendhäuschen ausgestellt, das mit bequemen aber zweckmäßigen Einrichtungen den Erholungsuchenden viel Freude bereiten kann. Im Zwischengeschoß hat Architekt Linden Modelle und Entwürfe kleiner Häuser und Wohnsitzen ausgestellt.

Den besonderen Wohnverhältnissen der Notzeit sind alle Räume der Ausstellung angepaßt. Da ist die Einzimmerwohnung für alleinstehende Mieter als Ersatz für das „möblierte“ Zimmer. Zweckmäßigkeit und Gemütlichkeit sind dabei im höchsten Maße erstrebt worden.

Die weiteren Modelle im Zwischengeschoß zeigen eine komplette Zweizimmerwohnung. Auch hier findet man äußerste Raumausnutzung. Das Herrenzimmer ist so zusammengestellt, daß es gleichzeitig als Wohnzimmer benutzt werden kann, ohne seinen strengen Charakter als Arbeitsraum aufzugeben. Trotzdem ist er gemütlich und anheimelnd. Klugerweise hat sich die Hausfrau im Schlafzimmer ein kleines Sofa eingerichtet.

Auch im Obergeschoß herrscht der Gedanke der Raumersparnis. In der größeren der beiden Wohnungen wurde das Schlafzimmer direkt mit der Küche verbunden, um der Hausfrau möglichst viel Arbeit beim Tischdecken usw. zu ersparen. Den verschiedenen persönlichen Einstellungen entsprechend sind die Wohnungen mit Rücksicht auf das Wirken der Hausfrau und des Hausherrn eingerichtet.

Nicht jedem jungen Paar ist es gegeben, sofort nach der Hochzeit eine Wohnung zu beziehen. Zwei leere Zimmer müssen auch genügen. Damit aber der durch gemeinsame Küchenbenutzung unvermeidliche Lärm mit dem Vermieter ausgeschaltet wird, ist es am zweckmäßigsten, auf das Wohnzimmer zu verzichten und dafür eine Wohnküche aufzustellen. Weht es gar nicht anders, so

Briefe an die Volksstimme

Politische Verhöhnung in der Schule

Mein Junge, 14 Jahre alt, besucht die Diefenwegschule in der Alten Neutadt. Sein Klassenlehrer, der Mittelschullehrer Ernst Müller, Goethestraße 41, der, nach seinen Äußerungen zu schließen, ein frommer Nazimann ist, verjocht fortgesetzt vom Katheder aus seinen Schülern seine politische Meinung aufzuzwingen. Jede Gelegenheit ist ihm recht, der Republik eine auszuweichen. Er geht so weit, daß er durch Äußerungen die Jungen republikanischer Eltern in einen jetzigen inneren Konflikt bringt und sich auch nicht scheut, im Unterricht große staatszerstörerische Parteien anzupöbeln.

Zum Beispiel ließ er am 17. August im Deutsch-Unterricht als Einleitung die Stelle aus Wilhelm Tell anschlagen bzw. vorlesen, die da lautet: „Uns Vaterland, ans teure, schließ dich an usw. Antipisch stellte er die Frage: „Wer von euch kann mir Parteien nennen, die ihr Vaterland nicht lieben?“ Die Antwort, auf die er erwartet zu haben schien, kam prompt: „Die SPD.“ „Und was noch für eine Partei“, war die zweite Frage. „Die Kommunisten“, war darauf die Antwort.

Der Lehrer sagte dann weiter: „Also seht: wenn ein Vater seine Familie nicht liebt, dann muß die Familie zugrunde gehen. Wenn die Schweizer nicht freiwillig einen Krieg um ihre Freiheit geführt hätten, wären sie heute noch kein freies Volk und genau so verflucht wie wir. Wer von euch anders darüber denkt als ich, der braucht mich nicht mehr zu grüßen.“

Anläßlich der Rheinlandbesetzungsfeier hat Müller sich ähnliche Reden erlaubt. Wie schon eingangs erwähnt, ist ihm jede Gelegenheit recht, der Republik, von der er das Gehalt bezieht, eine auszuweichen.

Kagen!

Auf die jochlichen Ausführungen des Herrn T. in Nummer 187 der „Volksstimme“ sei erwidert: Die biologische Ansicht Berlin hat errechnet, daß eine Kage, die wöchentlich nur zwei Mäuse frägt, jährlich einen wirtschaftlichen Schaden von 1500 Mark abwenden kann. Hieraus geht hervor, daß die Kage ein außerordentlich nützliches Haustier ist. Der verehrte Herr T. wird dem zustimmen mit der Einschränkung, daß die Kage als Haustier ins Haus gehöre und nicht in den Garten. Es sei aber darauf hingewiesen, daß Kagen, die in den Parzellen gehalten werden, der in manchen Gegenden außerordentlich großen Schaden anrichten können. Es gibt Hühnerfarmen, deren Besitzer sich Kagen zum Schutz der Hühner halten. Allerdings muß eine Kage, ebenso wie der Hund, erzogen werden.

In Jagdrevieren wildernde Kagen, also Tiere, die zum größten Teil im Freien geboren wurden, keine menschliche Be-

haufung kannten und sich ihre Nahrung selbst erbeuten mußten, sind auf Betreiben unjers Bundes auf ihren Mageninhalt untersucht worden. Hierbei hat sich die für viele überraschende Tatsache ergeben, daß in 90 Prozent dieser Katzenmagen Mäuseerster und nur in 10 Prozent Vogelerster vorgefunden worden sind. Eine Maus ist eben leichter zu erjagen als ein Vogel, und außerdem wirkt der Geruch einer Maus detart jagderregend auf eine Kage, daß sie gar kein Verlangen auf den für einen Menschen appetitlicher wirkenden Vogel hat.

Um detartige bedauerliche Vorfälle, wie sie der Einsender in Nummer 187 der „Volksstimme“ schildert, unmöglich oder fast unmöglich zu machen, empfiehlt es sich, die Stämme von nejttragenden Männen mit breiten Blechringen zu versehen. Die Kage meidet den Baum, an dem sie einmal abgerührt ist. Zum Schutz der Buchbrüter verwendet man mit Franzosenöl getränkte Lappen, die man um den Buch legt. Auch das Anpflanzen von Nante ist ein Mittel, die Kagen fernzuhalten. In dieser Weise treibt man praktischen Vogelschutz. Den Katzenbesitzern aber sei gesagt: Laßt eure Kater kastrieren, soweit sie nicht zur Zucht dienen sollen. Ein kastrierter Kater riecht nicht, hat nicht mehr den Trieb herumzujauchzen und bleibt trotzdem ein guter Mäuse- und Rattenjäger. Bund für Katzenchutz und Katzenzucht.

Wetterhüsen ein Stieffind Magdeburgs?

Im Frühjahr hat die Reichspost allenthalben öffentliche Fernsprechstellen errichtet, die sich großen Zuspruchs erfreuen. Der Stadtbezirk Wetterhüsen ist jedoch von dieser Einrichtung wieder einmal „berührt“ geblieben. Obwohl unsere Mitbürger aus Selbstschutzmitteln einen kürzeren Weg zur Fernsprechstelle auf dem Postamt haben, hat die Reichspost gerade in Salbke eine öffentliche Fernsprechstelle errichten lassen. Wir können es unsern Nachbarn wohl; aber warum sollen nicht auch die Wetterhüser an den Einrichtungen unserer heutigen technisch hochentwickelten Zeit Teil haben? Und die Wetterhüser haben mal dringend zu telefonieren, und man kann ihnen nicht zumuten, immer in die Gasse zu laufen zu gehen, wo sie doppelte Gebühren bezahlen und sich außerdem verpflichtet fühlen, zu verzeuern. Raum für eine Fernsprechzelle ist ja auf dem Platze vor dem Kaufhaus Lubrainisch vorhanden.

Wir Wetterhüser hoffen, daß diese kleine Anregung genügt. Bei dieser Gelegenheit sei noch an eine Notwendigkeit erinnert, die in Wetterhüsen fehlt: eine Reitabte. Die Zeiten, wo man einen verletzten Ort auffuchen konnte, sind auch in Wetterhüsen vorbei. Sollte es nicht möglich sein, mit wenigen Mitteln diesem Mangel abzuwehren? Es wird möglich sein, uns Wetterhüsern wird man einen großen Dienst erweisen. D.

Dr. Birckholz zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt

Der Mensch und die Gesellschaft

Das erweiterte Schöffengericht in Vornburg hat den Sacharzt Dr. med. Birckholz aus Aschersleben wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der Schuß aus dem Paragraphen 51 des Strafgesetzbuches, den die Verteidigung für Birckholz in Anspruch nehmen wollte, hat das Gericht nicht in Anwendung bringen können, da es auf dem Standpunkt steht — trotz eines gegenteiligen Gutachtens des Psychiaters Heise (Vornburg) —, daß Birckholz, wenn auch nur in beschränktem Maße, für seine Tat zur Verantwortung gezogen werden muß. Birckholz selbst hat in der Verhandlung erklärt, daß er sich hinter dem Paragraphen 51 des StGB nicht zu verstecken suche, sondern fühlen will, wenn er strafbar sei.

Viele Aschersleber Einwohner werden mit großem Erstaunen das Urteil gehört haben, daß das Gericht gegen Birckholz verhängt hat. Viele sind der Meinung, daß die Strafe für die zwei Menschenleben, deren Vernichtung Dr. Birckholz verschuldet hat, viel zu gering ist. Es läßt sich über das Urteil sehr vieles sagen. Auch wir stehen auf dem Standpunkt, daß 6 Monate Gefängnis für ein Verhalten, was Dr. Birckholz an jenem Unglückstag bewiesen hat, keine ausreichende Sühne bedeutet. Entweder schloß sich das Gericht dem Gutachten des Psychiaters Heise an, dann war eben Birckholz für das, was er getan hat, nicht verantwortlich zu machen, dann müßte auf Freispruch erkannt werden. Oder es sagt, Birckholz ist zur Verantwortung zu ziehen, dann müßte aber die Strafe doch ganz anders ausfallen, als sie am Schluß der Stundenlangen Verhandlung in Vornburg verkündet worden ist. Ein Mordding dürfte es eigentlich nicht geben.

Aber man hat auch die Pflicht, zu untersuchen, wie ein Mensch in eine Lage gerate kann, aus der er selbst keinen Weg heraus findet, eine Lage, die durchaus geeignet erscheint, auch die nervenstärksten Menschen zu Fall zu bringen. Dabei ist zunächst gleichgültig, ob der Betroffene seine Lage selbst verschuldet hat oder nicht. Maßgebend allein ist die Tatsache, der Verletzung seelischer und moralischer Verirrungen, die bei Dr. Birckholz gerade in den Tagen dieses so tiefbedauerlichen Unglücks einen Grad erreicht hatten, dessen Ueberspannung eben zur Katastrophe führen mußte. Die Aschersleber Einwohnerschaft kennt Dr. Birckholz, der ein guter Sacharzt ist, der schriftstellerisch etwas geleistet hat, der gewohnt ist, mit den Problemen seiner Zeit fertig zu werden, dem aber eins fehlte — sein alter Vater sprach davon in der Verhandlung in Vornburg — Lebensklugheit. Dr. Birckholz war unerschrocken, politisch sowohl als gesellschaftlich. Einmal war er begeistert für irgendein Ideal, war bereit, alles aufzugeben, um seine Meinung zum Siege zu verhelfen, um einen Monat später aber wieder zu den größten Konzeptionen bereit zu sein, nur um seine Lebenslage nicht zu verschlechtern. Es fehlte ihm wahrlich jene Lebensklugheit, die ein Mensch besitzen muß, wenn er in der heutigen Welt in allen Lebenslagen seinen Mann stehen will.

Sinn zu kam — in der Verhandlung wurde recht deutlich und ausgiebig darüber gesprochen —, daß Birckholz auch auf erotischem Gebiet unberechenbar in jeder Beziehung war. Treffend hat Professor Heise die Lage des Beschuldigten Birckholz geschildert. Drei Frauen spielten in seinem Leben eine Rolle: die erste, von der er geschieden war, die zweite, die er befaß, und schließlich die dritte, die er liebte. Mangel an Lebensklugheit führten bei Birckholz dazu, daß er sich gerade in dieser Frage nicht zu beherrschten wußte, rücksichtslos zu brechen versuchte mit dem Menschen, mit dem er sich zu gemeinsamer Lebensführung verbunden hatte, um wieder einem andern Menschen nachzugeben, von dem er nicht einmal wußte, ob er auch nur auf die geringste Gegenneigung rechnen konnte.

Diese seelischen Wirrnisse zerbrachen den Menschen Birckholz, verführten ihn dazu, mit Veronal — in Mengen, die jeden andern Menschen getötet hätten — seine inneren Konflikte zu lösen, und verführten ihn auch dazu, sich einem Mord hinzugeben, aus dem es nur ein fürchterliches Erwachen geben konnte. Das Erwachen ist bei Birckholz in der Gefängniszelle in Rrose gekommen, als die furchtbare Katastrophe bereits eingetreten war, die zwei blühenden Menschenkindern das Leben kostete.

Menschen sollen hinterher richten. Die Tote von Hohm werden Birckholz immer verfolgen — auch dann noch, wenn er seine Strafe verbüßt haben wird. Die Taten von Hohm werden den Menschen Birckholz auch dann antlagen, wenn die breite Öffentlichkeit die Katastrophe am Verfalltag des Jahres 1931 auf der Quedlinburger Chaussee schon längst wieder vergessen hat. Birckholz wird immer mit Schuld beladen sein. Darüber wird ihm nichts hinweghelfen, wenn er überhaupt noch menschliches Gefühl im Leibe hat. Ein Mangel der Strafgesetzbuchgebung, daß ein so willensschwacher Mensch nicht durch andre Mittel als durch Gefängnisstrafe wieder auf den Weg gebracht werden kann, den wir Menschen eben zu geben haben, um die Menschheit zu schützen vor Katastrophen, die jene Menschen anzurichten in der Lage sind.

Zunächst sind die Akten über den Fall Dr. Birckholz geschlossen. Er wird sechs Monate Gefängnis zu verbüßen haben für das, was er verschuldet hat. Wir sprechen Dr. Birckholz schuldig, Schuldig allerdings in ganz anderem Sinne, als es in dem Gerichtsurteil zum Ausdruck kam. Wir verteidigen nicht die Person Birckholz, denken nicht daran, seine große Schuld herabzumindern. Wir wollten nur versuchen, das Urteil verständlich zu machen, das allerdings in keinem Gegensatz zu der allgemeinen Rechtsmeinung steht. Die Menschen, die das Urteil über Dr. Birckholz — der Staatsanwalt hatte sogar nur 4 Monate Gefängnis beantragt — als zu gering bezeichnen, haben von ihrem Standpunkt aus mehr als recht. Es gibt aber Dinge, die wir Menschen nicht zu lösen und auch nicht zu begreifen vermögen, weil auch heute noch die Ursachen, die Motive, völlig unklar vor uns liegen, die einen Menschen zermürben und unfähig gemacht haben, sich so in der Gewalt zu haben, um das Leben anderer Menschen nicht zu gefährden.

Fortsetzung der Verhandlung.

Dr. Birckholz hatte, wie wir bereits berichteten, über das Unglück folgende Darstellung gegeben: Die ehelichen Forderungen hatten ihn seelisch niederbeugelt. Schon seit längerer Zeit hatte er Veronal zu sich genommen. Am 11. August, dem Unglückstag, wie er angab, eine fünfmal so starke Dosis wie üblich. Dann fuhr er mit seinem Opelwagen in Begleitung seines 17jährigen Sohnes nach Rrose, um eine Aussprache mit seiner Frau herbeizuführen. Auf dieser Fahrt ist dann das Unglück geschehen, von dem Dr. Birckholz allerdings nicht das geringste wahrgenommen haben will. Erst kurz vor Rrose habe eine bekannte Frau ihn darauf aufmerksam gemacht, daß die Koffelgelb verbotenen seien und ein Zusammenstoß stattgefunden haben müsse. Dann sei er

den Weg zurückgefahren und an die Menschenmenge geraten, die sich an der Unglücksstätte eingefunden hatte. Erst als man ihn hier aus dem Wagen herausgerissen und in den Graben gestossen habe, sei ihm von dem Unglücksfall etwas bekanntgeworden. Schließlich habe er zu seinem Revolver gegriffen, um sich zu schützen. Die Polizei habe ihn dann gefesselt abgeführt.

Insgesamt wurden 16 Zeugen gehört, die in der Mehrzahl das Unglück selbst gesehen haben. Als erster Zeuge wird Sanitätsrat Dr. Heymann (Aschersleben) aufgerufen. Er bestätigt die Aussagen des Dr. Birckholz, wonach er am Tage des Unglücks von ihm am Nachmittag telefonisch angerufen und gebeten wurde, nach der Wohnung seiner Frau zu gehen, da er besorgte, seine Frau hätte sich vergiftet. Dr. Heymann hat aber die Ehefrau nicht angetroffen. Die weiteren Aussagen bezogen sich auf eine Unterredung mit der Schwiegermutter des Angeklagten, wie auch auf ein zweites Telefongespräch am selben Tage mit Dr. Birckholz.

Frau Birckholz, die als zweite Zeugin aufgerufen wird, sagt aus, daß sie am Montagmorgen ihren Mann auffuchen wollte. Sie kam jedoch vor verschlossene Tür und mußte einen Schlosser holen lassen. Sie fand ihren Mann schlafend vor. Er hatte Veronaltabletten zu sich genommen. Am nächsten Tage sei er aber arbeitsfähig gewesen und am Mittag habe ihr Mann ihr gesagt, er wolle sich von ihr scheiden lassen. Gründe hätte er nicht angegeben. Ihr fiel nur das eigentümliche Aussehen ihres Mannes auf. Die Zeugin fuhr dann nach Erfurt zu ihrer Schwiegermutter und erzählte ihr den Vorgang. Die Schwiegermutter tröstete sie und meinte, daß er das vielleicht schon am nächsten Tage vergessen habe. Ihr Mann wäre nicht ernst zu nehmen und hätte mandmal fixe Ideen. Von dem Unglück erhielt sie telegraphisch Kenntnis und kam sofort nach Aschersleben zurück. Der Sachverständige Dr. Heise fragte Frau Birckholz, ob sie ihren Mann wie ein krankes Kind behandelt hätte. Sie gibt das zu, mit der Bemerkung, daß das auf Anraten ihrer Schwiegermutter geschehen wäre.

Als nächste Zeugin wird Frau Sennebold, die Mutter der tödlich verunglückten Kannebold, vernommen. In begrifflicher Aufregung betritt sie den Gerichtssaal und als sie Dr. Birckholz sieht, ruft sie: „Ach, da ist ja der Schurke!“ Sie schildert die Fahrt mit den beiden Verunglückten nach Hohm, die zuvor in Aschersleben gewesen waren, wo sogar ihre Tochter noch bei Dr. Birckholz zur Operation gewesen ist. Auf der Landstraße, kurz vor der Eisenbahnschranke, hätte sie ein Auto in schneller Fahrt heran kommen hören. Ihre Tochter rief nach, daß ein Auto käme. Im selben Augenblick wühlte aber wohl das Auto die Beiden schon gefaßt haben. „Ach ja, nur, daß Frau Gebbert sich überhäuht. Erst später sah ich, daß

meine Tochter tot im Graben lag;

und dann ging ich zu Frau Gebbert. Sie war auch tot. Von dem Auto habe ich nichts wieder gesehen. In einigen Sekunden war alles geschehen.

Mauermeister Pilgrim und der Zimmerer Grünwald aus Hohm waren zur Zeit des Unfalls mit ihrem Wagen an der Unglücksstelle vorbeigekommen. Sie sagen aus, daß auch sie beinahe von dem Wagen des Dr. Birckholz erfaßt worden wären. Nach Schätzung Pilgrims wäre Dr. Birckholz mit 80 Kilometer Geschwindigkeit gefahren. Zug, Dieb und der Lokomotivführer Luther, beide aus Aschersleben, fuhrten mit ihren Motorrädern zur selben Stunde nach Hohm. Dr. Birckholz wurde von den Motorradfahrern zweimal überholt. Nach der Tat fuhr Dr. Birckholz noch schneller weiter. Der Zeuge Luther sah, wie ein Körper durch die Luft wirbelte. Er habe dann das Auto verfolgt, um die Nummer des Wagens festzustellen. Auf die Zwischenfrage an den Angeklagten, ob er in Rrose niemandem von dem Unglück erzählt habe, sagt der Angeklagte: Nein, er habe selbst von dem Vorfall nichts gewußt, auch dann noch nicht, als er wieder zurückfuhr.

Oberwachtmeister Schünemann (Hohm) berichtet, wie er Kenntnis von dem Unglück bekommen habe. Er fuhr mit Dr. Barteit zur Unglücksstelle. Nach der Aufnahme des Tatbestandes habe er Dr. Birckholz dreimal aufzupfordern müssen, aus dem Wagen zu steigen. Birckholz zog aber den Revolver und bedrohte ihn. Er erhielt auch einen Schlag ins Gesicht. Erst in Gemeinschaft mit dem Untermarschall Preuß konnten sie sich seiner erwehren. Der nächste Zeuge, Preuß, bestätigt die Angaben Schünemanns.

Unverantwortlicher Schünemann (Meinhold) sagt aus, daß Dr. Birckholz ganz ruhig vor seinem Wagen stand. Auf seine an Dr. Birckholz gestellte Frage,

ob er die Leichen sehen wolle, antwortete Dr. Birckholz: „Ja, mit Vergnügen.“

Die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge den Eindruck hatte, daß Dr. Birckholz angeheitert war, bejahte er. Alkohol habe er zu sich genommen.

Dr. Barteit (Hohm) ist zur ersten Hilfsleistung an die Unfallstelle gerufen worden. Er bekräftigt zum Teil die Aussagen der vorhergehenden Zeugen und erklärt, daß das Verhalten Dr. Birckholz' ihm angesichts des fürchterlichen Unglücksfalls völlig unerklärlich erschien. Birckholz war mitunter völlig geistesabwesend, anders sind seine Antworten auf die verschiedenen Fragen des Zeugen einfach nicht zu erklären. Dr. Barteit hat nur noch den Tod der beiden überfahrenen Frauen feststellen können. Ärztliche Hilfe konnte er nicht mehr leisten.

Der als Zeuge vernommene Kellner M. aus Aschersleben hat unmittelbar vor dem Unglücksfall mit dem Angeklagten im Gastraum der „Lage“ gesprochen. Birckholz hat etwa 1/2 Liter Wodka getrunken. Dem Zeugen erschien der Angeklagte sehr aufgeregt, er erzählte ihm auch, daß er in den letzten Tagen viel durchgemacht habe.

Den Abschluß der Vernehmung bildeten die Gutachten der Sachverständigen.

Fachlehrer Frischeisen (Vornburg) rekonstruierte an Hand von Modellen auf dem Gerichtstisch noch einmal die Vorgänge auf der Röhmer Chaussee und betonte dabei, daß es ihm heute noch unverständlich sei, wie es kommen konnte, daß Dr. Birckholz, ohne selbst körperlichen Schaden zu nehmen, seine Fahrt fortsetzen konnte. Kreisarzt Dr. Graemer (Wallenstedt) äußerte sich über die Todesursachen der Verunglückten. Fräulein Sennebold ist an einem Genickbruch, Frau Gebbert an einem schweren Schädelbruch verstorben. Dr. Graemer hatte am nächsten Tage als erster mit dem Angeklagten im Gefängnis in Wallenstedt gesprochen. Er fand den Angeklagten in einem schweren Veronalrausch auf der Pritsche liegend vor. Sein Gutachten, in dem er sehr ausführlich auch auf die psychologischen

Momente eingeht, die den schweren Unfall verursacht haben, endete mit der Meinung, daß Dr. Birckholz nicht den Schuß des § 51 für sich in Anspruch nehmen kann, daß aber doch eine Art Geistesverwirrung eingetreten war, die es Dr. Birckholz unmöglich machte, seinen Willen so einzustellen, wie es der Verstand erfordert hätte.

Der zweite Sachverständige, Professor Dr. Heise (Vornburg) hat Birckholz in seiner Anstalt etwa eine Woche beobachtet. Auch er geht sehr ausführlich auf die geistigen Qualitäten des Angeklagten ein und kommt zu dem Ergebnis, daß bereits bei Eintritt der Autofahrt nach Rrose sich der Angeklagte in einem Zustand geistiger und geistlicher Verfassung befunden haben muß, die seine freie Willensbestimmung völlig aufgehoben habe. Prof. Heise tritt dafür ein, dem Angeklagten den Schuß des § 51 zuzubilligen.

Der Staatsanwalt machte sich seine Aufgabe nicht allzu schwer. Für Nebenächlichkeiten verwendete er geringe Zeit, während er die hauptsächlichsten Momente dieser Tragödie geradezu nur nebenbei erwähnte. Er beantragte, außer geringen Geldstrafen, wegen der fahrlässigen Tötung vier Monate Gefängnis. Rechtsanwalt Dr. Müller (Aschersleben) stützte sich in seinem Plädoyer vor allem auf das Gutachten des Professors Heise und baute darauf seine Verteidigungsrede auf — die trotz des Widerspruchs der zahlreichen Zuhöreremenge doch nicht ohne Eindruck blieb. Er forderte die Freisprechung des Angeklagten.

Das Urteil.

Nach etwa ein und halber Beratung wurde folgendes Urteil verkündet: Wegen fahrlässiger Tötung wurde Dr. Birckholz zu sechs Monaten Gefängnis und wegen der Nebenbedeutung und der Bedrohungen erstellte Freispruch, da das Gericht der Meinung war, daß in diesem Zeitraum die Bewußtseinskränkung des Angeklagten so erheblich war, daß er strafrechtlich dafür nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Der Befehl wurde aufgehoben. —

Aus Mitteldeutschland

Wieder ein Mädchen überfallen

Zwischen Sienau und Brevitz bei Salzwedel.

Vor kurzem erst berichteten wir von einem Überfall, der auf ein junges Mädchen in Salzwedel in der Nähe des Schlüterparks verübt wurde. Das Mädchen wurde erheblich verletzt. Es konnte sich aber der Angreifer entziehen, da zufällig Passanten hinzukamen.

Am Freitag früh wurde ein ähnliches Verbrechen zwischen den Dörfern Sienau und Brevitz bei Salzwedel ausgeführt. Eine nach Chüttli gehörige junge Landarbeiterin ist bei dem Landwirt Lüders in Sienau im Dienst. Am Donnerstagabend fuhr sie mit dem Moped über Salzwedel nach Chüttli zu ihren Eltern und lieferte ihren Arbeitslohn dort ab. Auf demselben Wege wollte sie am Freitag nach Sagen zurückkehren. An der Schweinewelle, die zur Brevitzer Feldmark gehört, kam ein fremder Mann auf sie zu, rief sie vom Moped und verletzete ihr mehrere Fußtritte. Sie wurde sehr schwer verletzt und konnte nicht wieder aufstehen. Der Mörder nahm das Moped an sich und flüchtete in Richtung der Sienauer Tannen.

In vollständigem bewußtlosen Zustand wurde das Mädchen von einem vorüberkommenden Arbeiter aufgenommen und in die Gastwirtschaft nach Sienau transportiert. Erst nach vielen Bemühungen konnte es wieder zur Bewußtsein gebracht werden. Die Vermutung, daß es der Täter auf Weib abgesehen hatte, scheint nicht richtig zu sein, denn die Handtasche wurde später unverfehrt im Grate gefunden. Leider ist der Täter unerkannt entkommen.

Die Polizei berichtet noch von der Tat:

Am Freitag, dem 21. August, wurde zwischen Sienau und Brevitz bei einem Landwirt in Sagen beschäftigte Dienstmädchen M. Sch. angefallen, mißhandelt und ihres Fahrradbesitz beraubt. Der unbekannte Täter kann nur flüchtig beschrieben werden: Etwa 20 Jahre, etwa 1,70 Meter groß, schlank, dunkler Anzug, helles dichtes Haar, ohne Kopfbedeckung. —

Vergiftungstod durch schlechte Wurst

In Beltsdorf (Kreis Neuhaldensleben) ist durch den Verbrauch wahrscheinlich nicht mehr ganz einwandfreier Wurstentwürf die Familie und das gesamte Personal des Landwirts Andreas Brandt schwer erkrankt. Der landwirtschaftliche Gehilfe W. Kugel ist im Gutsheider Krankenhaus an der Vergiftung gestorben. —

Durch Insektenstich getötet

Eine 17jährige Schülerin aus Carstede wurde durch einen Insektenstich getötet. Am Sonntag wurde sie von einer Biene gestochen. Das Kind wurde am Montag zum Arzt geschafft, der die Überführung ins Krankenhaus beantragte. Aber die Infektion war schon so weit fortgeschritten, daß das Mädchen bald darauf gestorben ist. —

Mädchen bewußtlos im Straßengraben aufgefunden

Ein etwa 18 Jahre altes Mädchen wurde auf der Landstraße von Sierke nach Weschelde im Straßengraben bewußtlos aufgefunden und in das Landeskrankenhaus eingeliefert. Das Mädchen hatte ein auf den Namen Gerda Behrens lautendes Zeugnis der Mädchenberufsschule bei sich. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor. Es sprechen Anzeichen dafür, daß dem Mädchen eine Injektion in den linken Arm beigebracht worden ist, die die Bewußtlosigkeit zur Folge hatte. Es scheint sich um ein Sittlichkeitsverbrechen zu handeln. Die Kriminalpolizei ist mit der Aufklärung der Angelegenheit beschäftigt. —

Ein Arbeitsloser schändlich betrogen

Betrachte Leichtgläubigkeit.

Der Schiffer M. aus Vertingen hatte sich als sparsamer Mensch im Laufe der Zeit 200 Mark gespart. Als er nun arbeitslos war, kam eines Tages jemand, der eine Verkaufsvertretung für irgendeinen Artikel anbot. Durch allerhand schöne Reden und die in Aussicht gestellte hohe Verdienstmöglichkeit, wurde der Arbeitslose dazu verleitet, bei diesem Geschäft zuzufassen, um Arbeit und Verdienst zu bekommen. Dazu sei aber eine Kaution von 300 Mark notwendig. Der angehende Vertreter hatte nichts Arges; er vertraute dem Herrn „Generalvertreter“ in seiner Leichtgläubigkeit und sie führten beide zur Sparkasse, um das Geld abzugeben. Dann beschwand der Generalvertreter mit dem Verprechen, in einigen Tagen alle Formalitäten zu erledigen. Der Arbeitslose lauert heute noch darauf. Die 300 Mark ist er los. —

Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Der Beamte P. in K. kürzte abends über Kalküberreste vor dem Hause einer bei uns gegen Haftpflicht versicherten Firma. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, die seine Arbeitsfähigkeit schwer beeinträchtigte. Die gegen die Firma erhobenen Haftpflichtansprüche befriedigten wir durch eine Entschädigung von 42000.— Mark an Herrn P.

Könnte auch Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Haftpflicht-Versicherung bei uns!

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN
VERSICHERUNGSAKTIENGESELLSCHAFT

Jeder Tag zahlen wir an unsere Versicherten 300 000 Reichsmark.

Jede Mißgunst - Tag und Nacht - morden wir mit uns Schädler.

Jede dritte Familie hat bei uns versichert.

Bei der ALLIANZ UND STUTTGARTER LEBENSVERSICHERUNGSGES. A.G. laufen für über drei Milliarden Reichsmark Lebensversicherungen.



Allerlei aus der Heimat

Schwere Verkehrsunfälle

Auf dem Deichdamm nach N a n e s erlitt eine Ehefrau aus R l ö t h dadurch einen schweren Unfall, daß sie mit dem Rade gegen einen Kollimatorwagen fuhr und dann mit dem Fahrrad nach der Seite der Fahrstraße den Damm hinunterfiel. Ein Auto der Reichsbahndirektion passierte in dem selben Augenblick die Stelle und fuhr das Rad in Stücke. Das Mannchen des Kollimatorwagens kam dadurch, daß eine andre Frau in entgegengekehrter Richtung gefahren kam und dieser Frau ausweichen wollte. Die weite Frau, welche auch vom Rade fiel, ausbleiben wollte. Nicht verlebte, eilte der Kollimatorwagen sofort zur Hilfe und konnte sie gerade noch vor dem Auto wegreißen und sie vor dem Ueberfahren durch das Auto bewahren. Die Frau aus R l ö t h mußte einem Arzt zugeführt werden; sie hat schwere Hautabschürfungen auch Verletzungen am Arm davongetragen.

Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich zwischen K ä m e r i k und W a l t e r n e u b u r g. Auf der Kullbühne verloren zwei junge Leute aus Hohenlepte die Steuerung über das Motorrad und rammten einen Baum an der Grabenböschung. Passanten, die des Weges gefahren kamen, glaubten zwei Tote vor sich zu haben, jedoch stellte es sich heraus, daß die beiden Fahrer noch am Leben waren, jedoch schwer verletzt ohne Bewußtsein dalagen. Es wurde sofort ein Arzt geholt und festgestellt, daß einer einen dreifachen Beinbruch und der andere schwere innere Verletzungen davongetragen hatte. Die Verunglückten wurden beide dem Krankenhaus zugeführt.

In der Schrankauer Straße, Ecke Blumenthaler Straße, in N u r g stießen zwei Radfahrer, darunter ein 12jähriger Knabe, zusammen. Im Augenblick des Unfalls nahm ein Pferdewagen und fuhr dem gestürzten Knaben über die Schulter. Wie Augenzeugen bekunden, soll dem Wagenführer keine Schuld treffen.

Ein anderer Unfall ereignete sich auf der Berliner Chaussee. Ein Radfahrer fuhr in der Richtung nach Burg. Durch den Regen war der Radfahrweg aufgeweicht und so fuhr der Radfahrer auf der rechten Seite der Chaussee. Ein Lastkraftwagen mit Anhänger überholte den Radfahrer. Der Anhänger schleuderte in der Kurve und erfasste den Radfahrer, der umgeworfen und schwer verletzt wurde.

Gummern. Sieh selbst gestellt. Der vor kurzem aus dem hiesigen Polizeigefängnis ausgebrochene Einwohner J. M., der in dem Verdacht stand, an den Diebstahl in der Umgebung beteiligt gewesen zu sein, hat sich bei der Verwaltung in Schönebeck selbst gestellt und ist nach Gummern übergeführt worden. — Unfall bei der Arbeit. Ein Arbeiter der Stromerzeugung, der bei der Vergütung von versteinerten Eichen in der Alten Elbe bei D o r n b u r g beschäftigt war, erlitt dadurch einen schweren Unfall, daß er einen schweren Schlag von der Wunde ins Gesicht bekam. Da die Eichen mit einer groben Dampfwinde hochgeholt werden müssen, ist die Arbeit sehr anstrengend und auch gefahrlos. Der Hebel hatte von der Dampfwinde aus und so geschah das Unglück. Der Arbeiter mußte mit schweren Verletzungen in das Schönebecker Krankenhaus übergeführt werden.

Leipkau. Unbekannte Diebe beunruhigen seit längerer Zeit die Einwohnerschaft. Bei dem Gemeindevorsteher K i l l i u s drangen sie in den Vorzimmer unbeschieden ein, öffneten die Schränke, durchwühlten alles, fanden jedoch kein Geld. Die andern Wertgegenstände liegen sie liegen. Bei dem Gastwirt W i e g a n d und beim Pastor M ü h l m a n n brangen die Täter ebenfalls in die Wohnung ein und dort machten sie bares Geld ausfindig und nahmen es mit. Bei dem Gastwirt stahlen sie auch einen Magnet und eine Richtmaschine von einem Motorrad. Bei dem Landwirt G ü r t l e r hatten die Diebe keinen Erfolg, da dort die Türen verriegelt und verschlossen waren.

Gemeindeparlament Ergleben

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der bisherige Gemeindevorstande Genosse P a u l in sein neues Amt als Schöffe eingeführt. Von der Revision der Gemeindefassenrechnung für das Jahr 1930 durch die von der Vertretung gewählte Kommission wurde Kenntnis genommen. Die Gemeindefassenrechnung für 1930/31 schließt ab in Einnahme mit 105 548,88 Mark gegenüber einer Ausgabe von 104 027,61 Mark, so daß ein Bestand von 1521,27 Mark vorhanden ist. Beanstandungen gegen die Fassenführung waren nicht zu erheben. Der Antrag des Kaufmanns Otto P e t e r s auf Klärung des Grabens am frühern Wirtshaus am Ausgang des Hünerdorfs wurde dadurch erledigt, daß Herr P. angeschlossen werden soll, die Klärung selber vornehmen zu lassen gegen Zahlung einer Entschädigung von 10 Reichsmark durch die Gemeinde. Festgesetzt wurde die zu zahlende Pacht für den Gemeindefriedhof. Die Pacht soll mit Wirkung vom 1. Juli 1931 an monatlich 100 Reichsmark betragen für jede Tonne Bier, die der Pächter monatlich über zehn ausseht, hat er außerdem pro Tonne 12 Reichsmark Pacht an die Gemeinde zu zahlen. Ueber die Pachttrübsünde soll mit dem Pächter ein besonderes Abkommen getroffen werden. Auf Antrag wird dem Gastwirt P e t e r s das Abkürzchen, das früher aus dem Hofe des Gemeindefriedhofs stand, für 20 Reichsmark überlassen.

Ergleben. Aufgehobene Straßensperre. Da die Neupflasterungen der Hünerdorferstraße beendet sind, ist die Straße für jeglichen Verkehr wieder freigegeben worden. Nach einer Bekanntmachung können vorläufigische und Bauarbeiten dort abgelaufen werden, um das Ausfüllen der Gehsteige zu ermöglichen.

Neuhaldensleben. Eine glänzende besuchte Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei fand im Gewerkschaftshaus statt. Der Vorsitzende stellte fest, daß der Stahlhelmvolksentscheid das Parteinteresse aller Mitglieder sehr gewicht habe. Auch die sozialdemokratische Zeitung wird bedeutend mehr in den Mittelpunkt der Diskussion gezogen. Genosse H e r m a n n stellte weiter fest, daß die Kommunisten wie von der Wildschänke verschwunden sind. Ihnen allen geht es jetzt wie den beglückten Nadeln. Sie warten auf neue Karolen aus Moskau. In längern Worten gedachte der Vorsitzende zwei verstorbenen Genossen, L i p p e und W r ü g e m a n n. Beide waren alte treue Kampfgenossen. Dem Antrag der Kinderfreunde, 12 Mark für Anschaffung von notwendigen Sachen zu bewilligen, soll entsprochen werden. Ein Bericht der letzten Kommunal-Konferenz in Magdeburg wurde entgegengenommen. Den Höhepunkt der Versammlung bildete der Vortrag des Genossen M ü l l e r über den Verlauf des Stahlhelmvolksentscheids in Neuhaldensleben. Es gab interessante Einzelheiten zu hören. Viele werden sich den Kopf zerbrechen haben, warum am Kriegertag am Sonntag nicht ein einziger Stahlhelmer teilnahm. Das kam daher, weil bestimmte Stahlhelmer, die führend auch im Kriegertag tätig sind, den Volksentscheidsummel nicht mitgemacht haben. Auch die Geschäftsleute, die zum Wählen gingen, wurden unter die Lupe genommen. Auch die Lehrer sind zum großen Teile zum Wählen gegangen. Gerade diese bedanken der Regierung S e b e r i n g ihre gute Stellung, die sie heute einnehmen. Nichtig gekennzeichnet wurden dann die Kommunisten. In der Diskussion wurde noch vieles behandelt.

Wesensleben. Unfall beim Spiel. Der Sohn des Geschäftsführers Hermann L i e d e g e hat sich beim Spielen den Arm gebrochen und mußte dem Helmstedter Krankenhaus überwiesen werden.

Wedringen. Versammlung der Landarbeiter. Die Versammlung hätte besser besetzt sein müssen. Der Kreisleiter L u d w i g sprach ausführend über die heutige Wirtschaftskrise, auch über die Verhältnisse in der Landwirtschaft. Die Arbeiter sind überall bemüht, die festgesetzten Beiträge für die Erntehilfenberechtigung zu sparen, auch wollen sie Jahressverträge abschließen. Dazu haben sich bisher nur Kommunisten bereit gefunden, die Mitglieder stehen geschlossen zur Organisation. Die Versammlung rechnete sehr mit dem Volksentscheidern ab. Die Geschäftsleute, die von der Arbeiterchaft leben, haben sich auch am Volksentscheid

Jetzt nachstoßen!

Die Jugend ist bei uns,

Gleich nach der Pleite der Feinde des Volkes am 9. August beim Volksentscheid der Hitler, Hugenberg und Thälmann haben die Republikaner ihre Kampfreihen wieder neu geordnet und veranstalten liberal Aufmärsche, Versammlungen und Kundgebungen mit der Parole: Jetzt gilt es nach zu stoßen und dem Volke den politischen Aufbruch der diktatorischen radikalen Parteien Marzulegen, bei dem diese zum Schaden der Wohlfahrt der wertvollen Bevölkerung auch jetzt noch beharren, obwohl sie vom Volke am 9. August beschämt und besoldet haben, daß die große Mehrheit der Deutschen in Deutschland von ihrem verbrecherischen Verbrechen nicht wissen will.

In Verbindung mit der Parole: Jetzt nachstoßen, fanden auch am Sonntag in allen Gegenden unseres Bezirks Reichsbanner-Aufmärsche und Kundgebungen statt.

Republikanische Kundgebung in Anseburg

Die Jugend- und Schulabteilungen des Kreises Anseburg haben dort die Kreisparteiabteilung ab und veranstalteten eine wirkungsvolle republikanische Kundgebung in diesem republikanischen Ort.

Am Sonntagabend fand ein Fackelzug statt, an dem sich auch 400 Kinder beteiligten. Auf dem Fackelzug hielt der Gaujungeführer Kamerad D e h n (Magdeburg) eine zündende Ansprache an die Jugend. Dann folgte im überfüllten Saal ein Lichtbildvortrag „Jugend unter Schwarzrotgold“. Bemerkenswert war, daß selbst Kinder der Nazis an dem Umzug und dem Lichtbildvortrag teilnahmen. Die Reaktionen aber stauten über den riesigen

Aufmarsch der Jugend unter den Fahnen der Republik und verließen damit beschämt ihren kläglichen Umzug beim Landwehr- und Kriegertag.

Das Dorf war festlich geschmückt, besonders schön die Vergamanzsiedlung. Nach dem Westen am Sonntag begannen schon früh morgens die sehr interessanten

Sportwettkämpfe

Die Ergebnisse dieser Sportkämpfe des Jungbauerns und der Schupo des Kreises Wanzleben waren folgende:

Jugendklasse A 1: Groß-Ottersleben 520 1/2 Pkt., Anseburg 462 Pkt., Engeln 307 1/2 Pkt., Magdeburg, außer Konkurrenz, 380 Punkten.

Schupo-Klasse B 1: Anseburg 486 Pkt., Groß-Ottersleben 420 1/2 Pkt., Magdeburg 286 Pkt.

Jugendklasse A 2: Groß-Ottersleben 214 Pkt., Anseburg 201 Punkten.

Jugendklasse A 3: Groß-Ottersleben 114 Pkt.

Schupo-Klasse C 1: Anseburg 265 1/2 Pkt., Groß-Ottersleben 208 Pkt.

Kreismannschaft Wanzleben 237 Pkt.

Mittags fand ein Plakonzert des städtischen Orchesters statt. Der Umzug am Nachmittag war imposant. Es nahmen allein 600 Schuposamerden daran teil. Auf dem Kinderplatz, der dicht gedrängt voller Republikaner war, hielt Leutscher die Aufsicht der auswärtigen Gäste auf das Rotgebiet der Egeler Wälder und wies dann darauf hin, daß ganz Deutschland die Maßnahmen betrachten, die jetzt getroffen werden und die leider tief eingreifen in die wirtschaftlichen Verhältnisse jeder Familie. Die Gegner des Volkes sagen, daß sie die Schuld der demokratischen Republik und sie verhöhnen, verleumden und verdammten die Männer aus dem Volk, die mitregieren und alles tun, um die Lasten gerecht zu verteilen, daran aber gerade von denen gehindert werden, die jene Männer in der Öffentlichkeit herabsetzen und beschimpfen. Die Wahl am 14. September 1930, die den

politischen Unverstand triumphiert

ließ, trägt die Schuld daran, daß es nicht aufwärts, sondern abwärts geht. Die politisch wildgewordenen Spießbürger, die weiter nichts wie schimpfen und nörgeln können, haben dem politischen Unverstand Einwirkung verschafft und mit dem wahnwitzigen Volksentscheid gegen die Preußenregierung Marzulege und daß im Innern erzeugt, der uns das Vertrauen des Auslandes gekostet hat, zum Schaden der breiten Massen des Volkes. Das Reichsbanner will eine ruhige Entwicklung in der Politik, die die Vorbedingung für außenpolitische Erfolge ist. Die festliche Aufmärsche des Reichsbanners dienen der

Wachung und Werbung zur politischen Vernunft. Die Gefascher, die der Republik ab, ohne jetzt so ernst, daß wir Republikaner nicht nur zur Abwehr bereit, sondern zum Angriff übergehen müssen.

Der Vertreter des Reichsbanners, Kamerad J ä g e r (Ottersleben), bezog den Siegestaumel gegen die Vernunft vor der Volksentscheidspolizei bei den Nazi-Kozi-Verbündeten mit der Kragenjammerstimme, die jetzt in den Reihen der Volksfeinde herrscht. Jetzt müssen wir nachstoßen, jetzt muß Schlus gemacht werden mit den Diktaturgelüsten.

beteiligt. Nur einige zeigten kein Interesse an der Abstimmung. Sie bewiesen damit, daß ihnen an der republikanischen Kundgebung etwas gelegen ist. Dafür aber trieb der Abstimmungswähler republikanische Beamte zur Arne. Pastor und Lehrer Marz wollten die Preußenregierung stützen, die sie selbst zu verdammen haben.

Neu. Große Empörung herrscht in den Reihen der Arbeiter, ganz besonders bei den Arbeitlosen, über die in nächster Zeit fälligen hohen Beiträge der Landwirtschaftlichen Berufsorganisation. Die Arbeiter und vor allem die schon so sehr in ihren karglichen Bezügen geschnittenen Arbeitlosen sind außerstande, eine derartig hohe ungewohnte Belastung zu tragen.

Briefkasten

Die Fahnen der fünf Erdteile auf der Olympiade.

An den Briefkasten der „Weltstimmungs“ wurde aus A n s e b u r g folgende Anfrage gerichtet: „Welche Fahnen der Olympiade in Wien wurden die fünf Erdteile durch Fahnen symbolisch angeordnet? Die Fahnen die Fahnen aus dem, welche Fahnenzusammensetzung hatten die Fahnen der einzelnen Erdteile?“

Zu diese Frage die Arbeiterportier im allgemeinen städtisch Interaktion Gewerbe, veröffentlicht vor hier die Antwort, die uns der Arbeiter Genosse G e o r g e K a r a u, der Leiter des Stadtkomitee und Leitungswesens in Wien, schied:

„Auf dem Umweg über Leipzig-Wien gelangt an mich die Anfrage, wie die Erdteilmatten angeordnet haben, die beim Festzug der Olympiade vorangetragen wurden. Da ich die Zusammenstellung der Fahnen besorgt habe, so gebe ich nachfolgende Auskunft darüber: Die 5 Erdteile wurden symbolisiert, indem 5 Meter hohe Bambusstangen getragen wurden, die folgendermaßen besetzt waren:

Asien. Als oberste Fahne auf der Stange eine rote Fahne mit weißen Wellen, beiderseitig die Aufschrift „Europa“; darunter als 2. Fahne auf derselben Stange Deutschland (schwarz-rot-gold) waagrecht gestreift; als 3. Fahne japanische (blau-weiß) senkrecht gestreift; als 4. Fahne England (blaues Feld, von diagonal und rechtwinklig roten Kreuz mit weißen Rändern durchzogen, sogenannter Union-Jack); als 5. Fahne Tschechoslowakei (blaues Dreieck, daran anschließend waagrecht waagrecht gestreift).

Amerika. Oben rote Fahne mit weißer Aufschrift „Amerika“; als 2. Fahne Vereinigte Staaten von Nordamerika (links oben blaues Feld mit 48 weißen Sternen, die übrige Fläche in 13 waagerechte (7 rote, 6 weiße) Streifen geteilt); als 3. Fahne Kanada (rotes Feld, oben links der „Union Jack“); als 4. Fahne Chile (weisses waagrecht gestreift, links in den weißen Streifen ein blaues Quadrat mit fünfstrahligen weissen Stern); als 5. Fahne Peru (rot-weiß-schwarz senkrecht gestreift, in der Mitte des Streifens eine gelbe Sonne).

Australien. Oben rote Fahne mit weißer Aufschrift „Australien“; als 2. Fahne Australien Staat (blaues Feld, oben links der „Union Jack“), darunter ein großer weißer fünfstrahliger Stern, im rechten Teil des blauen Feldes fünf verstreute kleinere weiße Sterne); als 3. Fahne Neuseeland (weißes Feld mit rot-weiß durchlaufendem roten Kreuz, anhaft der eulienischen weißen Fläche oben links ein blaues Feld mit durchlaufendem roten Kreuz, in die 4. entfallenden blauen Rechteck le ein gelber kleiner fünfstrahliger Stern); als 5. Fahne Victoria (blaues Feld mit 5 weißen fünfstrahligen Sternen, oben 2, unten 3); als 6. Fahne Tasmanien (weißes Feld mit rotem schreitendem Löwen).

bei der Republik, das zeigen alle Kundgebungen der Republikaner. Die Jugend hat den festen Willen, die Republik zu verteidigen. Sie legt den Schwur ab, bereit zu sein, auf den Barrikaden den Freiheitskampf für Demokratie und Republik zu führen, wenn er uns von den Gegnern aufgezwungen wird, aber nicht auf dem Schafot der faschistischen Verbrechertums zu enden.

Mit starkem Beifall begrüßt, hielt dann der Landrat des Kreises, Kamerad V a u m a n n, die Fackelrede: Nach der Niederlage der Volksentscheidler wehen die Fahnen der Republik besonders stolz und farbenschön. Dem Feinde der Republik ist es nicht gelungen, mit dem Stimmzettel Preußen, das Volkwerk der Republik, zu stützen. Und es darf nicht auch nicht mit Gewalt gestiegen. Nach dem Siege heißt es für die Republikaner: Nicht stille stehen, sondern vordrängen marsch! Wir wollen keine Vergebung des Volkes, wir sind die Soldaten des Friedens und treten ein für eine Politik der Vernunft. Die nächsten Monate werden sehr schwere Belastungen bringen. Da werden die Gegner der Republik versuchen, die Arbeiterchaft zu verwirren und sie weiter zu spalten durch Verächtlichmachung der Führer, weil sie aus dem Zwang der Verhältnisse heraus Maßnahmen treffen müssen, die in der Not der Zeit unpopulär sind. Jetzt gerade müssen wir zeigen, daß wir alle nicht nur in guten, sondern auch in schlechten Tagen hinter unsern Führern stehen und zu ihnen Vertrauen haben. Der Reichsbannermarsch beschloß die eindrucksvolle Feier.

Großes Kreuzfest in Zerbst

In der schönen alten Stadt Zerbst veranstaltete das Reichsbanner (Kreis Zerbst) am Sonntag und Montag ein Treffen. Am Sonntagabend wurde ein wirkungsvoller Fackelzug veranstaltet, dem sich ein Kommer im „Volkshaus“ anschloß. Am Sonntag wurde dem Stadtrat durch die vielen auswärtigen Reichsbannerleute, auch Magdeburg war gut vertreten, ein republikanisches Gepräge aufgedrückt. Vormittags fanden Vorträge durch Zerbst statt und um 10 Uhr war eine Gedenkfeier.

Zur Hauptkundgebung marschierte ein städtischer Demonstrationzug von 1500 Kameraden mit 8 Kapellen und 62 Fahnen, darunter zwei alte 18er (Kapeln und Wägen), durch die Straßen. Vor dem schönen Rathaus waren die Nebenertritte und die technisch ausgezeichnete Lautsprecheranlage des Arbeiters-Madibundes ausgebaut. Das Mitglied des Bundesvorstandes Polizeipräsident Kamerad Dr. V a e r e n j e r u n g und der Gaujungeführer von Magdeburg-Halt, Kamerad G r u n t W i l l e, hielten Ansprachen. Volksentscheid und Volksbegehren in Anseburg und Preußen sind für die Reaktion verlorengegangen. Das Reichsbanner hat bei dem Abwehrkampf gegen die Feinde der Republik gute Mitarbeit geleistet. Jetzt gilt es, die Herzen zu erhalten, um durch den bevorstehenden schweren Winter hindurchzukommen.

Wir werden aus der politischen Defensive heraus zur Offensive übergehen müssen, wenn die Reichspräsidentenwahl und die Preußenwahl für die Republikaner siegreich enden sollen. Es gilt weiter so aktiv zu arbeiten, wie in den letzten Monaten, um allen Bereitwilligen. Die Medien wurden mit begeisterten Zeitungsbeiträgen aufgenommen.

Die Reaktion hat zweifellos festgestellt können, daß der republikanische Gedanke im Volke tief verwurzelt ist und im Reichsbanner starke Kräfte vorhanden sind, die den Kampf für die Republik führen werden. Am Nachmittag und Abend war kameradschaftliches Beisammensein im „Volkshaus“. Die Kundgebung war ein starker Erfolg für die Sache der Republik.

In der Altmark und im Jerichower Land

In B i s m a r k, eins der reaktionärsten Orte der Altmark, hielten die Republikaner auf dem Marktplatz eine imposante Versammlung ab. Die Beteiligung, auch des Bürgermeisters, war stark. Kamerad D i e l e r (Magdeburg) führte die Versammlung über die Unsinngigkeit der Stahlhelm- und Nazi-Politik auf. Zwei Nazis wurden Medefreiheit gewährt. Sie vermochten aber nichts zu widerlegen und erhielten im Schlusswort von unserm Redner eine furchtbare Mißsühr. Mutentbrannt zogen sie ab, während ihre Anhänger dalieben und den Worten unser Redners ruhig und intressiert zuhörten.

Die starke Radfahrerkolonne der Abteilung Ost des Magdeburger Reichsbanners machte am Sonntagvormittag eine Uebungs- und Propagandafahrt durch die Dörfer des Kreises Jerichow I in der Umgebung von Gommern. Es ist dringend notwendig, daß solche Propagandafahrten in die reaktionären Dörfer systematisch durchgeführt werden, damit die in den ländlichen Gegenden auf Vorposten stehenden Republikaner nicht verlassen fühlen und dem Reaktionsrepublikaner gezeigt wird, daß unsere Genossenschaft in dem Dorf aus der Stadt jederzeit ausreichenden Schutz erhalten können, wenn man sie weiter durch Terrormaßnahmen drangsalieren.

Jetzt nachstoßen! ist die Parole für alle Republikaner in Stadt und Land.

Amerika. Oben rote Fahne mit weißer Aufschrift „Amerika“; als 2. Fahne Vereinigte Staaten von Nordamerika (links oben blaues Feld mit 48 weißen Sternen, die übrige Fläche in 13 waagerechte (7 rote, 6 weiße) Streifen geteilt); als 3. Fahne Kanada (rotes Feld, oben links der „Union Jack“); als 4. Fahne Chile (weisses waagrecht gestreift, links in den weißen Streifen ein blaues Quadrat mit fünfstrahligen weissen Stern); als 5. Fahne Peru (rot-weiß-schwarz senkrecht gestreift, in der Mitte des Streifens eine gelbe Sonne).

Australien. Oben rote Fahne mit weißer Aufschrift „Australien“; als 2. Fahne Australien Staat (blaues Feld, oben links der „Union Jack“), darunter ein großer weißer fünfstrahliger Stern, im rechten Teil des blauen Feldes fünf verstreute kleinere weiße Sterne); als 3. Fahne Neuseeland (weißes Feld mit rot-weiß durchlaufendem roten Kreuz, anhaft der eulienischen weißen Fläche oben links ein blaues Feld mit durchlaufendem roten Kreuz, in die 4. entfallenden blauen Rechteck le ein gelber kleiner fünfstrahliger Stern); als 5. Fahne Victoria (blaues Feld mit 5 weißen fünfstrahligen Sternen, oben 2, unten 3); als 6. Fahne Tasmanien (weißes Feld mit rotem schreitendem Löwen).

Die Pflicht ruft

Vernunft. Durch Beschluß der Parteiverammlung sind Bezirksversammlungen statt, und zwar: 1. Montag, 20 Uhr, „Volkshaus“ in der Unterstadt von der August-Weber-Straße bis über den Bahnhofsübergang als Nebenstraßen einstufiger Unter-Vereinungen. — 2. Montag, 20 Uhr, „Reinhold“ für Bürgermeist, Grobmer, Zercher, Eber und Kapellenstraße mit Reußenstrahlen. — 3. Montag, 20 Uhr, „Weißer Hahn“ für Wälder, Magdeburger Straße und Chaussee, Süd- und Linderdorfer Straße. — 4. Dienstag, 20 Uhr, „Matrose“ für Breite Weg, Turmstraße, Grotte, Brücken, Gahr, Haupt- und Johannestraße mit Nebenstraßen. — 5. Dienstag, 20 Uhr, „Weißer Schwanz“ für Wälder, Süd-, Berliner Straße, Großer und Kleiner Hahn mit Große und Kleine Grottenstraße, Schul-, Große und Kleine Kleinstraße mit Nebenstraßen. — 6. Dienstag, 20 Uhr, bei Kranke für Franzosen-, Große, Kleiner, Kaiser-, Rind-, Bräuer-, Kloster- und Kammerstraße mit Nebenstraßen. — 7. Mittwoch, 20 Uhr, bei Kranke für Breite Weg, Turm-, Kaiser-, Mauer- und Schartner Straße, Ackerling, Jakobstraße und Nebenstraßen. In diesen Bezirksversammlungen sind wichtige Angelegenheiten zu erledigen. Es wird zahlreiche Reich erwartet. Zutritt zu den Bezirksversammlungen nur gegen Mitgliedsausweis.

Die Frauengruppen der R.P.D. veranstaltet am Mittwoch um 20 Uhr im „Volkshaus“ einen Unterhaltungsabend.

Gewissen. Gemeindefällige Sitzung der Preußenkommission und des Parteivorstandes heute Montag 20.30 Uhr bei Traber.

Republik. Kreisparteiabteilung am Montag 20.30 Uhr bei Traber.

Parteilichung. Die für heute Montag angekündigte gemeinsame Sitzung der Fraction und des Parteivorstandes findet erst morgen Dienstag am Turnersheim statt.

Behördliche Mitteilungen

Groß-Ottersleben. Sänglingsübertragung Mittwoch 15 Uhr in der Schule Magdeburger Straße. Vergleiche folgende Veranung.